

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis halbjährlich: 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Interfions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonelle ober deren Raum 50 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 80 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (stehgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schließ-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 24. August 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die konstitutionelle Entwicklung in Rußland.

Die russischen Machthaber haben es nach ihrem Wunsch. Bekanntlich ersehnten sie heiz die Ruhe der Gemüter im Lande. Der erwünschte Zustand ist, wenn nicht ganz, so doch fast erreicht. Sie haben es vollbracht. Nichts sieht ihnen nun im Wege, ihre Tätigkeit frei zu entfalten; keine großmäulige Presse, keine auf Umsturz sinnenden Vertreter des „Pöbels“.

Nur deswegen sind die Staatslenker Rußlands in Verdrüßnis. Es hat sich an ihnen das Sprichwort bewahrheitet: „Gott behüte mich vor meinen Freunden.“ (Vor den Feinden wissen sie sich selbst durch die Zensur und sonstige bewährte Mittel zu schützen.) Ihr Freund, der englische Staatsmann Edward Grey, hat eine Taktlosigkeit begangen. Seine freundschaftliche Begrüßungsrede an den Zaren enthielt unter anderem das das Ohr des russischen Offiziosus schmerzlich verletzende Wort Konstitution. Das Kerngeheimnis war um so größer, da man der Rede und gerade dem Wort im Auslande und teilweise in Rußland einige Wichtigkeit beimessen schien.

Das Wort Konstitution ist gefährlich im Sinne fremder, unsere Geschichte Gott sei dank nicht leitender Verhältnisse, das ist nach der „Rossia“ ein fester Grundsatz, der keines Beweises bedarf, weil er sich überall in der Erfahrung bewähren muß. Was Grazie haben soll, muß ungeschminkt sein. Wer könnte es sich versagen, sich an der Anmut der Rechtsphilosophie des Stolypinschen Offiziosus in der „Rossia“ zu ergötzen. Mögen das Kadettenblatt „Njetsch“ und die „St. Petersburger Zeitung“ sich gegen diese echt russische Auslegung des Wortes Konstitution die Finger wund schreiben. Das imponiert den Machthabern nicht und hilft den Liberalen herzlich wenig. Für das russische Proletariat steht es fest, daß für die nächste Zeit die Auslegung des Offiziosus in der „Rossia“ maßgebend sein wird für die Lage der Dinge. Und diese streng rechtgläubige offizielle Lehre ist diese. Der psychologische und historische Ursprung der russischen Konstitution war also: Am Anfang war das Wort. Und das Wort war beim Vater aller Reußen. Väterchen hatte das Wort lieb und sein Volk ebenfalls. Da aber das Volk dem Teufel frönte und dieser seinem Handwerk gemäß sie zur Todblinde der Revolution verleitete, so sandte der allgütige Vater ihm, dem Volke, zum Heil das Wort in die Welt, welches Wort durch seinen Tod die in Sünden waten den Kindlein erlösen sollte. Nun ist auch alles dem Willen des allerhöchsten Vaters gemäß geschehen. Das Wort wurde durch den Staatsstreich vom 3. Juni und durch die dritte Dama ans Kreuz geschlagen. Das Volk wurde somit erlöst und dem Teufel ist wieder einmal sein Werk verpfuscht worden.

Gegen diese Lehre verfuhr nun der Kadettenführer Miljukoff mit einer wahren Pharisäerkunst anzukämpfen. Dieser Herr Miljukoff, der so eifrig seine Scheu vor dem „roten Lappen“ kundgab, als die russische Sozialdemokratie davor warnte, das zarische Manifest auch nur einen Augenblick ernst zu nehmen, versucht jetzt eine „sachliche“ Auseinandersetzung mit dem Regierungsorgan. Für uns ist dieser wüste Wort-

streit nur insofern interessant, insofern er ehrlichen Leuten zu dem Ihrigen verhilft. Folgendermaßen schildert Miljukoff die Ereignisse, die dem Erlaß des Manifestes vorausgegangen sind:

„In den höheren Sphären herrschte dann Meinungsverschiedenheit. Eine Richtung war bestrebt, eine strenge Diktatur einzuführen und setzte alle ihre Hoffnungen auf die Verschärfung des früheren Systems unterdrückender Maßregeln; die andere neigte einer unumgänglich notwendig gewordenen konstitutionellen Reform zu, die in der Lage wäre, die Unzufriedenheit zu beruhigen und dem Aufbruch ein Ende zu machen. Anhänger dieser letzten Richtung war auch Graf Witte. In der Audienz vom 9. Oktober legte er seine Ansichten vor, welche er darauf eingehender und erläuternd in einem Bericht formuliert. In den nachfolgenden Tagen sandten Privatberatungen höherer Staatsbeamter statt, wobei grundverschiedene Auffassungen über die Erfordernisse des Augenblicks zum Ausdruck kamen. Einige waren dafür, daß zuerst die Revolution zu unterdrücken sei und alsdann seien Reformen denkbar; die anderen erachteten den Erlaß eines Manifestes für notwendig, um der Reform das Gepräge einer allerhöchsten Gewährung zu verleihen, die allgemeine Anerkennung verleihe. Die Anhänger der Diktatur wurden gehört, sie kamen aber alle der Reihe nach davon ab, die Krisis durch militärische Gewalt zu lösen. Denn wenn durch dieses Mittel sich der Aufstand in Petersburg unterdrücken ließe, so hatte man den völligen Mangel an Militärkräften im Innern Rußlands, da der größte Teil der Armee in der Mandchurei weilte. Außerdem war keine Möglichkeit vorhanden, durch Anwendung von Gewalt die Eisenbahnverbindungen herzustellen und sie zu sichern. Die Idee, ein Manifest zu erlassen, erhielt den Vorzug. Durch den Generalstreik und die damit verbundenen Unruhen waren am meisten diejenigen Staatsmänner überrumpelt, die früher und später in ihrer Eigenschaft als entschiedene Reaktionen auftraten. Diese bestanden besonders auf die Unterzeichnung des Manifestes.“

Also die „gewährten“ Freiheiten waren erzwungen durch den Kraftaufwand des russischen Proletariats. Wenn sich Herr Miljukoff seinerzeit von der Sozialdemokratie darüber hätte belehren lassen, daß man nicht seinen Feind zum Arzt und seinen Widersacher zum Koch machen dürfe, wäre ihm womöglich manche Erregung in dem Rechtsstreit mit der „Rossia“ erspart geblieben. Jetzt muß er es erdulden, daß seine sich ausdrücklich konstitutionell bezeichnende Partei von dem Offiziosus rundweg als mit der Konstitution im Widerspruch stehend gekennzeichnet wird. Wie sich die Zeiten doch ändern! Der frühere Ministeraspirant Miljukoff, der mit seiner ganzen Wucht gegen die Sozialdemokratie, die Friedensförderin der kadettischen Illusionsdelgerie, auftrat, muß nun der „Rossia“, die das Wort Konstitution nicht mehr fürchtet und einfach die westeuropäische Auffassung der Konstitution als eines abgedrungenen Vertrages, und gar erst die Gleichsetzung des Begriffs Konstitution mit dem des Parlamentarismus als antikonstitutionell erklärt, folgende Darlegung der Verhältnisse entgegengehalten: „Der Erlaß vom 3. (17.) Oktober ist, wie aus dem Texte selbst herborgeht, durch die außergewöhnliche Erregung hervorgerufen worden, die sich aller Schichten der russischen Gesellschaft bemächtigte und die in dem grandiosen Generalstreik ihren Ausdruck fand, durch den die Residenz und andere wichtige Regierungszentren von der äußersten Welt isoliert waren.“

Das weiß auch wohl der Offiziosus, nichtsdestoweniger ist er im Recht, daß von der Konstitution nur das tote Wort übrig blieb. Irgend welchen Sinn darin zu vermuten, heißt einfach die inneren Zustände Rußlands ignorieren. Das Proletariat, das infolge des Verrats des Bürgerturns allein für die Erhaltung der Konstitution zu kämpfen hatte, wird sich nicht mehr um eine Leiche kümmern. Es wird seine Kräfte sammeln, um den Kampf gegen den Absolutismus bei günstiger Gelegenheit wieder aufzunehmen. Mögen andere sich daran erlaben, das tote Wort anzubeten. Das Volk, das überall mit belebender Kraft wirkt, könnte auch hier Wunder wirken und den jüngsten Tag der Auferstehung der Konstitution herbeiführen. Unverdorren muß die russische Sozialdemokratie ihr Werk von neuem beginnen. Dieser jüngste Tag ist nicht nur eine bloße Verströfung und fromme Hoffnung, sondern feste Gewißheit. So gewiß, wie die Griechen nach Troja kamen, weil sie darauf zugingen.

Der Riesenkampf in Schweden.

Auch der heutige Montag ist für das schwedische Unternehmertum zu einem „blauen Montag“ geworden. Alle auch diese Woche im voraus hinausgeschickten Nachrichten, der Streik würde mit dem Montag im Sande verlaufen, haben sich als ebenso trügerisch erwiesen, wie der „Nachrichtendienst“ der bürgerlichen Presse zum vorigen Montag. Auch diesmal sind die Arbeiter fest geblieben, wie folgendes Privattelegramm zeigt: Stockholm, den 23. August. Die Forderung unserer Feinde auf eine höhere Mäßigkeit der Arbeiter zur Arbeit am heutigen Montag sind vollständig fehlgeschlagen. In Gothenburg haben sich zwar einige Hundert zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet, aber andere haben wiederum die Arbeit eingestellt. Die Filialen des gelben Arbeiterverbandes weigern sich an mehreren Orten, den Beschluß ihres Vorstandes auszuführen.

Sie sind nicht geneigt, den ihnen zugemuteten Verrat zu äßen. In Gothenburg, Trollhättan, Eskilstuna und Notala, also in namhaften Industriestädten, protestieren sie gegen den Vorstandbeschluss. Der oberste Leiter des Verbandes, Herr Geber, erklärt nun selbst den Beschluß für „überreift“!

Die einzige Folge des vom Vorstände beabsichtigten Verrats dürfte eine Zerspaltung der gelben Organisation sein, wovon die schwedische Arbeiterklasse nur Vorteile haben könnte.

Die Stockholmer Polizei hat einen neuen Schläglerstreik ausgedacht. Sie sucht das neue Gesetz betreffend Bestreuerung ausländischer Artisten dazu zu verwenden, unseren norwegischen Genossen Rechtsanwalt Punterbold am Reden zu verhindern. Punterbold soll hier in einer Versammlung der Ausständigen sprechen, wurde aber von der Polizei unter Veranziehung jenes Gesetzes daran gehindert. Die unsinnige Schikane wird keine andere Wirkung haben, als daß die Rede erst einige Tage später gehalten werden kann.

Nach dem Organ der Streikleitung, „Svaret“, werden hier 117 streikbrechende Hafenarbeiter aus Lund erwartet. Die Arbeiter wollen also die schamlosen Provokationen beim vorjährigen Kampfe der Hafenarbeiter wiederholen!

Allgemeine Bürgerversammlungen haben in verschiedenen Städten stattgefunden. Sie fordern das vermittelnde Eingreifen der Regierung.

Der beabsichtigte Verrat der Gelben hat also nicht, wie das „Berliner Tageblatt“ triumphierend prophezeite, zu einer Beseitigung „jeder Möglichkeit“, den Zweck des Streiks zu erreichen, geführt, sondern zu einer wahrscheinlichen Zerspaltung der gelben Organisation! Blut ist eben wieder als Wasser; die in einer Sonderorganisation vereinigten Arbeiter sind nun einmal Arbeiter, die von der allgemeinen Arbeitersolidarität mitgerissen worden sind. Der schlaue Plan des Unternehmertums, dem die gelbe Verbandsleitung Folge leistete, ist an der Solidarität der Arbeiterklasse gescheitert. Dieses Ergebnis scheint uns wichtiger als die andere Frage, ob diese wenigen Tausend im Auslande beharren oder nicht. Denn es zeigt, daß die von den Unternehmern protegierten gelben Wübeldeien in entscheidenden Fragen dem Unternehmertum die Gefolgschaft verweigern. Die Kapitalien, die die Unternehmer in gelber Arbeiterzerspaltung investieren, sind demnach sehr schlecht angelegt. Darüber dürfte auch das deutsche Unternehmertum eines Tages aufgeklärt werden.

Erweiternd wirkt die Maßnahme der Stockholmer Polizei gegen unseren Genossen Punterbold. Einen Advokaten, der eine politische Rede halten will, der Artistenbesteuerung zu unterwerfen, zeigt von einer recht eigenartigen Auffassung der Qualifikation der Justizbeamten, die die Stockholmer Polizei nur in Schweden bekommen haben kann. Immerhin müßte auch die Stockholmer Polizei wissen können, daß Arbeiterversammlungen sich nicht durch Akrobatenkünste belustigen lassen, sondern daß sie sich mit ernstlichen Dingen beschäftigen.

Einen ganz entschiedenen Protest müssen wir gegen die Anwerbung von

Streikbrechern in Deutschland

erheben. Die deutsche Arbeiterschaft muß mit allem Nachdruck dafür sorgen, daß der Zuzug von Streikbrechern nach Schweden unterbleibt. Deutschland darf nicht in die schmachliche Situation gelangen, als sei hier der Boden, auf dem Arbeiterverräter für das Ausland gezüchtet werden!

Aber auch die deutsche Regierung sollte hier eingreifen! Das englische Handelsministerium hat sogleich beim Ausbruch des schwedischen Kampfes vor der Anwerbung von Streikbrechern in England gewarnt! Es forderte die englischen Arbeiter auf, sich für dieses schändliche Handwerk nicht anwerben zu lassen. Das ist eine Haltung, die der Würde der Nation entspricht, die aber auch internationalen Entwicklungen vorzubeugen sucht. In einer solchen sozialen Spannung, wie sie der große Kampf in Schweden erzeugt, müssen die internationalen Streikbrecherwerbungen wie Sprengpulver wirken. Die Bewundernswerte Ruhe, mit der die schwedische Arbeiterklasse ihren Kampf führt, hat schließlich auch ihre Grenzen, sollten die Provokationen allzu schamlos werden. Deutschland kann kein Interesse daran haben, durch sonst arbeitscheue Elemente, denn ehrliche deutsche Arbeiter geben sich zu Streikbrechern nicht her, in unangenehme Differenzen mit dem Ausland zu kommen. Die Haltung des englischen Handelsministeriums wäre daher dringend der deutschen Regierung als Beispiel zu empfehlen!

Zu dem „Tarifbruch“ der schwedischen Buchdrucker bemerkt der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Bued, in der neuesten Ausgabe der „Industriezeitung“, folgendes: Ist eine Klausel, die die Sympathiestreiks bezw. Aussperrungen wirklich in Schweden auf Veranlassung oder mit Billigung der Unternehmerschaft üblich geworden... dann ist das jegliche Vorgehen der schwedischen Arbeiterschaft, was die Sache des Kontraktbruchs anlangt, entsprechend milder zu beurteilen. In dieser Beziehung bleiben bestimmte Erklärungen seitens des schwedischen Arbeitgeberverbandes wünschenswert.“

Also auch von dieser Seite, die gewiß nicht im Verdacht der einseitigen Parteineigung zugunsten der Arbeiter steht, wird die sinnlose Aussperrungstaktik des schwedischen Unternehmertums in ihren Folgen abgelehnt. Herr Bued findet eine mildere Beurteilung des Kontraktbruchs der Arbeiter am Platze, wenn die Unternehmer durch die berühmte Aussperrungsklausel den Geist der Tarifverträge in sein Gegenteil gekehrt hat. Diese Klausel ist aber faktisch vorhanden, wovon Herr Bued sich bereits überzeugt hat. Die schwedischen Buchdruckerbestreuer sollten nicht den

Kämen, bei der Einreichung ihrer Klage gegen den Typographenverband auch diese „mildernden Umstände“ mit anzuführen. Sonst wird es wohl von Arbeiterseite gesehen.

Die schwedische Regierung hat nun vollends ihr arbeitsfeindliches Gesicht entlarvt. Nach einer Wolff-Depeche fordert sie die Unternehmer auf, den Behörden die zum Schutze der Arbeitswilligen getroffenen oder notwendigen Maßnahmen mitzuteilen. Die Staatsregierung wünscht, berichtet Wolff, „daß alles getan wird, um der Forderung der Arbeitswilligen nach Arbeit gerecht zu werden.“

Von Maßnahmen zum Schutze der Ausständigen gegen schändliche Provokationen hört man indes nichts! Die Regierung treibt ein gefährliches Spiel! Der Premierminister Lindmann ist zwar selbst ein Großindustrieller, obgleich zurzeit a. D., aber als Chef der Staatsregierung dürfte er sich eigentlich nicht ganz so ungeniert als der Wülfel des Unternehmers zeigen!

Diesem Handwerk liegt die schwedische Regierung übrigens auch in einer offiziellen Darstellung des „Generalstreiks in Schweden, seine Voraussetzungen und seine Entwicklung“, ob, die soeben in deutscher Sprache an die Presse und sonstigen Interessenten versandt wird. Es handelt sich um einen Artikel des offiziellen Staatsorgans, der aber in der deutschen Uebersetzung „ergänzt“ worden ist. Diese Ergänzungen hat man sich aneignend in Schweden nicht zu publizieren getraut. Wir haben selten ein so lächelhaftes Pamphlet gelesen, wie die mit dem offiziellen Stempel versehene Ehrenrettung des schwedischen Unternehmertums. Die nationalökonomische Weisheit, die darin verpackt wird, bestärkt ausgezeichnet unsere erste Darstellung einiger der Gründe, die der Entwicklung des schwedischen Erwerbslebens bisher entgegenstanden. In einer der nächsten Nummern des „Vorwärts“ werden wir den offiziellen Seiltänzern Schwedens die Leine spannen.

Das „Berliner Tageblatt“ als Anstands-dame.

In der Sonnabendausgabe des „Vorwärts“ hatten wir die sonderbare Berichterstattung des „Berliner Tageblatt“ über den allgemeinen Zustand in Schweden nach Gebühr gekennzeichnet. Wir nannten das Kind beim „rechten“ Namen, indem wir schrieben, das „Berliner Tageblatt“ habe seine Leser über den schwedischen Zustand in unverantwortlicher Weise beschwindelt. Jetzt erklärt das „Tageblatt“, wir hätten den gleichen „lämmelhaften“ Ton angeschlagen, der unsere Partei 36 Mandate gekostet hätte (1), und zwar zu dem Zweck, vor dem Leipziger Parteitag gegenüber dem „ausgehungerten“ Vernstein den Nachweis zu führen, daß das „Berliner Tageblatt“ zu jenen Blättern zu rechnen sei, die unsere Partei gehässig und hämisch angreifen.

So einfach liegt die Sache nun doch nicht. Der „Vorwärts“ hätte sicherlich keine Ursache, es zu bedauern, wenn ein großes bürgerliches Blatt wenigstens unsere Partei mit anständigen Mitteln bekämpfen würde. Und noch weniger würde er in diesem Falle ein solches Blatt aus so niedrigen Motiven, wie das „Berliner Tageblatt“ uns unterschleichen möchte, seinen Lesern gegenüber verdächtigen. Die tendenziöse Unterstellung des „Berliner Tageblatt“ verfällt also von vornherein dem Fluche der Richtigkeit.

Aber vielleicht genügt das dem „Berliner Tageblatt“ noch nicht. Vielmehr dürfte es die „Tageblatt“-Redaktion interessieren, zu hören, wie die schwedische Streikleitung über die Berichterstattung des „Tageblatt“ urteilt. Unseren schwedischen Genossen wird es das „Tageblatt“ ganz gewiß nicht unterstellen wollen, daß sie ein Interesse an der Aushungierung des Genossen Vernstein hätten. Das offizielle Organ der schwedischen Streikleitung „Svaret“ beschäftigte sich bereits in seiner ersten Ausgabe (Nr. 1 vom 10. August) mit der Berichterstattung des „Berliner Tageblatt“ recht eingehend. An einer Stelle wird die Berichterstattung der „Daily News“ der des „Tageblatt“ folgendermaßen gegenübergestellt:

„Während das deutsche Kapitalistenorgan „Berliner Tageblatt“ sein bestes tut, um den jetzt in Schweden rasenden Kampf in einer schiefen und für die Arbeiter möglichst ungünstigen Weise darzustellen, lesen wir in der großen freisinnigen englischen Zeitung „Daily News“ folgendes, das in dem größten Kontrast steht zu den Verdrehungen und Schwarzmalereien des liberalen deutschen Blattes: (folgen die Ausführungen der „Daily News“).

An anderer Stelle der gleichen Nummer des „Svaret“ wird sodann unter der Rubrik: „Treffende Berichte“ nachgewiesen, wie das „Tageblatt“ seine Leser über den schwedischen Kampf informiert. Wir lassen den betreffenden Artikel im Auszuge hier folgen, weil er recht charakteristisch ist für die Berichterstattung der deutschen bürgerlichen Presse im allgemeinen, von einer oder zwei Ausnahmen abgesehen. Der Artikel des „Svaret“ lautet im wesentlichen:

„Der Sozialdemokrat“ hat bereits erwähnt, daß die deutsche Kapitalistenpresse sich Telegramme über den Großstreik in Schweden senden läßt, wonach der Streik militärisch sein soll usw. Im Chöre dieser Prechtstimmen hört man auch die Stimme des sonst angesehenen „Berliner Tageblatt“. Diese Zeitung, von der man besseres hätte erwarten können, läßt sich von ihrem Korrespondenten in Stockholm Spalten von lägenhaften und verdrehten Darstellungen des Streiks telegraphieren. Wir wollen als Beispiel nur einige Auszüge aus einem langen Telegramme vom Freitagabend anführen.“

Es wird sodann aus dem Telegramme nachgewiesen, wie der Stockholmer Tageblattkorrespondent charakteristisch wird durch das, was er nicht sagt, und durch das, was seiner Berichterstattung. Die ersten Tage seien „ziemlich ruhig“ verlaufen, aber jetzt beherrsche eine „dumpe Angst die Massen“. Was die Unruhe steigert, seien die von allen Seiten geäußerten Mitteilungen, daß die Revolver in den Stockholmer Waffenhandlungen ausverkauft seien. „Daß es die bürgerliche Klasse ist, die die Revolver gekauft hat, hütet sich das Blatt mitzuteilen. Die Leser sollen den Eindruck bekommen, daß die streikenden Arbeiter sich bemänteln haben, um Krawalle herbeizuführen.“ Das „Tageblatt“ preist sodann als „einzigen glücklichen Umstand“ das Alkoholverbot, erzählt aber, natürlich nicht, daß es die Arbeiter selbst waren, die dieses Verbot gefordert haben. Rein, die Leser des Blattes unter den zufriedenen Spielbürgern sollen glauben, daß diese Maßnahme gegen den Willen der Arbeiter getroffen sei, damit die streikenden Massen nicht bald in Betrunkene, zu allen Untaten bereite Wülfelhaufen verwandelt werden.“

„Im selben Stile macht das Blatt den Auftritt in Norberg zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Streikenden und dem Militär. Demnach kann es nicht verwundern, wenn das Blatt ernste Unruhen prophezeit, falls

die kommunalen Arbeiter (Gaswerksarbeiter) in den Streik treten.“

„In dieser Weise setzt der Wahrheitszeuge des „Berliner Tageblatt“ die Stimmungsmache in einem Telegramm von nahezu einer Spalte fort. Würden die deutschen Arbeiter nur die bürgerlichen Zeitungen lesen, so müßten sie bald die Auffassung bekommen, als ob die Hunderttausende schwedischer Arbeiter, deren ruhiger und zielbewußter Kampf die Bewunderung aller Unparteiischen erweckt hat, Vandalen von zu nahezu allen Untaten bereiten Räubern und Vandalen wären. Glücklicherweise gibt es aber auch ehrliche Zeitungen in Deutschland, die die fleghaften Schreibereien im „Berliner Tageblatt“ und anderen Kapitalistenorganen aufdecken wollen und können.“

Zu dieser wohlverdienten Büchtigung hat das „Berliner Tageblatt“ bis heute geschwiegen! Es hat sich in der Zwischenzeit auch einige halbwegs objektiv gehaltene Nachrichten senden lassen, im großen und ganzen ist es aber bei der vom „Svaret“ gekennzeichneten Berichterstattung geblieben. Ja, in seiner Sonntagsnummer erklärt es wieder einmal mit edler Unverfrorenheit den Generalstreik für rettungslos verloren!

Damit überlassen wir es der Öffentlichkeit, darüber zu urteilen, wer „lämmelhafter“ ist: die Anstands-dame, die in einem großen Kampfe in scheinbar zwar sachlichem Ton tendenziös zuungunsten der einen Partei ihre Leser irreführt, oder der, der diese Art Berichterstattung als das kennzeichnet, was sie ist: als unterantwortlichen Schwindel!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 23. August 1909.

Eine objektive Würdigung!

Das „Berl. Tageblatt“ kann es offenbar nicht verhindern, daß es auf der gestrigen Generalversammlung Groß-Berlins nicht gekommen ist, wie es sich das in seiner Ahnungslosigkeit ausgemalt hatte: zu einer „moralischen Vernichtung“ der brutalen Gesellen, die den armen Genossen Vernstein „aushungern“ wollten. Unter dem zwar sehr melodramatischen, aber noch sehr viel abgeschwächteren Titel: „Der Beschützte“ ergreift sich das Wisse-Blatt in folgenden Betrachtungen über den Verlauf der Generalversammlung:

Der Parteitag von Leipzig wies seine Schatten voraus. Man würde der gestrigen Generalversammlung der Berliner Sozialdemokratie etwas zu viel Ehre erweisen, wollte man sie als die Duvertüre zum Parteitag ansprechen. Gestern sind nur, sozusagen, die Instrumente gestimmt worden. Troßdem erklangen aus dem Töhrwadohu schon ein paar interessante Klänge.

Man erfuhr unter anderem die erste wichtige Tatsache, daß im Arbeiterlager der „radikalen Richtung“, in der „Vorwärts“-Denderei, zwei Duzend Seper beschäftigt werden, die nicht politisch organisiert, also doch wohl nicht zweifelhafte Vollblutsozialdemokraten sind. Man erfuhr, daß bei den bevorstehenden Berliner Landtagswahlen die Parteileitung abermals mit allen Mitteln kämpfen will, und man erfuhr endlich, daß der Mannheimer Parteitag von 1908, auf dem bekanntlich ein Präliminarfrieden zwischen der Partei und den Gewerkschaften geschlossen wurde, hier in Berlin noch immer nicht die rechten Früchte tragen will: in der Reichshauptstadt sind eine vierzig Million Arbeiter gewerkschaftlich, aber nur 85 000 politisch organisiert!

Vor allem anderen aber mußte gestern das Auftreten Eduard Bernsteins interessieren, gegen den seit sechs Tagen die ganze Meute der Parteileidenschaft los-gelassen ist. . . .

Der „Vorwärts“-Redakteur Ströbel war es, der in der gestrigen Versammlung die große Frage des „Bocks der Linken“ angriff. Er unterläßt die Möglichkeit, aber er kommt sehr bald zu dem Schluß, ein solcher Bock sei nur eine Illusion. Die Freisinnigen seien Gegner eines demokratischen Wahlrechts — wobei in aller Welt weiß das der brave Herr Ströbel? — und für ein Bündnis komme daher höchstens noch die Demokratische Vereinigung in Betracht; nur sei auch diese noch zu jung und zu schwach. Vielleicht hätte Vernstein auf solche, etwas verworrene Rede nicht einmal geantwortet, hätte nicht Ströbel zum Schluß den „Ausflussten“ Vernstein in optima forma probiert und demüthigt, mit seiner „ernsten Mahnung an die schriftstellenden Parteigenossen“, von ihren „Querstreibern“ zu lassen.

Vernstein bestränkte sich gestern darauf, in klugen und sympathischen Worten noch einmal vor der sinn- und zwecklosen Uebertreibung der Gegensätze zwischen Freisinn und Sozialdemokratie zu warnen. Bei dem Kampfe gegen das preussische Wahlrecht handle es sich ganz zweifellos um gemeinsame Interessen der Arbeiterklasse und des Bürgertums. Aber selbst für diese doch unbestreitbare Tatsache scheint man in der Sozialdemokratie kein Ohr mehr zu haben. Man ließ Vernstein gestern kaum zu Ende sprechen: Schluß und Zwischenrufe, lauter und immer lauterer Widerspruch war das Echo, das er fand. Man erinnert sich ganz unwillkürlich an die Zielversammlung, in der die Steuer- und Wirtschaftsreformer an Rudolf Wagner, nur moralisch natürlich, Postrecht übten. Wie konnte damals der „Vorwärts“ so tapfer schmähen! Wie wissen nicht, ob es nicht nur ein geschicktes Manöver war, daß der Redingbotes-Hoffmann sofort nach der Vernsteinschen Rede die Diskussion und die Versammlung verlagern ließ; aber auch ohne diese Diskussion war es nicht zu bezweifeln, daß Eduard Vernstein mit seinen Anschauungen, in diesem Kreise jedenfalls, allein steht. . . .

Wir glauben die Wirkung dieses wunderbaren Ergusses auf die Teilnehmer der Generalversammlung und die Leser unseres Berichtes darüber auch nicht durch die kleinste Anmerkung abschwächen zu sollen!

Zum Fall Münster.

Soeben hat sich der Dortmund „Arbeiterzeitung“ ein neuer Zeuge zur Verfügung gestellt, ein kurzzeit auswärtswohnender Handwerksmeister, dessen Bekundigungen vom allergrößten Wert sein werden für das vom Verteidiger Schröder, Rechtsanwält Dr. Niemeyer beantragte Wiederaufnahmeverfahren. Der Mann hat an die Dortmund „Arbeiterzeitung“ folgenden Brief gerichtet:

„Nachdem ich soeben in einer heißen Zeitung gelesen, daß das Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Schröder, Meyer und Genossen beantragt ist, stelle ich mich Ihnen als Zeuge zur Verfügung. Ich habe damals in Heme in Arbeit gestanden und war in Daudau in der Versammlung anwesend. Ich habe den Vorfall aus allerhöchster Entfernung, indem ich der Saal-tär gegenüber saß, mit beobachtet. Als feinerzeit die Verhandlung vor dem Schwurgericht stattfand, war ich in Marienbad in Wöhmen in Stellung. Ich habe dann erst später erfahren, weshalb Schröder und Meyer verurteilt worden sind. Mich hielt damals die Furcht, auch ins Ruchthaus zu kommen, davon ab, mich zu stellen. Aber jetzt, wenn der Fall nochmals zur Verhandlung kommen sollte, drängt mich mein moralisches Gefühl, der Wahrheit zu helfen, daß sie ans Licht kommt. Denn ich habe genau gesehen, wie Schröder vom Gendarm Münster ins Genid gestoßen wurde und als Schröder sich halb

aufgerichtet hatte, noch mals einen Stoß erhielt. Die ganzen Vorgänge kann ich heute noch so genau angeben, wie vor 14 Jahren.“

Aus begrifflichen Gründen nannte die „Arbeiterzeitung“ den Namen und den Wohnort des neuen Zeugen vorläufig ist, sie hat aber den sehr wichtigen Brief dem Genossen Schröder zur weiteren Veranlassung sofort zur Verfügung gestellt.

Die Kandidatur in Landsberg-Soldin.

Die liberalen Parteien in Landsberg-Soldin haben sich für die bevorstehende Reichstags-Erwahl nun doch noch auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt. Es ist dies der Gutsbesitzer Schöppe, der sich verpflichtet hat, im Falle seiner Wahl seiner Fraktion beizutreten, sondern parteilos zu bleiben.

Ob liberal oder parteilos, das ist schließlich ganz gleich; aber es ist bezeichnend für den Geist der Brüderlichkeit, der unter den Liberalen herrscht. Man gönnt sich gegenseitig das Mandat nicht und verpflichtet nun den gemeinsamen Kandidaten, sich keiner Partei anzuschließen. Ehe der gemeinsame Kandidat parteilos wurde, ist er freisinnig gewesen.

München-Glabbad gegen München-Glabbad.

Die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“, die ehemals für Reichsbermögens- und Erbschaftsteuer schwärmte und entriestete Artikel gegen die Vermehrung der indirekten Steuern brachte, sieht sich jetzt, nachdem das Zentrum als Teilhaber des Schnapsbloss dem Volke 365 Millionen indirekte Steuern aufgebald hat, in die erbebende Lage versetzt, zu preisen, was sie vorher verdammt, und zu verdammen, was sie vorher gepriesen hat. In seiner letzten Nummer räsoniert das Blatt über die „Belastung der breiten Masse“, die „Schonung der Besitzenden“ und die „Ausrunderung des Proletariats“ ereifere. Besonders wendet sich das Blatt gegen zwei „Vorurteile“:

1. daß die indirekten Steuern so gut wie ausschließlich aus den Taschen des weniger bemittelten Volkes stammen;
2. daß die Steuern auf den Massenverbrauch bei weitem den größten Teil aller Ausgaben darstellen.

Um das letztere „Vorurteil“ zu widerlegen, weist das Blatt hin auf die in den Einzelstaaten und Gemeinden erhobenen direkten Steuern, die zum weitaus größten Teil von den leistungsfähigen Schultern getragen würden, also im wesentlichen Besitzsteuern seien. Nach der neuesten in M.-Glabbad gültigen Steuerpolitik hat es der deutsche Arbeiter wohl gar als ein Glück zu empfinden, daß er nur die Lasten des Reiches und nicht auch noch ausschließlich die der Bundesstaaten und Gemeinden zu tragen hat. Aber abgesehen von diesem Muster „ausgleichender Gerechtigkeit“, wie ist es denn mit dem „Vorurteil“, daß die indirekten Steuern so gut wie ausschließlich die Massen belasten?

In M.-Glabbad, verlegt und gedruckt an derselben Stelle wie die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“, erscheint eine Monatschrift „Soziale Kultur“, redigiert von Professor Hise und Dr. Hohn, Direktor des katholischen Volksvereins. Im Oktoberheft des Jahres 1905 findet sich in dieser Zeitschrift ein Artikel über „Steuerwesen und Steuerpolitik“, der den in Zentrumskreisen nicht ganz unbekanntem Abgeordneten Nathas Erzberger zum Verfasser hat. In diesem Artikel werden zunächst die Kosten der Heeres-, Flotten- und Weltpolitik berechnet, die nach Erzberger im Jahre 1904 rund eine Milliarde ausmachten. Dann heißt es:

„Davon entfallen rund 700 Millionen jährlich auf unentbehrliche Nahrungs-, Genuss- und Gebrauchsmittel der befristeten breiten Massen, durch welche diese ganz außer Verhältnis zu ihrem Einkommen belastet werden, während der wohlhabendere Teil der Bevölkerung im Verhältnis zu seinem Besitz und Einkommen nur sehr wenig zu den Weh-rbüchsen des Reiches beiträgt! . . .“

Da direkte Steuern vom Reiche nicht erhoben werden, so kann man mit Recht sagen: alle diese Militär-, Marine-, Pensions- und Weltpolitiklasten des Reiches werden nicht von den Besitzenden, von den Millionären, Kommerzienräten, Großgrundbesitzern und Großindustriellen aufgebracht, sondern von der breiten Masse des arbeitenden, im harten Kampfe um seine Existenz ringenden Volkes.“

So ließ M.-Glabbad durch den Mund des Abgeordneten Erzberger im Jahre 1905 verkünden. Vier Jahre darauf müssen sich zur höheren Ehre des Zentrums dessen M.-Glabbacher Handlanger im Schweiße ihres Angesichts um den Nachweis bemühen, daß das Gegenteil zutrifft, daß nämlich die indirekten Steuern durchaus nicht vorwiegend aus der Tasche der befristeten Masse stammen!

Und nun das zweite „Vorurteil“, um dessen Widerlegung die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ sich in der Gut der Hundstage bemühen muß. Wie das Blatt herausbringt, kommen von allen gezahlten Steuern nur zwei Fünftel auf das Reich und drei Fünftel auf die Bundesstaaten und Gemeinden, und die hier gezahlten direkten Steuern fallen vorwiegend den Besitzenden zur Last. Hören wir auch hier wieder, was die „Soziale Kultur“, herausgegeben von den beiden Volksvereinsmännern Hise und Hohn, sagt:

Erzberger berechnet auf den Kopf der Bevölkerung an Reichssteuern 18,56 M., an Landessteuern 11,22 M., darunter 3,10 M. indirekte Steuern, so daß an direkten Steuern bleiben 8,12 M., wozu Erzberger bemerkt:

„Die indirekten Steuern in Reich und Bundesstaaten betragen pro Kopf 21,66 M., während die direkten Steuern nur 8,12 M. ausmachen, d. h. die indirekten Steuern betragen etwa 250 Prozent der Staatssteuern.“

So M.-Glabbad im Jahre 1905. Erzberger berechnet nun auch noch die direkten Steuern für Gemeinde, Provinz, Schule und Kirche und kommt zu folgendem Gesamtergebnis: „Direkte Steuern: 17,52 M., indirekte Steuern 24,66 M. pro Kopf. Die Gesamtbelastung durch indirekte Steuern ist höher als die durch die direkten Steuern!“

Heute beweist M.-Glabbad das Gegenteil. Die gewandten Herren können schreiben rechts, sie können schreiben links — je nachdem wie das allmächtige Zentrum kommandiert.

Unglaubliche Verschwendung öffentlicher Gelder.

Zur Zeit, wo den Arbeitern der letzte Pfennig durch indirekte Steuern abgepreht wird, kommt die fast wie ein Hohn auf die Reichsfinanzreform anmutende Nachricht, daß für den einjährigen Kaiserempfang auf der Hohensburg nicht weniger als 700 000 Mark vergebend worden sind. Man sollte so etwas nicht für möglich halten, und selbst ein so lokales Blättchen wie der „Herköner Kreisangelegen“, dem wir die Nachricht entnehmen, schreibt dazu:

Und dankt die Summe, an der einständigen Aufenthaltszeit gemessen, enorm hoch, und die Halbtag der Wäcker wäre mit weniger Hunderttausenden ebenso überwältigend gewesen.

Die Beobachtung des preussischen Pressgesetzes.

Der Berliner Gastwirt Gerolf Rehner, ist vom Landgericht und vom Kammergericht auf Grund des preussischen Pressgesetzes vom 12. Mai 1851 verurteilt worden, weil er an seinem Schaufenster ein Plakat — nämlich die Landtagswählerliste — angebracht hatte, das einen anderen Inhalt hatte, als Anknüpfungen über geschlechtlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergnügungen, gestohlene, gefundene oder verlorene Sachen, oder über Verkäufe und andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr. Rehnlich erging es vor einiger Zeit einem Friseur, der in seinem Schaufenster ein Plakat angebracht hatte, in dem Formulare für Anmeldung des Austritts aus der Landeskirche angeboten, sogar gegen Vergütung angeboten wurden. Auch gegen ihn wurde Anklage auf Grund des Pressgesetzes erhoben und er mit Strafe belegt. Andererseits kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß es der Polizeibehörde und der Staatsanwaltschaft bekannt ist, daß jeden Tag in den Schaufenstern der Expeditionen und der zahlreichen Filialexpeditionen gewisser Berliner Tagesblätter eine Reihe von Plakaten angebracht werden, deren Inhalt auch weder Versammlungen noch Vergnügungen, noch gestohlene oder verlorene Sachen, noch andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr betreffen, sondern nur kurze Mitteilungen über die neuesten Ereignisse enthalten. Und doch hört man nun, daß gegen eine dieser Expeditionen eine Anklage auf Grund des preussischen Pressgesetzes vom 12. Mai 1851 erhoben worden wäre.

Die Bestimmungen dieses Pressgesetzes gelten doch wohl nicht nur für die Sozialdemokraten, sondern für jedermann.

Gegen den Hansabund

nahm am Sonntag der über ganz Deutschland verbreitete Bund der Handwerker Stellung. In einer Sitzung des erweiterten Gesamtvorstandes wurde folgende Resolution angenommen:

Der B. d. H. stellt fest, daß der Hansabund auf keinen Fall sich als eine Vertretung des Handwerkersstandes betrachten kann und daß diejenigen Handwerker, die dem Hansabund Beifolgschaft leisten, nicht berechtigt sind, sich als Vertreter des deutschen Handwerkers zu bezeichnen. Ganz besonders erhebt der B. d. H. Einspruch gegen das Auftreten des Ehrenobermeisters Nicht und behauptet, keineswegs zu jenen 300 000 Handwerkern zu gehören, die Herr Nicht dem Hansabunde zuführen wollte. Die im B. d. H. vereinigten vielen Tausende von deutschen Handwerkern warnen ihre Berufsangehörigen, den Ausrufen der Warenhäuser, Großbankiers, Großindustriellen usw. Folge zu leisten. Ebenso spricht der B. d. H. seine Verwunderung darüber aus, daß der Berliner Innungsausschuß seinen Beitritt zum Hansabunde vollzogen hat, womit der Innungsausschuß eine ungesetzliche Handlung begangen, die umgehend durch Austritt aus dem Hansabunde gutzumachen ist.

Kreta.

Die Lage ist andauernd friedlich.

Der türkische Ministerrat beschloß am Sonntag, die griechische Antwortnote als befriedigend anzunehmen und beschäftigte sich sodann in langer Beratung mit der letzten Kollektivnote der Schutzmächte, ohne jedoch hierüber einen Beschluß zu fassen.

Nach Athener Depeschen aus Janea übermittelte die Regierung Kretas den Konsuln der Schutzmächte eine geschriebene Erklärung, in der die Aufrechterhaltung des status quo verbürgt wird, damit die internationalen Truppen wieder eingeschifft werden können. Das zweite russische Stationschiff hat die kretischen Gewässer bereits wieder verlassen.

Schweiz.

Der deutsch-schweizerische Wehlsollkonflikt.

Bern, 20. August. (Sig. Ver.) In Sachen des deutsch-schweizerischen Wehlsollkonflikts hat der hiesige deutsche Gesandte dem Bundesrat eine Note mitgeteilt, in der es u. a. heißt: „Die deutsche Regierung wolle damit (mit der Reduktion der Ausfuhrvergütung von 8,80 auf 8,25 Fr. pro 100 Kilogramm Weizenmehl) der Schweiz einen Beweis ihres guten Willens geben und den Wehlsollkonflikt aus der Welt schaffen. Die kaiserliche Regierung hegt die Erwartung, daß dieses Entgegenkommen in der Schweiz gewürdigt wird und der Wehlsollkonflikt nunmehr auch schweizerischerseits mindestens für die Dauer des Handelsvertrages als erledigt angesehen wird. Ueber den angegebenen Betrag hinausgehende Ermittlungen nicht möglich.“ Dazu wird aus dem Bundesratsbureau gemeldet, daß der Bundesrat zu der deutschen Note zwar noch nicht Stellung genommen hat, daß er aber kaum geneigt sein dürfte, sich mit dieser Art Revision der Einfuhrsteuerordnung zufrieden zu geben, da er größeres Entgegenkommen erwartet. Es wird angenommen, daß der Bundesrat auf seinem Vorschlag betreffend die Einsetzung eines Schiedsgerichts beharren werde.

Frankreich.

Ein Dynamitentat.

Paris, den 23. August. Die de r. Matin aus Nizneuz meldet, sprengten gestern Unbekannte mittels Dynamit eine große Baggermaschine in die Luft. Der Schaden ist bedeutend. Unter der Verwüstung brach eine große Familie aus. Das Verbrechen wird auf Anarchisten (?) zurückgeführt, welche bereits bei den vorjährigen Unruhen beteiligt waren.

Italien.

Spiegelinternationale.

Der liberale russische Schriftsteller Amphiteatroff, der zusammen mit unserem alten, durch die Annexion der ersten Duma aus 23jähriger Kerkerhaft befreiten Genossen Lopatin ein Landhaus in der Nähe von Genua bewohnt, hat sich bei dem Ministerpräsidenten beschwert wegen des unerschämten Eindringens der Polizei in seine Wohnung. In seiner Abwesenheit waren Polizisten da, forschten das Hauspersonal aus und verrieten dabei, daß sie von Telegrammen, die an A. gerichtet waren, Kenntnis hatten. A., der mit allen Papieren ausgestattet, ruhig seinen Arbeiten lebt, fordert Abstellung solcher Ungehörlichkeiten und Unerschämtheiten. Und Tempo! warnt die in Italien lebenden Russen, sich auf das italienische Postgesetz nicht verlassen. „Wenn der Zar nicht kommen sollte, der Zarismus ist schon da.“ sagt er richtig. Wiewohl hat das italienische Volk in diesen Dingen ein seines Erbgefühls bewiesen. Wird es sich gefallen lassen, sein Land auf die Stufe Preußens herabgedrückt zu sehen?

Rußland.

Tolstois Sekretär verhaftet.

Nach einem Telegramm der „Nischni“ aus Tula vom 20. August wurde dort der Sekretär Leo Tolstois, Gusew, verhaftet. Er wird administrativ nach Perm verbannt. Er wird beschuldigt, unter den Bauern regierungsfeindliche tolstoische Broschüren verbreitet zu haben.

Türkei.

Die kritische Lage in Albanien.

Nestis, den 28. August. Die Zahl der Albanesen, die sich bei Verissovich versammelt haben, beträgt etwa 3000 und es strömen täglich weitere hinzu. Es sind noch zwei Bataillone nach Verissovich unterwegs. Die Forderungen der Albanesen sind Ver-

weigerungen aller Steuern mit Ausnahme der Zehnten, Abhebung der Regierung und Witzigulassung der Christen zum Heeresdienst.

Die Lage in Yemen.

Die Konstantinopeler Zeitung „Sabah“ berichtet über einen Sieg türkischer Truppen über die Aufständischen in Yemen, die große Verluste erlitten haben sollen.

Marokko.

Weitere 25 000 Mann erforderlich.

Die Lage der spanischen Truppen in Melilla wird von den Berichterstattern englischer Blätter, vornehmlich des „Daily Telegraph“, als äußerst ungünstig geschildert. Seit fast vier Wochen liegen die spanischen Truppen untätig hinter den Wällen, ohne die Möglichkeit eines größeren Vorstoßes zu haben; denn zum Schutz der Befestigungen der Wagnkolonnen usw. sind 10 000 bis 17 000 Mann erforderlich, so daß kaum 10 000 Mann für den Vormarsch in das Bergland der Rabiyen übrig bleiben: eine Zahl, die bei weitem nicht ausreicht. Ueberhaupt, so behauptet der Berichterstatter des „Daily Telegraph“, sei ein Vorstoß zu Lande unmöglich, so lange der 3000 Fuß hohe Gurugu-Berg in den Händen der Rifaböhnen sei. Der Angriff müsse deshalb von der See aus erfolgen, und zu solchen wären außer dem Schwadron mindestens 25 000 Mann erforderlich. Spanien würde also eine Armee von 50 000 Mann brauchen, nur um ein unfruchtbares, heißes, bergiges Land von seinen kriegerischen Bewohnern zu säubern, die sich sofort im Silden konzentrieren und dem spanischen Heer den Vormarsch in jene bergigen Wäldern sicher mit Erfolg wehren würden.

Dazu kommt, daß die maurischen Häuptlinge, die bisher zu Spanien hielten, abfallen. Nachdem Abu Wissan und El Chaldy schon zu Anfang der Wirren ihre Gesinnung geändert haben, sind jetzt auch noch Wissan Velhach aus Frajana und Abd el Kader aus Beni-Sitar untreu geworden.

Das spanische Volk wird also noch schwerer zu tragen haben an der Lästigkeit seiner Großkapitalisten auf die im Rifgebiet liegenden Minen.

Hus der Partei.

Das anständige bürgerliche Blatt.

Die Magdeburger „Volkstimme“ und die „Frankfurter Tagespost“ (Kärnberg) bemühen sich in der Verteidigung Bernsteins um den Nachweis, daß das „Berliner Tageblatt“ an der Sozialdemokratie keine gehässige oder lächerliche Kritik übt. Die Magdeburger „Volkstimme“ schreibt dabei:

„Ist es doch in neuester Zeit fast das einzige bürgerliche Blatt Deutschlands, das dem schwedischen Generalstreik sympathisch gegenübersteht und im allgemeinen zureichende Berichte über ihn bringt.“

Dieser Beweidsversuch ist sehr unglücklich. Denn gerade in der Sonntagsnummer schreibt das „Berliner Tageblatt“ über den Streik: „Gleich dem Streik um Kreta neigt sich nun auch der große wirtschaftliche Kampf im Norden, der Generalstreik in Schweden seinem Ende zu. Der Offenbarungsverst, von dem schließlich das Weigen der ganzen Bewegung abhing, hat sich nicht verwirklichen lassen, die Taktik der Führer, den „Großstreik“, wie sie es dort nennen, nicht mit einem Schläge, sondern etappenweise zu infizieren, hat versagt, die Mittel der Arbeiter sind erschöpft, die Unterstützung des Auslandes ist ausgeblieben, der Sieg der finanziell glänzenden gerüsteten Arbeitgeberverbände über die Arbeitermassen kann nur noch eine Frage weniger Tage sein.“

Wie unwarhaft das ist, geht aus unseren Berichten in dieser Nummer hervor. Es zeigt sich hier wieder einmal, daß selbst die anständigeren bürgerlichen Blätter ihre Anständigkeit sofort fahren lassen, wenn große Kämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie ausbrechen. Dann wird schließlich stets das Spiel der Unternehmer gespielt, und sei es mit der Wahrheit auch noch so schlecht verträglich.

Im übrigen meint die tolerante „Magdeburger Volkstimme“:

„... Eine gelegentliche Polemik gegen den „Vorwärts“ ist noch lange keine „gehässige und hämische Kritik“ der Partei als Ganzes.“

Wenn das Magdeburger Parteiblatt unsere Bemerkungen zur Sache richtig gelesen hätte, so würde es wissen, daß wir dem „Berliner Tageblatt“ nicht seine gehässigen Angriffe auf den „Vorwärts“, sondern seine hämische Kritik der Partei selber angekreidet haben. — Nebenbei: wenn der „Vorwärts“ den kapitalistischen Blättern, mit denen die „Magdeburger Volkstimme“ sich gelegentlich herumschlägt, Zeugnisse auf Wohlverhalten ausstellte und ihnen versicherte, eine „gelegentliche Polemik“ gegen die „Volkstimme“ sei gar kein Angriff auf die Sozialdemokratie — wir möchten einmal sehen, was die „Magdeburger Volkstimme“ zu solcher Befundung parteigenössischer Solidarität sagte!

Die Erklärung des Genossen Bernstein

ist, wie wir vorausgesehen haben, von der bürgerlichen Presse als eine Verhöhnung aufzufassen, daß innerhalb der Sozialdemokratie Gefühle ausgehen, ihn auszulugern. So schreiben zum Beispiel die „Berliner Neuesten Nachrichten“:

„Wo sitzt denn aber die nicht nennenswerte Gruppe, die den armen Bernstein so gerne mit der Hungerpeitsche bearbeiten möchte. Warum drückt er sich so schamhaft? Er wird doch sonst so deutlich.“

Wir meinen auch, es wäre besser, wenn er deutlicher würde! Die „Bosnische Zeitung“ sagt: „Eduard Bernstein bestreitet indirekt, daß der Versuch gemacht wird, ihn einer Hungerkur zu unterziehen.“

Zum Parteitag.

Auf der Generalversammlung der Organisation des Wahlkreises Brandenburg-Westhavelland, die am Sonntag in Rathenow tagte, referierte Genosse Baron über die Aufgaben des Parteitages. Er trat für die diebische Protestresolution gegen den Parlamentarismus, für Förderung der Jugendbewegung, Festhalten an der bisherigen Form der Parteiführung ein und verlangte eine Aenderung des Parteitags zugunsten des Schnapsbottels. — Zur Frage der Hofordnung erwartet er eine länder- und energiegeladene Stellungnahme. — Zu Parteitagdelegationen wurden die Genossen Baron und Weus gewählt.

Der Lübecker Sozialdemokratische Verein beschloß nach längerer Debatte, einen Antrag abzulehnen, der zum Zwecke hatte, den Lübecker Beschluß — betreffs Abgabe des Tagebuchs — am 1. Mai von seiten der in der Arbeiterbewegung tätigen Angestellten — aufzuheben. Doch wurde allgemein eine bessere Form der Parteiführung gewünscht. Zu Delegierten wurden die Genossen Abgeordneter Th. Schwarz und Arbeiterssekretär Wehrlein gewählt.

Die Bundeskonferenz der Sozialdemokratie Sachsen

wurde am Sonntagabend unter Teilnahme von rund 100 Delegierten in Jittlau eröffnet. In der Sitzung vom Montag erstattete zunächst Genosse Sinnermann den Bericht des Zentralkomitees für die Zeit vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909. — Infolge der wirtschaftlichen Krise ist die Zahl der Mitglieder im ersten halben Jahre zurückgegangen; in der zweiten Hälfte des Jahres ist sie jedoch wieder gestiegen, so daß Aussicht vorhanden ist, daß, wenn die Steigerung weiter so anhält, bald das erste

Hunderttausend organisierter Genossen erreicht wird. Auch die Finanzen haben sich bedeutend gebessert. Die Gesamteinnahme ist von 404 000 auf 451 000 M., die Einnahme aus Mitgliederbeiträgen von 287 000 auf 341 000 M. angewachsen. Nur in vier Kreisen ist der Beschluß, einen wöchentlichen 10 Pf. Beitrag zu erheben, nicht ausgeführt. Der nächste Landtagswahlkampf sei in 91 Kreisen zu führen, was wenigstens eine Viertel Million Mark erfordern wird. — Zum Schluß bemerkte Genosse Sinnermann, daß die Sportvereine der Arbeiter sich in erheblicher Weise zu Altimbervereinen auszuwachsen drohten, deren Mitglieder die Parteiarbeiten durchaus nicht mit genügendem Ernst und Nachdruck betreiben. (Lebhafte Beifall) In der Diskussion wurde betont, daß auch in den Kreisen, in denen der Zehnpfennigbeitrag noch nicht zur Durchführung gekommen ist, dies möglichst bald geschehen müsse. Sodann nahm die Landesversammlung einen Antrag an, auf dem Leipziger Parteitag zu beantragen, daß ein Mindestbeitrag von zehn Pfennigen pro Woche in ganz Deutschland eingeführt wird. — Darauf erstattete Genosse Schulze den Bericht der Kommission über das Gemeindegewahlprogramm. Der Programm-entwurf, der entsprechend dem Beschluß der letzten Landesversammlung mit der Bremer Resolution in Einklang gebracht war, wurde nach längerer Debatte angenommen. — Dann wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Der Gau der Pfälzischen Sozialdemokratie,

der am Sonnabend und Sonntag in Zweibrücken tagte, war von 106 Delegierten besucht, die insgesamt 68 Organisationen vertraten. Der Bericht des Gauvorstandes zeigt in Anbetracht der wirtschaftlichen Krise ein erfreuliches Bild. Der Mitgliederbestand der Organisationen hat sich um einige Hundert gehoben, besonders ist es der 5. Pfälzische Wahlkreis, ein bisher für die Partei schwer zugängliches Gebiet, in dem eine Reihe neuer Organisationen ins Leben gerufen wurden. Auch die „Pfälzische Post“ schreitet vorwärts, trotzdem die Krise die Agitation für die Presse bedeutend erschwert. Durch eine Resolution wurde der Gauvorstand beauftragt, in Gemeinschaft mit einer aus Genossen des 4., 5. und 6. pfälzischen Wahlkreises bestehenden Kommission die nötigen Vorarbeiten zur Gründung eines eigenen Parteiorgans für die oben genannten Kreise (Westpfalz) zu treffen. Weiter wurde die Anstellung eines zweiten Parteisekretärs beschlossen.

Die Sozialdemokratie in Nordbayern.

Der Gauvorstand der Sozialdemokratie Nordbayerns erstattete seinen Bericht über die letzte Geschäftsperiode, die infolge der Verlegung des Schlußes des Geschäftsjahres auf 30. Juni, die Zeit vom 1. Januar 1908 bis 30. Juni 1909, also 18 Monate umfaßt. Die wirtschaftliche Krise hat auch auf die politischen Organisationen ihren Einfluß ausgeübt, aber immerhin ist ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Der Gau, der 22 Reichstags- und 60 Landtagswahlkreise mit 2 768 000 Seelen einschließt, zählte anfangs 1908 155 Sektionen der politischen Organisation mit 26 566 Mitgliedern, am 1. Juli d. J. waren 180 Sektionen mit 30 894 Mitgliedern, darunter 1170 Frauen, vorhanden. Die Zahl der Mitglieder ist also um 3825 gestiegen. Die Beschlüsse des Parteitages betreffs der Jugendorganisation haben im Gau starken Widerhall gefunden, besonders im Kreise Oberfranken greift die Bewegung rasch um sich. Am Schluß des Berichtsjahres waren im Gau 800 Mitglieder in die Jugendorganisationen eingeschrieben, welche Zahl sich ständig vermehrt. Außerdem bestehen Jugendausschüsse an 29 Kinderkommissionen an vier und Bildungsausschüsse an zwölf Orten. Als dringend notwendig wird eine zweckmäßige Einteilung der einzelnen Kreise in genau begrenzte Agitationsbezirke bezeichnet, ein Werk, das bereits begonnen ist und in allernächster Zeit vervollständigt werden soll. Die Agitation gestaltete sich äußerst lebhaft, es wurden insgesamt 625 öffentliche Versammlungen veranstaltet, außerdem wurden Flugblätter über die verschiedensten aktuellen Fragen in vielen Hunderttausenden von Exemplaren zur Verteilung gebracht. In die Berichtsperiode fielen auch die Gemeindevahlen, die der Partei schöne Erfolge brachten; es sind im Gau zurzeit insgesamt 171 sozialdemokratische Gemeindevereine vorhanden. Auch beim Kapitel Parteipresse ist ein erfreuliches Fortschreiten der Bewegung zu konstatieren. Die vier im Gau erscheinenden Parteiblätter haben folgende Abonnentenzahlen: „Fränk. Tagespost“ (Kärnberg) 30 500, „Fränk. Volkstribüne“ (Würgsburg) 4200, „Fränk. Volkstribüne“ (Würgsburg) 4100, „Der Fränk. Volkszeitung“ (Dorf) 8800, insgesamt 42 100 Abonnenten. Anfangs 1908 betrug die Zahl der Abonnenten 38 300, so daß sie sich also um 3800 vermehrt hat.

Wie das Proletariat seine Toten ehrt.

An der Beerdigung unseres Genossen Joh. Efftinge, die am Sonntagmittag auf dem Friedhof zu Wandsbeck stattfand, beteiligten sich über 8000 Personen. Der Parteivorstand in Berlin hatte durch Genossen Stübde, Hamburg einen Kranz an der Brust niederlegen lassen. Zahlreiche Deputationen von nach und fern, darunter die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Vereine von Hamburg, Altona, Ottensen, des ersten westfälischen Wahlkreises, dessen Kandidat der Verstorbene war, des Hamburger und Nieser Parteiußenbüchens, der Reichskommission des „So“, vieler Gau- und Zweigverbände, die Vertreter zahlreicher anderer Gewerkschaften usw., legten ebenfalls prächtige Kränze am Grabe nieder. Stadtverwaltung und Stadtverordnetenkollegium hatten „ihrem Kollegen“ Kränze gespendet, wie auch ein Teil der bürgerlichen Stadtverordneten im Zuge marschierten. Auf dem Friedhof hielt der Reichstagsabgeordnete für den 8. Reichstagswahlkreis, zu dem Wandsbeck gehört, Genosse Frohme, eine ergreifende Rede, in der er des guten Freundes und Familienvaters und des energischen Verfechters proletarischer Interessen gedachte. Eine gleich imposante Beerdigung hat in Wandsbeck Mauern noch nicht stattgefunden.

Zum Bericht über die Wahlkreisversammlung von Duisburg-Oberhausen wird von der Organisation zu Rülheim a. Ruhr geschrieben, daß die Rülheimer Genossen den Saal verließen, weil man ihnen zur Begründung ihrer Anträge nur 5–10 Minuten Redezeit gewähren wollte, was zu wenig war. Sie hatten unter anderem beantragt, daß die Ortsvereine 35 Proz. der Beiträge zur Verteilung der Agitation und der Ausgaben am Orte behalten sollten. Damit die Zentralkasse dabei nicht zu kurz komme, wollten sie den Monatsbeitrag von 40 auf 50 Pf. erhöht wissen. Gegner der strengen Zentralisation sind die Rülheimer Genossen nicht.

Ein Bezirksparteitag für Bremen und den 6., 17., 18. und 19. hannoverschen Wahlkreis tagte am Sonntag in Bremen. Der Einnahme des Bezirkes von 8482,02 M. steht eine Ausgabe von 8217,09 M. gegenüber. Der Parteivorstand hat unter der Einwirkung der Krise einen Rückgang erfahren. Der „Landbote“ soll künftig dreimal im Jahre verbreitet werden, statt — wie früher — sechsmal.

Personalien. Zum zweiten Arbeiterssekretär wurde in Lübeck an Stelle des nach Dortmund überfledenen Genossen Schneider der Genosse Eisenbacher Hoff aus Lübeck gewählt, der wiederholt als Hilfsarbeiter im Sekretariat tätig war.

Jugendbewegung.

Der Kampf der Jugendbewegung.

Vom Schöffengericht in Halle wurden die Genossen Schöner, Bötte und Reibner zu je 10 M. Strafe verurteilt, weil sie eine angeblich politische Versammlung für die Jugend einberufen bzw. geleitet haben sollen, ohne sie vorher bei der Polizei anzumelden. Es handelt sich hierbei um die Versammlung im April d. J., aus der der Verurteilte, Genosse Reibner, zur Verhütung strafbarer Handlungen verhaftet worden ist. Wegen der „verhäteten Straftaten“ erfolgte jetzt die Verurteilung.

Gewerkschaftliches.

Ein Streikbrecher vermittelnder Pastor!

Daß es selbst ein Pastor nicht unter seiner Würde hält, den Streikbrecheragenten zu spielen, zeigt folgender Vorgang: Die Former der Firma H. Wolf in Salbte bei Magdeburg streiken. Der Pastor Dr. Otto Siebert in Fernersleben hat nun gegen die Arbeiter Partei ergriffen und will nun zu seinem Teil mit dazu beitragen, daß die Streikenden niedergezwungen werden. Dieser geistliche Herr schickte folgenden Brief in die Welt:

Fernersleben, 11. 8. 09.

Geehrter Herr!

Sie können sofort in die Wolf'sche Fabrik eintreten als Former. Infolge „Ungehorsams“ und politischer Differenzen ist ein Streit hier bei den Wolf'schen Formern ausgebrochen. Gegen 60 Proz. (?) Former sind aber wieder in Arbeit, denen die anderen die Arbeit allerdings nicht leicht machen. Wollen Sie es also hier versuchen, so kommen Sie selbst sofort nach hier oder senden Sie postwendend Ihre Papiere an „die Betriebsleitung der Wolf'schen Eisengießerei“ in Salbte bei Magdeburg ein. Da Verhandlungen in Aussicht stehen, muß alles sofort geschehen. Zu den Bedingungen, die die Wolf'sche Fabrik an die Streikenden gestellt hat, gehört auch die, daß Leute, die während des Streiks eingestellt sind, nicht wieder entlassen werden. Bei Einsegnung Ihrer Papiere berufen Sie sich auf mich; sollten Sie sofort selbst kommen, so holen Sie sich von mir eine Versicherung. Eile tut not.

Ganz ergebenst

Dr. Otto Siebert, Pastor.

Also, Eile tut not, da Verhandlungen in Aussicht stehen, um noch rasch einige Streikbrecher anzuwerben, die die Stellen der Streikenden besetzen sollen, um die letzteren samt ihren Familien der Not zu überliefern. Der Pfarrer von Fernersleben beweist mit seinem Vorgehen, — was freilich schon längst bekannt war — daß die Kirche ein Institut ist, die Arbeiter in Abhängigkeit und „Gehorsam“ zu halten, daß sie sich nicht scheut, ganze Arbeiterfamilien — unbeteiligte Frauen und unschuldige Kinder — brotlos zu machen und Arbeiter gegen Arbeiter zu verfeinden.

Einer solchen Kirche werden ihre Stiefkinder, die Arbeiter, den Rücken kehren, um in die Gemeinschaft der Umstürzler einzutreten. Möchte es bald geschehen, denn, wie schon Pastor Otto Siebert in Fernersleben schreibt: Eile tut not!

Ein netter Unternehmer.

In der Zeit der Krisis wird mancher Unternehmer frech und erlaubt sich offen die organisierten Arbeiter auch noch zu verhöhnen. Die sogenannte „Mittelstands-Zeitung“ bringt, in ihrer Nr. 32 vom 8. August d. J. schmunzelnd folgende Notiz:

„Den geehrten Arbeitssuchenden zur Orientierung.“
Neben ein eigenartiges Inserat berichtet der „Pirn. Anzeiger“ wie folgt: Ein Neufahrer Baumeister sucht Zimmerleute und Maurer; das ist ja für Arbeitssuchende recht nett. Aus dem „Schah seiner Erforschung“ bemerkt er aber am Schlusse des Inserats: „Wegen der beliebten kleinen Agitationshilfsmittel gegenüber nichtorganisierten Kameraden, wie das Schmeißen oder „zufällige“ Herabfallen von Mauersteinen, Wegnehmen und Verstecken von Handwerkszeug, Befinden desselben mit Leer usw., die bei mir noch nicht eingeführt sind, muß ich leider auf die Arbeit notorischer Streikbrüder, Heher, Straßener, Spektakelmacher verzichten, was ich zur Vermeidung beiderseitiger unnützer Reibverschwendung und vergeblicher Wege den geehrten Arbeitssuchenden zur Orientierung noch bemerken möchte.“

Die Organisationen der Bauarbeiter werden jedenfalls diesen netten Unternehmer aufs Korn nehmen, damit er künftig derartige Inserate nicht mehr zu erlassen braucht.

Berlin und Umgegend.

Streik der Jungbierfahrer.

Die Jungbierfahrer haben am Montag früh, nachdem eine Einigung mit den Unternehmern in der Frage der Bierpreiserhöhung nicht erzielt werden konnte, die Arbeit eingestellt. Seit Mitte Juli wurden Verhandlungen gepflogen, an welchen auch ein Vertreter des Transportarbeiterverbandes teilnahm. Die Brauereibesitzer wollten eine Preissteigerung von bisher 10 Pf. auf 15 Pf. pro Liter vornehmen. Die Fahrer vertraten demgegenüber die Meinung, daß ein Aufschlag von 2 Pf. genüge. Schließlich einigte man sich dahin, daß ab 16. August das Bier für 13 Pf. pro Liter verkauft werden sollte. Eine Anzahl Brauereien — Mitglieder des Vereins der Weiß- und Braunbierbrauereien — konnten aber doch für 10, 11 resp. 12 Pf. pro Liter verkaufen. Eine Verständigung mit den Brauereibesitzern wurde in dieser Frage nicht herbeigeführt, deshalb teilten die Fahrer, die für 13 Pf. verkauft hatten, den Unternehmern mit, daß sie ab Montag, den 23. August, das Bier auch für 12 Pf. verkaufen würden. Am Sonntag fanden Versammlungen der Fahrer und der Brauereibesitzer statt. Einer Anordnung der Fahrer wurde von den Besitzern der Bescheid, daß sie an dem Preise von 13 Pf. festhalten. Die Fahrer beschloßen dagegen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Unternehmer mit dem Verkauf zu 10, 11 und 12 Pf. selbst den Betweis erbracht hätten, daß sie mit 12 Pf. sicher auskommen können, überall da, wo die Unternehmer den 12 Pf.-Preis nicht akzeptieren, die Arbeit niederzulegen. In der am Montag, nachmittags, abgehaltenen Versammlung der Streikenden wurde festgestellt, daß in 17 Brauereien 116 Fahrer die Arbeit niedergelegt haben. In zwei Brauereien, und zwar Deutsches Brauhaus, Rixdorf, Johann Hufstraße, und Grün, Fruchtstraße, fahren die Aufsicher und verkaufen gegen den Beschluß der Fahrerversammlung für 13 Pf. Die hier in Frage kommenden Fahrer sind als Arbeitswillige zu betrachten.

In der Genossenschaftsbrauerei (Frömmchen) wird auch gefahren und nehmen einzelne der hier in Frage kommenden Fahrer 11, 12 und 13 Pf. pro Liter, wie sie gerade mit ihrer Kundschaft zurecht kommen.

In der Versammlung wurde ferner darauf hingewiesen, daß einzelne Brauereibesitzer ihren Aufsicher gesagt haben, daß, falls sie die Arbeit niederlegten, sich die Betreffenden eines Kontraktbruchs schuldig machten. Demgegenüber bemerkte Werner, daß sich die Besizer in einem Irrium befinden. Der neue Vertrag sei bis zur Stunde noch nicht zustande gekommen. Die Aufsicher haben in der vergangenen Woche nur unter der Voraussetzung gefahren, daß eine Einigung erzielt werde. Die Fahrer hatten sich auch bereit erklärt, in Fällen, wo Kündigung besteht, zu den alten vertraglichen Bedingungen, d. h. bei einem Verkauf von 10 Pf. pro Liter, während der Kündigungsfrist zu fahren. Dieser Vorschlag ist von den Unternehmern abgelehnt. Des Kontraktbruchs haben sich demnach die Unternehmer schuldig gemacht.

Die Versammelten versprachen, während des Streiks die strengste Solidarität zu üben.

Deutsches Reich.

Vereinbarungen wegen Arbeiterentlassungen in der Brauindustrie.

Wie wir schon berichteten, haben die Unternehmerorganisationen in der Brauindustrie mit dem Brauereiarbeiterverband vereinbart, daß Arbeiterentlassungen infolge Rückgang des Bierkonsums für eine bestimmte Zeit möglichst oder ganz vermieden werden sollen. Die Unternehmer erklärten sich bereit, an ihre Unterverbände bzw. Mitglieder die dringende Empfehlung zu richten, die Entlassung von Arbeitskräften bis zum 1. Mai 1910

möglichst einzuschränken. Die Einzelheiten sollten durch Verhandlungen zwischen den Lokal- bzw. Bezirksorganisationen der Unternehmer und Arbeiter festgelegt werden. Bei Boykotts sollten die Vereinbarungen außer Wirkung treten.

Bis jetzt sind nun zwei solcher Vereinbarungen abgeschlossen worden, und zwar mit dem „Verein der Brauereien von Hamburg und Umgegend“ und mit der „Norddeutschen Brauereivereinigung“.

Der „Verein der Brauereien von Hamburg und Umgegend“ hat sich verpflichtet, Arbeiterentlassungen wegen Konsumrückganges bis zum 1. Mai 1910 überhaupt nicht vorzunehmen, ganz gleich, wie groß der eventuelle Konsumrückgang sein sollte.

Die Vereinbarung des Brauereiarbeiterverbandes mit der „Norddeutschen Brauereivereinigung“ — der 41 Brauereien in 29 Orten angehören — lautet:

§ 1. Die in diesem Gebiet liegenden, der „Norddeutschen Brauereivereinigung“ angehörenden Brauereien, welche hierunter namentlich aufgeführt sind, sind verpflichtet, für den Fall, daß in ihren Betrieben vom 15. August 1909 ab aus Anlaß der Brausteuer- und Bierpreiserhöhung ein Konsumrückgang sich zeigen sollte, keinen ihrer Arbeitnehmer aus Veranlassung dieses Konsumrückganges auszustellen, wenn dieser Konsumrückgang die Höhe von 15 Proz. des im letzten Jahre vor dem 15. August 1909 abgelaufenen Zeitraumes nicht übersteigt.

Im Falle des Boykotts sind die davon betroffenen Brauereien von der Abmahlung befreit.

In den Verhandlungen wurde seitens des Vorstandes der „Norddeutschen Brauereivereinigung“ noch betont, daß, wenn nach Ablauf dieses Vertrages Entlassungen notwendig werden, tunlichst nur solche Arbeiter zu entlassen sind, denen es leichter möglich ist, in anderen Gewerben unterzukommen. Dabei soll lokal verfahren werden, möglichst im Einverständnis mit den beiderseitigen Organisationen: Brauereiarbeiterverband und „Norddeutsche Brauereivereinigung“.

Zum Kampf im Hamburger Baugewerbe.

Die Einigung im Baugewerbe ist leider noch nicht erfolgt, weil eine Arbeiterkategorie, die Gipsler, den bereits mitgeteilten Einigungsvorschlägen nicht zustimmen. Die Hauptberufe sowie alle übrigen Nebenberufe haben zum Teil mit großen Mehrheiten für die Abmachungen gestimmt. Die Gipsler erklärten, einer Verschlechterung ihrer Position, die sie sich während der Aussperrung erlangen haben, nicht zustimmen zu können. (Die Gipsler arbeiten jetzt 8 Stunden; auf Grund der Vorschläge soll die Arbeitszeit für diese Branche 8 1/2 Stunden betragen.) Die Unternehmer gaben, als ihnen am Sonntagmittag das Reklamt der Abstimmungen zugestellt wurde, die Erklärung ab, die Aussperrung nicht aufzuheben und die Vorschläge nicht definitiv anzunehmen zu können, bevor nicht auch die Gipsler für die Vorschläge stimmten. Es liegt nun an den etwa 400 Gipslern und Stukkateuren, ob der Kampf, an dem noch rund 800 Personen beteiligt sind, weitergeführt werden soll.

Wie uns telegraphisch aus Hamburg gemeldet wird, hat eine gestern stattgefundene Versammlung der Gipsler mit 271 gegen 146 Stimmen beschlossen, die Einigungsvorschläge anzunehmen. Die Arbeit im Hamburger Baugewerbe wird nunmehr am Dienstag aufgenommen.

Streik am Bau der neuen Rheinbrücke in Düsseldorf.

Von 18 am Bau der neuen Rheinbrücke beschäftigten Zimmermann sind 15 in den Ausstand getreten. Die Zimmerarbeiten werden von der Firma Grün u. Bisfinger in Mannheim ausgeführt. Die Firma weigert sich, nach dem Düsseldorfener Tarif zu bezahlen. Da sie auch an anderen Orten Arbeiten ausführt, glaubt sie, „spielend leicht Ersatzkräfte“ für Düsseldorf zu erhalten. Zuzug ist daher fernzuhalten.

Streik in der Königlich bayerischen Hofbuchdruckerei und Verlagsanstalt H. E. Sebald, Nürnberg-Fürth.

In dieser Anstalt ist ein erster Konflikt entstanden. Der neu eingetretene Werksführer versuchte ganz plötzlich, an Stelle des bisherigen Zeitlohnens Akkordlohn einzuführen. Wegen dieses Ansinnes wäre ja weiter nichts einzuwenden gewesen, wenn die Festsetzung der Akkordpreise nicht einseitig dem Gutdünken des Werksführers anheimgestellt werden sollte. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, ein Schreiben des Bezirksleiters in Tone des Herrinhausfestanpunktes beantwortet wurde und bei der Lohnzahlung der Werksführer erklärte: „Wer nicht unter den betonten Bedingungen im Akkord arbeiten will — ist gekündigt!“ erfolgte die Arbeitsniederlegung.

Tabakarbeiterentlassungen.

Die Zigarrenfabrik von Mensch u. Co. in Wertheim in Westfalen hat ihre sämtlichen Arbeiter, die mit einem Lohnabzug von einer Mark pro Wille auf 8 Sorten und 50 Pf. pro Wille auf 4 Sorten Zigarren sich nicht einverstanden erklärten, entlassen.

Ausland.

Mühlensarbeiter im Kampf.

Auf der Viktoriamühle in Kopenhagen ist ein Konflikt ausgebrochen. Der Direktor Pingel weigert sich, einen Tarif, den alle anderen Mühlen unterschrieben haben, anzuerkennen; man sucht deshalb Arbeitskräfte im Ausland — hauptsächlich in Deutschland — und verspricht ihnen 100 Kronen im Monat (Sonntag und Ueberarbeit eiberechnet). Da unsere Organisation nach jahrelangem Kampf mit den Besitzern der größten Dampfsmühlen endlich einigermaßen geordnete und erträgliche Arbeitsverhältnisse erzielt haben, lassen wir uns natürlich nicht von einem einzigen Unternehmer das Ueberkommen brechen. Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl der deutschen Kameraden und hoffen, daß niemand sich dem Herrn Pingel als Streikbrecher hergibt. Hier gibt es so viele arbeitslose Kollegen, daß wir mindestens noch vier Dampfsmühlen besetzen können.

Alle Parteiblätter werden um Abdruck ersucht.
pr. Dansk! Müllerarbejder Forbund
G. Christensen.

Die Schneider in New York, die, wie wir berichteten, kürzlich einen Streik begonnen hatten, sind in ihrem Kampfe bisher so erfolgreich gewesen, daß die Gewerkschaft eine große Siegesfeier vorbereitete. 9000 Streikende aus einer Masse von etwa 12 bis 15000 haben bereits die Arbeit zu den Bedingungen ihrer Gewerkschaft wieder aufgenommen. Die Organisation der Unternehmer hat dem Sturm nicht standgehalten, und viele große Schneidermeister haben mit den Arbeitern Verträge abgeschlossen. Der Verband der Schneider hat durch den Erfolg einen großartigen Aufschwung erfahren. Massenhaft ließen sich die bisher Unorganisierten in den Verband aufnehmen.

Aus Industrie und Handel.

Schmiergeldverordnung. Die kaiserliche Werkdirektion in Kiel hat aus dem Schmiergeldverprozeß gelernt. Das Reklamt der Erwägung ist die Bekanntgabe des Preises für Ueberretzung des Schmiergeldverboots.

Nach der N. W. lautet die Reglementierung des Schmiergeldsystems folgendermaßen: „Der Unternehmer erkennt ausdrücklich als

ihm bekannt an, daß die Annahme von Geschenken oder geldwerten Vorteilen von Unternehmern sämtlichen Angehörigen und Angestellten der Unternehmung einschließlich der mittelbar Angestellten verboten ist. Er verpflichtet sich, weder selbst noch durch andere Personen, Geschäftsteilhaber, Angestellte oder dergleichen den Angehörigen oder Angestellten der Unternehmung Geschenke oder geldwerte Vorteile zu gewähren oder anzubieten und im Ueberretzungsfalle den vierfachen Betrag des Geschenkes als Vertragsstrafe zu zahlen.“

Dieser Betrag muß jeder Lieferant unterschreiben.
Also nicht von Wegnahme der Lieferungen. Für's Erwünschtes lassen muß man einfach den vierfachen Wertbeitrag des Geschenkes an den Fiskus zahlen. Damit wird die Sache für den Unternehmer ein mathematisches Exempel. Er seht bei der Kalkulation nicht mehr den Betrag des üblichen Schmiergeldes ein, sondern die fünffache Summe. Wird er nachher beim Schmierern nicht erwischt, hat er sich selbst gut gemacht. Diese Reglementierung kann auf eigenartige Gedanken bringen. Sie könnte wirklich von den Unternehmern veranlaßt sein. Wagt es die Kriegerverwaltung nicht, den Lieferanten der kaiserlichen Werk energisch entgegenzutreten? Oder glaubt sie, daß es doch keinen Zweck habe, gegen das Schmiergeldsystem aufzutreten? Zur Reglementierung der Schmiergelder hat es noch nicht mal Rußland gebracht. Aber auch hier: Deutschland voran!

Früchte der neudeutschen Zollpolitik.

Nachdem nunmehr eine Reihe von Ziffern über die Ein- und Ausfuhr von Waren nach und von Deutschland im Jahre 1908 bekannt werden, zeigt es sich, wie schwer die wirtschaftliche Krise und die Folgen der junkerlichen Zollpolitik auf dem deutschen Volke lasten. Am bemerkenswertesten hierfür ist der Rückgang der Einfuhr der wertvollen Nahrungsmittel. So verminderte sich die Einfuhr von Butter von 338 000 Doppelzentnern im Jahre 1907 auf 338 000 Doppelzentner im Jahre 1908. Die Einfuhr von Eiern verminderte sich von 1 494 500 auf 1 392 920 Doppelzentner, also um mehr als 100 000 Doppelzentner. Auch die sonstigen Bedürfnisse des Publikums mußten in geringerem Maße befriedigt werden. So verminderte sich die Einfuhr roher Baumwolle dem Werte nach von 551 Millionen Mark im Jahre 1907 auf 476 Millionen Mark im Jahre 1908. Der Bedarf des Deutschen Reiches an Baumwolle ist im Jahre 1908 gegenüber dem Vorjahre um 72 Millionen Mark oder 14,8 Proz. zurückgegangen. Die Einfuhr von Wolle verminderte sich von 1 833 064 Doppelzentnern im Jahre 1907 auf 1 800 451 Doppelzentner im Jahre 1908. Die Ausfuhr vieler wichtiger Erzeugnisse, namentlich in der Metall- und Textilindustrie, hat ebenfalls erheblich abgenommen.

Soweit für das erste Halbjahr 1909 schon Mitteilungen vorliegen, hat in diesem Jahre dieselbe sinkende Tendenz angebahnt. Im Handelsverkehre mit England sind fast alle Ausfuhrartikel zurückgegangen. Die Ausfuhr von Kristallzucker verminderte sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 9 Millionen Mark, die baumwollener Handschuhe um 6 Millionen Mark, die von Frauenkleidern um 3 Millionen Mark usw.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Begnadigung politischer Gefangener.

Paris, 23. August. (B. L. W.) Präsident Fallieres unterzeichnete ein Dekret, durch das verschiedene wegen Pressevergehen bzw. wegen politischer Delikte verurteilte Personen begnadigt werden. Die Begnadigten sollen unverzüglich in Freiheit gesetzt werden.

Die Reaktion wütet weiter.

Madrid, 23. August. (B. L. W.) In Barcelona zeigt sich eine bemerkenswerte Rückwirkung der jüngsten Ereignisse. Auf Anordnung der Behörden wurden 94 Arbeitervereine aufgehoben sowie die Schulen, in denen Laien den Unterricht erteilen, duhendweise geschlossen. Das Kriegsgericht verhängte in dem Verfahren gegen die Anführer ein weiteres Todesurteil. Vierzehn Personen wurden zu längerer Kerkerstrafe verurteilt.

Die Blätter sind neuerdings einer scharfen Zensur unterworfen, wodurch ihr Erscheinen eine mehrsündige Verspätung erleidet. Die Herausgeber der Zeitungen haben Versammlungen einberufen, um Einspruch gegen diese Maßregel zu erheben.

Immer noch die Flagge.

Konstantinopel, 23. August. (B. L. W.) Wie aus Kanea gemeldet wird, hat das Exekutivkomitee von den Konsuln der Schutzmächte die Räumung der Forts durch die internationale Besatzung verlangt, die zur Wiederholung der griechischen Flagge gelandet worden war.

Gewonnener Streik.

Göttingen, 23. August. (B. L. W.) Der Streik der Dachdecker in Claustal, Zellerfeld und anderen Harzstädten, der seit acht Wochen dauerte, wurde zugunsten der Arbeiter beendet.

Von der Flugwoche in Reims.

Reims, 23. August. (B. L. W.) Vleriot mit seinem Eindecker schlug heute nachmittags den gestrigen Rekord Lesbeques für die Tour um die Flugbahn (10 Kilometer in 8 Minuten 42 1/2 Sekunden). Ebenso stellte Vleriot einen Weltrekord der Schnelligkeit mit 69 Kilometer in der Stunde auf. Paulhan errang den großen Preis der Champagne mit 50 Kilometer in 61 Minuten.

Explosionskatastrophe in einer Gasanstalt.

Genf, 23. August. (B. L. W.) Heute nachmittags um 4 Uhr 30 Min. hat in dem Gasreinigungsgebäude der kaiserlichen Gasfabrik eine gewaltige Explosion stattgefunden. In einem Umkreis von einem Kilometer sind alle Fensterscheiben in der Stadt zertrümmert. Bis 5 Uhr waren zwei Tote geborgen, die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Die Verletzten werden auf allen verfügbaren Wagen und in Hotelomnibussen in das Kantospital gebracht. Die Gasfabrik steht in Flammen. In der Stadt herrscht große Aufregung, alle Läden sind geschlossen.

Genf, 23. August. (9 Uhr 25 Min. abends.) (B. L. W.) Bis 8 Uhr abends waren aus den Trümmern der Gasanstalt 7 Leichen und 15 Verwundete geborgen. Der Ingenieur Benant starb einige Minuten nach der Auffindung. Alle Opfer sind scharflich verbrannt und fast unerkennbar. In den benachbarten Häusern wurden etwa 50 Personen durch Glasplitter verwundet. Die erste Hilfe wird den Verwundeten in den Bureaus zuteil, wo mehrere Ärzte tätig sind. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt; wahrscheinlich ist sie auf die Explosion eines Apparates im Saale der Reinigungsapparate zurückzuführen. Das Gebäude ist ganz zertrümmert, ein Gasometer und andere Gebäude schwer beschädigt. Trotz der Nacht ist eine gewaltige Menschenmenge vor der Gasanstalt versammelt.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Für den schwedischen Generalstreik.

Bei der Berliner Gewerkschaftskommission gingen ferner für die ausgesperrten und im Generalstreik stehenden schwedischen Arbeiter ein:

- Wohnfabr. Profet u. Wagner 8,05. M. 2. 4. —. Stallbau Einigkeit 7,50. Glas- u. Metallarb. b. Wernsdorf u. Sohn 5,75. A. C. d. S. R. 2,05. Tischlerei Dentsch 3,50. Silberarb. b. D. Schneider 12,80. ...

- 1607 Illustrations-Notation 118,50. Buchdruckerei M. Roster 8,50. 6181 Tischler u. B. Hoffmann 7,40. ...

Gelder, welche per Post eingekandt werden, sind an A. Rosten, Engelufer 15 I zu senden. Alle Sammlungen sind sofort auf unserm Bureau, Engelufer 15, I, Zimmer 23, vormittags 9-12 1/2 und nachmittags von 4-7 1/2 Uhr abzuliefern.

Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins

hielt seine Generalversammlung am Sonntag in Freyers Saal (früher Keller, Koppenstraße) ab. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung der Geschäftsbericht des Vorstandes.

Wie, der den Bericht erstattete, führte unter anderem aus: Die Tätigkeit des Vorstandes im verfloßenen Halbjahre begann mit den Vorbereitungen zur Arbeitslosenzählung, welche von der Partei und Gewerkschaft gemeinsam vorgenommen wurde.

am 6. April einberufenen Versammlung durch Annahme von Einigungsbedingungen beigelegt. Es scheint, daß die Einigung in Pankow als durchgeführt gelten kann, wenigstens ist bis heute noch keine Ursache zu Klagen vorhanden.

Zu dem von den polnischen Genossen vertretenen Verlangen, eigene polnische Parteiorganisationen zu bilden, nahm der Vorstand dahin Stellung: Es ist die Bildung polnischer Sektionen in den einzelnen Wahlvereinen zuzulassen, auch ein besonderer Diskussionsabend für die polnischen Mitglieder einzurichten, niemals aber kann eine besondere Polenorganisation innerhalb des Verbandes aufgegeben werden.

Kleines feuilleton.

Neue Versuche mit der Fernsteuerung. Die klassischen Untersuchungen des Wiener Professors Heinrich Herz über die elektrische Strahlung haben bisher zu praktischer Anwendung wesentlich nur in der drahtlosen Telegraphie und Telephonie geführt.

Am Leuchtturm befand sich eine Antenne, auf der Wände der elektrische Wellensender, der dem bei der drahtlosen Telegraphie verwendeten ähnelt. Auf einem elektrischen Motorboot befand sich zwischen zwei 4 Meter hohen Stangen eine 4 Meter lange Drahtantenne.

Das automatische wirkende Signallampensystem, das in der Dämmerung und nachts vorzüglich arbeitete, bewährte sich bei großem Tageslicht nicht und wird für diese Zeit durch ein Signallampensystem ersetzt werden; es hat den Zweck, die Gefährdung von den jeweiligen Funktionen auf dem Boot zu verständigen, wodurch eine stete Kontrolle ermöglicht wird.

Theater.

Das Friedrich Wilhelmstädtische Schauspielhaus eröffnete seine neue Spielzeit am Sonnabend mit Shakespeares Lustspiel: „Der Widerspenstigen Zähmung“.

mit welcher primitiven Behelfen vor dreihundert Jahren Dichter wie Regisseur und Komödianten sich begnügen mußten. Aber ob damit was gewonnen ist, wenn das Publikum genötigt wird, auf jedwede dekorative Umwandlung zu verzichten.

Im Berliner Theater erlebte am Sonnabend Kallistras Poffe „Einer von unsere Leute“ die hundertste Aufführung. Die lustigen Bilder mit dem modern aufstrickten Couplet lösen auch diesmal immer wieder laute Heiterkeit der Zuhörer aus.

Musik.

Die Gura-Oper schloß am Sonntag ihre diesjährige Sommerfession mit einer wohl gelungenen Aufführung des „Hilgenenden Holländers“.

als 25 auswärtige Gäste wirkten diesen Sommer mit. Wenn die Gura-Oper nächstes Jahr zurückkehrt, würde sie zweifellos noch mehr Sympathien gewinnen.

Humor und Satire.

Barcelona.

Mönche starben in den Flammen, Kommen schämig man auch hinein, Und man schauderte zusammen. Kann der Reich so heilig sein? Wir erlebten tief bewegt Heiliges Martrium, Und ein Mitleid kam gezogen Ueber ganze Publikum.

Die Dankagung. Auf der Chaussee nahe bei einem thüringischen Residenzstädtchen fuhr das großherzogliche Automobil einen vierzehnjährigen Jungen tot. Nach dem Begräbnis war in den Zeitungen der Residenz folgende Dankagung zu lesen:

Notizen. Die Volksoper (in der Bellealliancestraße) wird am 31. August mit Verdis großer Oper „Carnani“ eröffnet. Vorbestellte Billets, für die keine Vorlaufgebühr erhoben wird, sowie die unperfekten und an keinen bestimmten Tag gebundenen Abonnementabundendhefte, die 20 Proz. Vergünstigung gewähren, können von nun ab im Theaterbureau erhoben werden.

günstiger gestaltet. Der Uberschuß betrug im Jahre 1907 170 882 Mark, im Jahre 1908 130 788 M., im Jahre 1909 111 142 M. Also in den beiden Kreisjahre hat sich der Uberschuß um 59 240 Mark verringert. Die Parteigenossen müssen sich die Aufgabe stellen, durch rege Agitation für weitere Verbreitung des „Vorwärts“ zu sorgen, um dadurch nicht nur die Finanzlage des Blattes zu verbessern, sondern auch unsere Anschauungen in immer weitere Kreise zu tragen.

Von den Arbeiten der Agitationskommission ist zu erwähnen, daß in der Provinz 302 000 Flugblätter gegen die Reichsfinanzreform verbreitet wurden. Auf einer Konferenz in Kistrin ist die Frage der Schaffung eines Kopfblasses für die Neumark erörtert worden. Der Plan soll verwirklicht werden, wenn durch Feststellung des Abonnementkreises, der für das Blatt in Frage kommen würde, die Notwendigkeit der Gründung erwiesen ist. — Die Zahl der in der Provinz bestehenden Auskunfts-Bureaus ist um 5 vermehrt worden. Es sind jetzt 23 solcher Bureaus vorhanden, die alle rege in Anspruch genommen werden. — In 28 Städten bestehen Bildungsausschüsse, in 23 Städten Jugendauschüsse, in 5 Städten Kinder-Auskommissionen.

Der Zentralvorstand hielt 8. der Aktionsauschuss 13 Sitzungen ab, außerdem fanden 25 Sitzungen mit anderen Körperschaften statt. Die Zahl der Eingänge beträgt 1965, der Ausgänge 5354. Es wurden 342 Referenzen vermittelt.

Die Mitgliederzahl in den acht Wahlkreisen Groß-Berlins betrug am 31. Dezember 1908 90 869 (83 277 männliche, 7562 weibliche), am 30. Juni 1909 87 614 (78 232 männliche, 9382 weibliche). Die Gesamtzahl der Mitglieder ist also um 5045 zurückgegangen. Der Rückgang betrifft nur die männlichen Mitglieder, während die Zahl der weiblichen zugenommen hat.

Die Finanzlage des Verbandes gestaltet sich folgendermaßen: Die Gesamteinnahme im ersten Halbjahr (einschließlich eines Bestandes von 60 474,54 M.) beträgt 181 651,75 M., die Gesamtausgabe 143 261,45 M., es bleibt ein Bestand von 38 290,30 M. An den Parteivorstand wurden 99 000 M. abgeliefert.

Zum Schluß sagte der Redner: Der Bericht des Vorstandes ist kein günstiger, zumal, wenn man berücksichtigt, daß in nächster Zeit hohe Anforderungen an die Organisation gestellt werden. Wir haben die Stadtverordnetenwahlen und die Ersatzwahlen zum Landtag vor uns. Für die Verbreitung von Bildung und für die Jugendagitation muß mehr aufgewendet werden, wenn unsere Bewegung vorwärts gehen soll. Zunächst gilt es, die Organisation zu stärken. Es müssen nicht nur die Mitglieder wiedergewonnen werden, die wir in letzter Zeit verloren haben, sondern es müssen auch neue Mitglieder gewonnen werden. Auch die Zahl der „Vorwärts“-Abonnenten muß vermehrt werden. An Agitationsstoff fehlt es nicht. Die Wirkung der neuen Steuern muß agitatorisch ausgenutzt werden. Die Krise allein hat den Mitgliederrückgang nicht verschuldet. Wir hatten bei der letzten Reichstagswahl 412 000 sozialdemokratische Stimmen in Groß-Berlin, wir haben 250 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Hier muß der Hebel angelegt werden, um unserer Partei neue Kämpfer zuzuführen. Bei den Wahlkämpfen im Herbst muß es heißen: „Alle Mann auf Deck und klar zum Gefecht.“ Unter dieser Parole wird es vorwärts gehen.

Zur Diskussion meldete sich niemand. Die Versammlung erteilte dem Vorstand Decharge. Hierauf folgte die

Veratung der eingegangenen Anträge.

Der zweite Kreis befragt: „Den Parteischülern ist ein Bücherzuschuß von 50 M. zu gewähren.“ — Der Antrag wurde damit begründet, daß die den Parteischülern gewährten Unterhaltskosten zu gering seien, daß sich der Zuschuß zur Anschaffung von Büchern rechtfertige. — Genosse Müller vom Parteivorstand bemerkte, der Parteivorstand habe die Absicht, die Unterhaltsgelder für alle Schüler zu erhöhen. — Der Antrag wurde darauf dem Parteivorstand überwiesen.

Ein anderer Antrag des zweiten Kreises lautet: „Es soll eine umfassende Agitation für die Partei und den „Vorwärts“ nach dem Hamburger System unternommen werden, indem wir von den Gewerkschaften Abschrift der Mitgliederlisten erbitten und unter den Gewerkschaften die Agitation entfalten.“

Nachdem Weil den Antrag begründet hatte, wandte Bollermann dagegen ein: Es sei nicht nötig, daß ein solcher Antrag von Groß-Berlin angenommen werde, denn jeder Kreis habe ja die Möglichkeit, nach dem System des Antrages die Agitation zu betreiben. In einigen Kreisen sei das schon seit Jahren geschehen. — Groger sagte, es werde seine Schirmherrschaft haben, die Mitgliederlisten von den Gewerkschaften zu bekommen. In Rixdorf habe man beim Gewerkschaftsamt einen derartigen Versuch gemacht. Das habe der Vertreter der Buchrunder abgelehnt und gesagt, mit demselben Anliegen könnten ja auch die Nationalliberalen und Konfessionellen kommen. Ob das auch die Meinung des Gauvorstandes der Buchrunder sei, wisse er (Groger) nicht, aber der Buchrunder, der diese Bemerkung machte, sei Hilfsarbeiter im Hauptvorstand. — Im weiteren Verlauf der Diskussion wurde gesagt, die Agitation für den „Vorwärts“ sei ohne Wirkung, wenn nur durch Flugblätter oder durch einmaliges Verteilen der Zeitung agitiert werde. Man müsse den „Vorwärts“ tagelang an dieselben Leute gratis verteilen. Weil bemerkte dazu, auch das sei bereits in Spandau sowie in einigen Berliner Bezirken geschehen. Was die Antragsteller wollen, bestehe also schon. — Der Antrag wurde den einzelnen Kreisen zur Berücksichtigung überwiesen.

Ein Antrag des dritten Kreises verlangt Aufhebung des von der vorigen Verbandsgeneralversammlung gefassten Beschlusses, welcher die Genossen des dritten Kreises verpflichtet, die „Neue Welt“ den Rixdorfer Genossen als Raiffeislerlosal zu überlassen, weil die „Neue Welt“ in Rixdorf liegt und die Rixdorfer Genossen deshalb in erster Linie Anspruch auf Benutzung des Lokals hätten. — Der jetzt vorliegende Antrag wurde damit begründet, daß die Generalversammlung, indem sie den angegriffenen Beschluß fasste, ihre Kompetenz überschritten und in die Rechte eines einzelnen Kreises eingegriffen habe. — Andererseits wurde ausgeführt, die Genossen des dritten Kreises wären in der Frage der „Neuen Welt“ im Unrecht, sie hätten in die Rechte der Rixdorfer Genossen eingegriffen, der angeforderte Beschluß der Generalversammlung bestche zu Recht und könne nicht aufgehoben werden.

Der Antrag des dritten Kreises wurde abgelehnt und ein Antrag des Kreises Teltow-Beeskow angenommen, welcher lautet:

„Die Generalversammlung des Kreises Teltow-Beeskow erwartet von der Generalversammlung Groß-Berlins, daß der Beschluß derselben: „Der 3. Wahlkreis hat vom Jahre 1910 an die „Neue Welt“ dem Wahlverein Rixdorf zur Raiffeisler zu überlassen“, durchgeführt wird. Der Parteivorstand soll Mittel und Wege suchen, um den Beschluß zur Durchführung zu bringen.“

Ein Antrag des vierten Kreises will, daß die im § 7 des Wahlvereinsstatuts ausgesprochene Beitragsbefreiung arbeitsloser Mitglieder ausgedehnt werde auf weibliche Mitglieder, deren Männer arbeitslos sind, falls sie (die weiblichen Mitglieder) in keinem gewerblichen Arbeitsverhältnis stehen. — Namens des Parteivorstandes empfahl L. H. Fischer die Ablehnung des Antrages, weil das Statut nur persönliche Mitglieder kenne, denen gegenüber die Organisation Rechte und Pflichten habe. Auf Familienangehörige könnten die Vergünstigungen des Statuts nicht ausgedehnt werden. — Der Antrag wurde abgelehnt.

Ein anderer Antrag des vierten Kreises lautet: „Bei wichtigen Statutenänderungen — insbesondere Erhöhung der Beiträge — hat Urabstimmung zu erfolgen.“ — Gegen den Antrag wurde geltend gemacht, derselbe habe weitgehende Konsequenzen, deshalb möge man ihn erst in den einzelnen Kreisen beraten und dann der nächsten Generalversammlung überweisen. — Der Antrag wurde mit schwacher Mehrheit angenommen.

Teltow-Beeskow befragt: „Das „Mittlungsblatt“ ist dahin ausgeschrieben, daß mindestens in jeder Nummer ein Artikel erscheint, der über Organisation, Agitation und der Partei interessierende Fragen kurze Abhandlungen bringt.“ — Seitens des Parteivorstandes wurde darauf verwiesen, daß die Forderung der Antragsteller bereits erfüllt sei. — Der Antrag wurde darauf abgelehnt.

Ein anderer Antrag des Kreises Teltow-Beeskow sagt:

„Die Erträge der bei den allgemeinen, über Groß-Berlin sich erstreckenden Demonstrationenveranstaltungen veranstalteten Teller-Ausstellungen verbleiben den örtlichen Wahlvereinen resp. der Kreisliste.“

Die durch die Veranstaltung von Demonstrationenveranstaltungen dem Parteivorstand von Groß-Berlin entstandenen Unkosten sind im Umlageverfahren von den Kreisen zurückzuerstatten.“

Nachdem Bollermann namens des Parteivorstandes für den Antrag eingetreten war, da der Parteivorstand einen früheren, dem Antrage entgegenstehenden Beschluß fallen gelassen habe, wurde der Antrag angenommen.

Ein Antrag des Kreises Niederbarnim wurde, nachdem ihn zwei Redner befragt hatten, dem Parteivorstand als Material überwiesen. Der Antrag lautet:

„Die Generalversammlung möge beschließen, daß ein Bildungsausschuss für Groß-Berlin, bestehend aus Delegierten von der Partei und den Gewerkschaften, eingesetzt werde.“

Ein verspäteter Antrag des fünften Wahlkreises lautet: „Die Generalversammlung möge beschließen, Parteibonds für die Zukunft nicht mehr auszugeben. Um den hierdurch entstehenden Ausfall zu decken, soll in Zukunft ein Ertragsbeitrag von 10 Pf. pro Vierteljahr von jedem Mitglied erhoben werden.“

Friedländer bemerkte hierzu: Die Meinung der Antragsteller sei die: Da die Einnahme aus dem Vertrieb der Bonds immer geringer werde, so sollten sie abgekauft werden, da aber die Bonds doch nur in den Kreisen der Parteigenossen abgekauft würden, so solle der aus der Abschaffung der Bonds entstehende Einnahmeausfall durch einen festen Ertragsbeitrag eingebracht werden. Er, der Redner, komme seiner Pflicht nach, indem er den Antrag nicht empfehle, sondern ihn der Generalversammlung vorlege. — Bollermann n bezog auf den oben gefassten Beschluß, wonach wichtige Veränderungen zur Vorabstimmung kommen sollten und beantragte, den Antrag des fünften Kreises den einzelnen Kreisen zur Stellungnahme zu unterbreiten. — Der Antrag Bollermann wurde angenommen.

Hierauf folgte der nächste Punkt der Tagesordnung:

Die politische Situation im Reich und in Preußen.

Der Referent Ströbel führt im wesentlichen ungefähr folgendes aus: Ich möchte hier nur die Frage behandeln: Welche Stellung hat unsere Partei in der gegenwärtigen Situation einzunehmen. Um diese Frage zu beantworten, haben wir zu untersuchen: 1. Hat sich infolge der Auflösung des konservativ-liberalen Blocks eine wesentliche Veränderung im bürgerlichen Lager vollzogen, und 2. hat die Sozialdemokratie Ursache, mit Rücksicht auf diese Veränderung einen Wechsel in ihrer Kampfstellung zu den bürgerlichen Parteien eintreten zu lassen.

Die konservativ-liberale Paarung hat ihr Ende erreicht, der Schnapsblock ist an deren Stelle getreten. Das heißt, Konservative und Zentrum haben sich wieder zusammengefunden. Als mit dem Beginn der konservativ-liberalen Blockpolitik das Zentrum aus der Regierungsmehrheit ausgeschaltet wurde, erwarteten verschiedene unserer Parteigenossen, das Zentrum werde eine demokratische Haltung einnehmen. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Das Zentrum ist nicht demokratischer, sondern reaktionärer geworden. Das Zentrum kann auch gar keine demokratische Partei werden. Es kann schon aus Furcht vor der Sozialdemokratie nicht an die Massen appellieren. Die Kraft des Zentrums wurzelt nicht in den Arbeitermassen, sondern es stützt sich, soweit breite Massen für es in Frage kommen, auf die Bauern, auf die ländliche und kleingewerbliche Bevölkerung. Hieraus erklärt sich die Haltung des Zentrums. Das Zentrum ist mit den Konservativen wesensverwandt. Deshalb beruht seine Kraft auch auf der Stärkung der konservativen Staatsgrundsätze. Allerdings gibt es einige Beziehungen zwischen Zentrum und Konservativen, aber diese Beziehungen schwinden, sobald es gilt, die der beiden Parteien gemeinsamen Anschauungen durchzuführen. Innerhalb der konservativen Partei finden wir dieselbe wirtschaftliche Konstitution, wie innerhalb des Zentrums. Deshalb kann das Zentrum gar keine Politik gegen die Konservativen treiben. Das Zentrum hat von seinem Standpunkt aus richtig operiert, der alte Block, die Verbindung des Zentrums mit den Konservativen, hat sich wieder eingestellt. Die Politik des Zentrums, die man als eine sehr geschickte bezeichnet hat, ergibt sich aus der ganzen Natur des Zentrums. Eher aber kann man sagen, die Politik des Zentrums, soweit sie die Arbeiter betrifft, war eine äußerst strupellose.

Es fragt sich nun, was wird uns der Schnapsblock bringen. Mindestens den Versuch einer erneuten Reaktion. Mit einer neuen Wera der Reaktion dürfen wir zu rechnen haben auf politischem und sozialpolitischem Gebiet. Der Schnapsblock bedeutet die Sammlung aller reaktionären Elemente und die Bedrohung des Fortschritts auf allen Gebieten. Es liegt auf der Hand, daß diese Bedrohung auf der anderen Seite eine Koalition aller vorwärtsstrebenden Elemente herbeiführen mußte, so daß man den Block der Rechten einen Block der Linken entgegensehen konnte. Es sind ja auch Stimmen laut geworden, welche meinen, unsere Partei müßte mit der bürgerlichen Linken zusammengehen. In sich kann es nicht schaden, wenn man die Meinung vertritt, wir könnten in gewissen Fragen mit der bürgerlichen Linken zusammengehen. Aber man soll sich hüten, bei unseren Anhängern auf ein solches Zusammengehen Hoffnungen zu erwecken, die nicht erfüllt werden können.

Betrachten wir die Linke näher. Der größte Teil derselben sind die Nationalliberalen. Sie sind auf sozialpolitischem Gebiet exzessiv. Die berüchtigten Scharfmacher finden sich unter den Nationalliberalen. Diese Partei ist auch eine ausgesprochene Gegnerin jedes demokratischen Wahlrechts und vertritt auf wirtschaftlichem Gebiet die Hochschulzünerei. Selbst mit den Agrarblöcken hat sie sich abgefunden. Die Nationalliberalen sind auch Gegner jeder ernsthaften Besteuerung. Wir haben also keine Berührungspunkte mit den Nationalliberalen. Sie gehören zu unseren entschiedensten Gegnern. Haben sie doch auch die Schulverpflanzung im Landtage mitgemacht.

Somit bleibt also der Freisinn allein übrig. Er steht vor uns, beladen mit der Schmach und Schande der Blockära. Nicht freiwillig ist der Freisinn aus dem Block ausgetreten. Er hat nicht viel empfunden vor dem Büttelbienst, den er der Reaktion leistete, sondern er war bereit, für 400 Millionen neuer indirekter Steuern zu stimmen. Der Freisinn mußte aus dem Block austreten wegen Differenzen in der Erbschaftsteuer, doch war es nur die Interessen des mobilen Kapitals, die er bei dieser Gelegenheit vertretet. Unter den Mitgliedern der Freisinnigen spielen die Handels- und Börsenkapitalisten eine große Rolle. Diese mögen wohl nicht so arbeitfeindlich sein, wie die nationalliberalen Großindustriellen, aber wenn es gegen die Interessen der Arbeiter ging, haben sie sich immer auf die Seite der Reaktion geschlagen. Zum Freisinn halten auch viele Bauern und Handwerksmeister, also Elemente, die auf sozialem Gebiet durchaus nicht fortschrittlich gesinnt sind. Wenn wir den Freisinn näher kennen lernen wollen, brauchen wir nur seine Kommunalpolitik zu betrachten. Nur widerwillig hat er sich hier und da zu Verbesserungen drängen lassen, aber stets war er bereit, die Rechte der Arbeiter zu beschneiden. Der Freisinn ist sich durchaus treu geblieben als er die Blockpolitik mitmachte. Von ihm ist nichts zu erwarten. Der Zug seines Herzens geht nach rechts, er kann niemals als ernsthafter Bundesgenosse für uns in Frage kommen.

Vielleicht könnte die neue Parteibildung, die demokratische Vereinigung, sich als eine für uns in Frage kommende Bundespartei entwickeln. Sie kann vielleicht die bürgerlichen Intelligenzen, den sogenannten neuen Mittelstand und vielleicht auch die Arbeiter in den Kirch- und Dörfervereinen für sich gewinnen. Das wäre eine Volksschicht, die nicht wegen ihrer sozialen Interessen gegen die Arbeiter Stellung zu nehmen braucht. Aber sehr groß kann diese Partei nicht werden. Wir können ihr jedoch Sympathien entgegenbringen, wenn sie ehrlich demokratisch ist und gegen die Liberalen Stellung nimmt. Wollte sie aber am Körper der Sozialdemokratie schmarotzen, so würden wir uns ihrer entledigen. Doch für solche Absichten sind noch keinerlei Anzeichen vorhanden.

So liegen die Dinge. Als Bundesgenosse für die Eringung eines demokratischen Wahlrechts kann für uns nur die demokratische Vereinigung, aber keine andere Partei in Frage kommen. — Es wird gesagt, ohne fremde Hilfe könnten wir nichts erreichen. Ich sage, wenn die Sozialdemokratie ohne fremde Hilfe ohnmächtig wäre, dann müßten wir das ruhig hinnehmen und für Stärkung unserer Macht sorgen. Das erreichen wir aber nicht dadurch, daß wir den Arbeitern vorreden, der Freisinn werde sich zu einer demokratischen Politik aufraffen. Denn wir nur auf unsere eigene Kraft angewiesen sind, so braucht uns das nicht zu entmutigen, sondern es muß uns zur höchsten Kraftleistung anspornen. Wir haben keine Ursache, die Pläne ins Korn zu werfen. Die Sozialdemokratische Partei ist in zwanzig Jahren um 2 Millionen Anhänger gewachsen. Das ist ein sehr schöner Erfolg. Aber wir sind noch nicht an der Grenze des Erreichbaren angelangt. Die Jubelstunde dehnt sich immer weiter aus und mit ihr wächst die Masse der Arbeiter. Vereist sind es zwei Drittel der Einwohner des Reiches, die ihrer sozialen Lage nach zur Arbeiterklasse gehören und deshalb für unsere Partei gewonnen werden können. Liegt es unter diesen Verhältnissen nicht nahe, auf die Agitation unter den Arbeitern mehr zu rechnen, als auf die Gewinnung von Anhängern aus der bürgerlichen Klasse? Gewiß, auch unter den Arbeitern gibt es noch manche Schichten, bei denen unsere Agitation auf Widerstand stößt, aber das ist für uns immer nur ein Grund gewesen, unsere Agitation um so energischer zu betreiben. Wir sind ja auch dabei, unser Rüstzeug zu verbessern. Es könnte wahrhaftig mehr für die Agitation und Ausflüßungsarbeit getan werden, wenn sich manche Parteischristen zur Aufgabe machen würden, mehr unsere Grundsätze zu propagieren, als dem Gegnern Stoff für Agitation gegen uns zu liefern. — Auf dem Parteitage wird es wohl zu Auseinandersetzungen kommen, bei denen wieder die Frage aufgeworfen wird, wer die Schuld am Scheitern trägt. — Eine Partei muß innerlich geschlossen sein. Das gilt ganz besonders für die Sozialdemokratie, die sich ja mit der ganzen Welt herum-schlagen muß. Es kann keine schlimmere Schädigung der Partei geben, als die Winzerarbeit solcher Parteigenossen, die nur die Partei bekriechen und den Gegnern Stoff für Agitation geben. (Sehr richtig!) Es wäre an der Zeit, ein ernstes Wort mit den betreffenden Genossen zu reden. Wenn sie ihr parteischädigendes Treiben nicht einstellen, dann ist es für die Partei eine Pflicht der Selbsterhaltung, ein Nachwort zu sprechen und diesen Genossen zu sagen: Wenn Ihr nicht die Konsequenzen aus Eurem Verhalten zieht, dann werden wir es tun. (Sehr richtig! Beifall.) Das Treiben dieser Genossen, von denen gewiß keiner absichtlich die Partei schädigen will, erscheint um so verwerflicher, als in Preußen der Wahlrechtskampf bevorsteht, bei dem wir allein auf uns angewiesen sind und deshalb alle unsere Kraft anspannen müssen. Um mit den energischsten Mitteln kämpfen zu können, ist die Geschlossenheit der ganzen proletarischen Armee und die unverbrüchliche Solidarität zwischen Partei und Gewerkschaft notwendig. Der Zusammenhang zwischen diesen beiden könnte und müßte noch viel inniger sein als er er freudlicherweise schon jetzt ist. Es genügt nicht, daß die Leitungen der Partei- und Gewerkschaftsverbände zusammengehen. Auch die Massen müßten von dem gleichen Puls-schlag befeuert sein. Wenn so die ganze Arbeiterbewegung von einem einheitlichen Geist beherrscht wird, dann können wir gewiß sein, daß uns der Sieg in Zukunft doch zufällt. (Lebhafter Beifall.)

Die Diskussion eröffnete

Eduard Bernstein. Er sagte unter anderem: Von einem Block der Linken kann zurzeit keine Rede sein, denn die Parteien der Linken stehen sich zu feindlich gegenüber. Rationalliberale und Freisinnige scheiden für uns als Bundesgenossen aus. Im Wahlrechtskampf wollen wir alle Mittel ausnützen. Deshalb ist es selbstverständlich, daß wir nur auf uns selbst und auf keine andere Partei zu rechnen haben. Wenn es uns aber in absehbarer Zeit nicht gelingen sollte, unsere Gegner zu zwingen, und ein Wahlrecht zu geben, wie wir es haben wollen, dann ist es nicht gleichgültig, wie das Wahlrecht aussieht, welches wir bekommen. Deshalb müssen wir fragen: Wie stehen die Parteien zur Veränderung des Wahlrechts. Ein Blockwahlrecht, wie es die Nationalliberalen wollen, ist für uns nicht besser als wie das heut bestehende System. Außer einer Veränderung des Wahlsystems kommt noch die Veränderung der Wahlkreise in Frage. Heut wird in Preußen die Stadt durch das Land regiert. Solange die heutige Wahlkreiseinteilung besteht, werden die Großstädte durch das flache Land überstimmt. Darauf beruht die Macht der Konservativen und des Zentrums. Die Liberalen, die unter diesen Umständen nicht zur Geltung kommen können, haben also in der Frage der Wahlkreiseinteilung ein gemeinsames Interesse mit uns. Wenn auch für uns ein Block mit den Freisinnigen unmöglich ist, so haben sie doch ein Interesse an einer stärkeren Vertretung der Städte im Landtage. Hierin können wir uns auf sie verlassen. Ich wünsche, daß man den Gegensatz, in dem wir zu den Freisinnigen stehen, nicht unnötig überreizt, denn es liegen doch hier sehr große aktuelle Interessen der Arbeiterklasse vor, die wir nicht vernachlässigen dürfen. Wir haben Grund, dem neuen Reichstangler Weismann Hollweg noch viel schärfer auf die Finger zu sehen, wie seinem Vorgänger Bülow. Dieser war ein Diplomat, aber Weismann Hollweg kommt aus der preussischen Verwaltung und weiß mit viel mehr Schlaubeit wie Bülow die Mittel anzuwenden, die seinen Absichten dienen. Die Reichsveränderungsordnung, dieses große Stück Reaktion, ist Weismann Hollwegs Werk. Daran sehen wir, welchen Weg die Reaktion einschlagen wird. Hier stehen aktuelle Interessen der Arbeiterklasse in Frage, die wir nicht mit einem erhabenden Blick in die Zukunft außer acht lassen dürfen. — Es ist sehr schön, wenn wir uns vor Augen halten, daß die Arbeiterklasse wächst. Aber wer agitiert, der weiß, daß es große Teile der Arbeiterklasse gibt, die wohl für den Augenblick für uns gewonnen werden können, aber bald wieder in Verhargie zurückfallen. (Sehr richtig!) Eine Politik, die nicht an die Gegenwart denkt, schütz und nicht vor Rückschlüssen. — Wenn es überhaupt möglich sein sollte, in absehbarer Zeit ohne Anwendung riskanter Mittel die Macht der heute regierenden Parteien zu brechen, dann müssen wir unsere Sprache und Haltung danach einrichten, daß eine gegenseitige Unterstützung bei den Wahlen — nicht ein Bündnis — zustande kommt. (Zuruf: Der Klassenkampf!) Ja, es gibt noch andere Fragen, die man nicht außer acht lassen darf. Dem es ernst ist mit dem Fortschritt, der muß sagen, vorläufig regieren bei uns noch nicht die Städte, sondern das flache Land.

Nach ein Wort über die Einheit im Kampf. Gewiß ist es notwendig, daß eine Partei Einheit in den Grundsätzen und in der Aktion haben muß. Aber man kann das Wort Einheit auch so auslegen, daß es hinausläuft auf Untergrabung und Schädigung der eigenen politischen Entwicklung. Eine Partei, die lebt und wirkt, braucht auch Selbstgenügsamkeit in den eigenen Reihen. Wenn man von der Schablone abgewichen wird, dann soll man nicht gleich schreien, das Vaterland ist in Gefahr. Fitate nutzen unsere Gegner von Parteigenossen auf beiden Seiten aus. Wenn so etwas in der Agitation begegnet, der muß darauf zu antworten wissen. Eine Partei, die auf der starken Grundlage des Klassenbewußtseins der Arbeiter ruht, wird doch nicht dadurch erschüttert, daß die Gegner Ritale von Parteigenossen gegen die Partei auszunutzen suchen. (Zuruf: Aber die Massen!) Warum seid Ihr denn nicht besorgt um die Massen, wenn Ritale von Webel und Kautsky von den Gegnern ausgenutzt werden. Widerlegt doch unsere Ansichten, wenn sie Euch nicht passen. Aber mit Euren Äußerungen über parteischädigendes Treiben nehmt Ihr manchem Genossen, der in der Agitation zu jeder Zeit seinen Mann steht, den Kampfesmut und die Kampfeslust, die notwendig sind, um gemeinsam zu wirken. Es liegt im Interesse der Partei, daß sie die Differenzen in ihren eigenen Reihen nicht überreizt. Die Partei hat die Möglichkeit, ihren Mitgliedern einen hohen Grad von geistiger Freiheit zu gewährleisten. — Wir stehen in einer ernsten Situation. Verlaßt ihr nur auf unsere Partei. Wir haben zu agitieren, um unsere Kräfte zum Kampf zusammenzufassen. Darum sorgen wir dafür, daß jeder, der mit gutem Willen in der Partei arbeitet, auch mit guter Lust in der Partei arbeiten kann. (Beifall.)

Auf Antrag von Adolf Hoffmann wurde, weil der Saal geräumt werden mußte, die weitere Diskussion verlagert. Sie soll noch vor dem Parteitage fortgesetzt werden.

Die Versammlung beschloß, eine Zellerfassung für den schwedischen Generalstreik zu veranstalten und ein Sympathietelegramm an die schwedischen Kämpfer abzuschicken.

Die Präsenzliste wurde festgestellt. Es sind anwesend vom ersten Kreise 10, vom zweiten Kreise 38, vom dritten Kreise 19, vom vierten Kreise 148, vom fünften Kreise 14, vom sechsten Kreise 189, vom zehnten Kreise 159, vom Riederbarnum 78 Delegierte. Es fehlen vom vierten Kreise 8, vom sechsten Kreise 8, vom Riederbarnum 1, vom zehnten Kreise 18 Delegierte. — Zentralvorstand, Stadtvorstand, Reichstags- und Landtagsabgeordnete sowie Kandidaten sind durch 63 Genossen vertreten.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1908.

Im „Correspondenzblatt“ der Generalkommission veröffentlicht Genosse Regien soeben die Statistik über die Gewerkschaften im Jahre 1908.

Was vor einiger Zeit nach einer mehr oberflächlichen Zusammenfassung schon gemeldet werden konnte, findet jetzt seine Bestätigung durch die offizielle Gewerkschaftsstatistik. Das Krisenjahr mit seinem außerordentlichen Tiefstand der wirtschaftlichen Konjunktur hat den freien Gewerkschaften nicht nur einen Mitgliederverlust gebracht, sondern auch hohe finanzielle Anforderungen in bezug auf Unterstützungen an sie gestellt. Der Rückgang im Mitgliederstand zeigte sich in allen Quartalen; er war am stärksten im vierten Quartale. Daher kommt es denn auch, daß der Verlust an Mitgliedern am Jahreschlusse 75 183 beträgt gegenüber dem vierten Quartale des Vorjahres. Im Jahresdurchschnitt, d. h. also die Mitgliederzahl aller Quartale zur Grundlage der Berechnung genommen, beträgt der Mitgliederverlust erheblich weniger, nämlich 33 775. In Zeiten der wirtschaftlichen Krise verringerte sich der Mitgliederstand der Gewerkschaften auch früher schon, so von 1891 zu 1892 um 40 610 Mitglieder, 1892 zu 1893 um 13 519 Mitglieder, 1901 um 20 17 Mitglieder. Der Verlust anfangs der neunziger Jahre traf die Gewerkschaften weit härter als der im letzten Jahre und er erklärt sich, wenn man berücksichtigt, daß die Gewerkschaften in den drei vorhergehenden Jahren nicht weniger als rund 800 000 Mitglieder gewonnen hatten.

Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage haben 24 Verbände ihren Mitgliederbestand (das vierte Quartal 1908 verglichen mit dem von 1907) erhöhen können, während 35 einen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben. Den größten Mitgliederverlust hat der Verband der Textilarbeiter mit 23 920. Der Verband der Maurer verlor 17 449, der der Bauhilfsarbeiter 15 759, der der Schmiede 4250, doch ist bei diesem Verbände der große Mitgliederverlust auf genauere Berechnung nach der Summe der gezahlten Beiträge mit zurückzuführen. Der Verband der Porzellanarbeiter büßte 9838, der der Fabrikarbeiter 8250 und der der Holzarbeiter 3233 Mitglieder ein. In allen anderen Verbänden war der Verlust an Mitgliedern unter 3000, doch ist selbstverständlich, daß damit nicht gefogt werden soll, daß der Mitgliederverlust von wenigen Hundert in den kleinen Verbänden nicht schwerer wiegt als der Verlust von wenigen Tausend in den großen Verbänden. Von den 60 Verbänden, die in der Generalkommission angeschlossen sind, hatten 6 mehr als 100 000, 4: 50—100 000, 4: 30—50 000, 4: 20—30 000, 10: 10—20 000, 10: 5—10 000, 11: 3—5000, 4: 2—3000, 1: 1—2000 und 6 weniger als 1000 Mitglieder. Nach der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt rangieren die Verbände folgend:

Metallarbeiterverband 380 000, Maurer 175 019, Holzarbeiter 148 337, Fabrikarbeiter 136 195, Textilarbeiter 116 403, Bergarbeiter 112 192, Transportarbeiter 88 096, Bauhilfsarbeiter 65 526, Buchdrucker 55 482, Zimmerer 51 119, Maler 30 485, Schneider 30 306, Schuhmacher 37 007, Frauenerbeiter 33 422, Tabakarbeiter 28 568, Gemeindefunktionäre 28 100, Hafenarbeiter 23 988, Buchbinder 21 978, Maschinenisten 18 370, Bäcker und Konditoren 18 280, Steinarbeiter 17 816, Glasarbeiter 16 859, Lithographen 16 648, Schmiede 15 193, Buchdruckerhilfsarbeiter 13 492, Porzellanarbeiter 12 974, Töpfer 10 839, Steinseher 10 356, Handlungsgehilfen 8750, Kapazitäten 8275, Wäcker 7705, Seccente 7541, Lederarbeiter 7491, Stulature 7361, Gutmacher 7005, Gaswirtsgehilfen 6933, Sattler 6796, Dachdecker 6388, Gärtner 4800, Bureauangestellte 4477, Mühlenarbeiter 4436, Glaser 4378, Kupfererschmiede 4180, Bildhauer 4175, Schiffszimmerer 3629, Portefeulier 3601, Handschuhmacher 3228, Hotelbedienter 3078, Fleischer 3017, Zigarrenfabrikanten 2901, Kürschner 2636, Friseur 2110, Lagerhalter 2091, Zivilmusiker 1642, Flohlerer und Steinholzhauer 675, Asphaltseure 515, Xylographen 502, Blumenarbeiter 498, Rotensticker 423, Schirmmacher 290.

Sehr erfreulich ist es, daß die Zahl der weiblichen Mitglieder nicht zurückgegangen, sondern sogar um 1514 gestiegen ist. In 15 Organisationen ist zwar ein Verlust an weiblichen Mitgliedern von insgesamt 5079 eingetreten, dagegen haben 20 Verbände insgesamt 6593 weibliche Mitglieder gewonnen. Im Jahre 1908 waren in 25 Verbänden 188 443 und 1907 in 34 Verbänden 136 929 weibliche Mitglieder vorhanden.

Von den 188 443 weiblichen Mitgliedern gehören zum Verband der Textilarbeiter 42 655, Metallarbeiter 15 167, Fabrikarbeiter 14 829, Tabakarbeiter 12 910, Buchbinder 9256, Buchdruckerhilfsarbeiter 7400, Schneider 7419, Schuhmacher 5563, Handlungsgehilfen 4892, Transportarbeiter 3979, Holzarbeiter 3163, Gutmacher 2231, Porzellanarbeiter 1663, Bäcker und Konditoren 1388, Zigarrenfabrikanten 785, Frauenerbeiter 776, Kürschner 601, Gaswirtsgehilfen 594, Gemeindefunktionäre 556, Portefeulier 528, Glasarbeiter 474, Handschuhmacher 466, Sattler 250, Blumenarbeiter 183, Hafenarbeiter 150, Schirmmacher 113, Bureauangestellte 111, Lederarbeiter 99, Lagerhalter 86, Kapazitäten 85, Maler 52, Gärtner 42, Fleischer 10, Photographen 5, Glaser und Steinseher je 1.

Da nach der letzten Verfassungszählung rund 2 Millionen erwerbsfähige weibliche Arbeitskräfte in Handel, Verkehr und Industrie beschäftigt werden, so kann die Zahl der gewerblich organisierten Arbeiterinnen allerdings nicht befriedigend; der Prozentsatz der Zahl der weiblichen Mitglieder zu der Gesamtmitgliedszahl beträgt denn auch nur 7,3 gegenüber 7,3 im Vorjahre.

Die Einnahmen und Ausgaben der Verbände sind im Vergleichsjahre etwas zurückgegangen. Die Einnahmen verringerten sich von 61 898 784 M. im Jahre 1907 auf 48 544 898 M. Die große Arbeitslosigkeit, teilweise Bestrafung und Befreiung von den Beiträgen erklären die geringe Einnahme. Die Ausgaben in Höhe von 42 057 516 M. verringerten sich um rund eine Million. Die Verringerung der Ausgaben ist nur bei den Streiks zu verzeichnen. Hierfür wurden im Jahre 1907: 12 994 821 M., im Jahre 1908 aber nur 4 750 347 M. aufgewandt, wogegen die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung von 4 375 012 M. auf 8 134 388 M. und die für Arbeitsunfähigenunterstützung von 5 635 387 M. auf 8 473 853 M. stieg.

In wie enormer Weise sich die Aufwendungen für Unterstützungen im letzten Jahre gesteigert haben, mag eine Gegenüberstellung der hauptsächlichsten Ausgabenposten zeigen. Es verausgabten die Gewerkschaften 1908 (in Parenthese die Ausgabe für 1907) für:

Arbeitslosenunterstützung	1 184 853 (809 148) M.
Arbeitsunfähigenunterstützung	290 157 (276 716) „
Arbeitslosenunterstützung	8 134 388 (4 375 012) „
Arbeitsunfähigenunterstützung	8 473 853 (5 635 387) „
Weihilfe in Todesfällen	666 494 (642 885) „
Weihilfe in Notfällen	508 976 (467 707) „
Gemahregeltener Erfüllung	1 440 263 (1 010 045) „

In den letzten 18 Jahren verausgabten die Zentralverbände allein für Unterstützungen nahezu 144 Millionen Mark.

Die Auflage der gesamten Gewerkschaftsblätter beträgt 1 061 285 Exemplare.

Die Kirch-Dunderschen Gewerbevereine haben bei einer Mitgliederzahl von 105 633 einen Mitgliederverlust von 3206 zu verzeichnen, dabei ist noch zu beachten, daß 3 Vereine mit

1379 Mitgliedern in der Statistik aufgeführt sind, die 1907 fehlten. In Einnahmen verzeichnen sie 2 694 888 M. In dieser Angabe liegt aber eine absichtliche Zurechnung, weil hierin zum ersten Male auch die Einnahmen der freien Stiften enthalten sind. Das Gleiche gilt für die Ausgaben im Betrage von 2 350 727 M. Der Vermögensstand wird auf 4 210 413 M. angegeben, davon 1 620 273 M. in den Gewerkschaftskassen, das übrige in den Krank- und Begräbniskassen.

Die christlichen Gewerkschaften haben einen Rückgang von 8904 Mitgliedern im Jahresdurchschnitt zu verzeichnen, am Jahreschlusse sogar 23 882 Mitglieder gegenüber dem Vorjahr, und das trotz des Anschlusses der Steinarbeiter Mayens, die ihnen einen Mitgliederzuwachs von 1167 brachten. Die Gesamtmitgliedszahl betrug am Jahreschlusse 200 767. In dieser Zahl befinden sich 4125 Mitglieder des Verbandes der Eisenbahnarbeiter, die im Jahresdurchschnitt nicht mit inbegriffen sind, außerdem 6 Verbände, die dem Gesamtverband nicht angeschlossen sind und von diesem nichts wissen wollen, denn sie haben ihm nicht einmal einen Jahresbericht übersandt, so daß in der Statistik die Zahlen für 1907 angegeben werden müssen. Diese Vereinigungen, die wir als unabhängige christliche Gewerkschaften bezeichnen, hatten 1907 insgesamt 80 437 Mitglieder.

Von den Lokalorganisationen liegen Angaben nicht vor.

Die unabhängigen und lokalen Vereine hatten mit 100 081 Mitgliedern einen Mitgliederzuwachs von 17 244 zu verzeichnen. Der Rückgang entfällt fast ausschließlich auf die lokalen Vereine.

In Vereinigungen der Privatbeamten, die als gemeinschaftliche Gewerbe nicht zu betrachten sind, zählt das statistische Jahrbuch 54 Verbände mit 712 508 Mitgliedern. Darunter sind aber einige Verbände gezählt, die zum Teil bei den freien Gewerkschaften, zum Teil bei den Kirch-Dunderschen gezählt wurden. Nach Abzug dieser verbleiben 49 Verbände mit 678 689 Mitgliedern.

Die „Selben Arbeiterverbände und Berbervereine“ werden im statistischen Jahrbuch mit 79 Vereinen und 65 338 Mitgliedern, bei 347 784 M. Jahreseinnahmen, 268 871 M. Jahresausgaben und 380 574 M. Vermögensbestand angegeben. Trotz der großen Protektionen durch die Unternehmer und Behörden keine allzu bedeutenden Erfolge in einer für diese Sumpfpflanzen gerade günstigen Zeit.

Nach diesen Gegenüberstellungen der verschiedenen deutschen Organisationen ist es ersichtlich, daß die freien Gewerkschaften in der Zeit der schweren wirtschaftlichen Krise ihre Ausgaben am besten erfüllt haben. Und das gegenüber starken Unternehmerverbänden! Was dabei im Bericht bei Erwähnung der veränderten Taktik der Christlichen, die durch die harten ökonomischen Tatsachen zur Kampfesstellung getrieben werden, gesagt wird, trifft durchaus zu. Es heißt da: Der Fortschritt, den in den letzten Jahren die Unternehmerorganisationen aufweisen, zwingt die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wohl oder übel zur Kampfesstellung, denn nur nach harten Kämpfen erfolgt die Anerkennung der Gewerkschaften und die Vereinarbeitung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Abschluß von Tarifverträgen!

Ursache und Wirkungen.

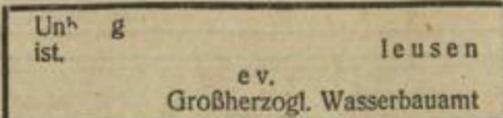
Eine Erklärung für die Katastrophe zwischen Frankfurt und Offenbach.

Am Donnerstag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr, sind an einer Mainkurve zwischen Frankfurt und Offenbach sieben Menschenleben durch den Strom verunglückt worden. Der Draht hat die Votivstift in alle Welt hinausgetragen und tiefes Mitleiden in fühlenden Herzen wachgerufen. Tage viellecht — oder nur Stunden, süßartige Augenblicke gar wird darüber nachgedacht; dann ist der Fall vergessen, abgelöst durch einen anderen, der ebenso traurig, wemöglich noch schlimmer liegt. Im Hasten und Treiben des täglichen Kampfes um Dasein werden derlei Vorkommnisse vorüber wie Eintagsfliegen.

Leber die Bedeutung alltäglicher Unfälle wird der läche Abschluß von 7 Menschenleben aber herausgehoben durch die Rebenumstände, die das Unglück am Main herbeiführte. Unglaubliche Nachlässigkeit einer großherzoglichen Behörde hat das Unheil verschuldet. Das ist es, was in der breitesten Öffentlichkeit bekannt zu werden verdient. Es sei deshalb versucht, die Situation zur Zeit der Katastrophe in wenigen Strichen zu zeichnen.

Am den Main oberhalb Frankfurts bis Wächtersburg in Bayern für größere Fahrzeuge schiffbar zu machen, ließ die hessische Regierung 1898 ein sogenanntes Pfahl- oder Krommelwehr bei Offenbach bauen. Das Wehr wird dadurch erheblich gestaut, der Spiegel des Flusses gehoben, unmittelbar vor dem Wehre um 1,50 Meter. Die Breite des Mains beträgt an der Stelle etwa zweihundert Meter, auf hessischer Seite ist die Schleuse für Schiffe und Lokfahrzeuge, auf preussischer die Rinne für Hölze. Die Gebäude für den Schleusendienst und die Wohnungen für die Wärter der Anlage befinden sich gut 50 Meter weiter landwärts vom Strom auf einer Anhöhe. Auf hessischer Seite führt ein belebter Weg am Wasser entlang, das Ufer auf preussischer Seite ist von Wiese und Feld umfaßt. Zurzeit baut die Stadt Frankfurt den neuen Ditchen dorthin und viele Arbeiter sind in der Nähe mit Erarbeiten beschäftigt. Luer über das Wehr führt ein Weg nach dem Fehelwert auf preussischer Seite. Um die Hölze durchzulassen, genügt ein Griff, der Hebel geht zurück, gleichzeitig legt sich der Vollenstau um, die Stauwasser werden frei. Im Ru ist auch die Flußrinne etwa 2 Meter hoch mit Wasser angefüllt und die Hölzer schwimmen rasch stromabwärts.

Vom preussischen Ufer aus (die linke Seite des Mains ist hessisch, die rechte preussisch; bekannt als „Mainlinie“) führt zum Fehelwert der Flußrinne eine steinernen Treppe empor. Sie ist mit Geländer versehen, eine eiserne Tür soll den Zugang versperrten, im Halbkreis angebracht, mit Spigen versehenen Runden sollen ein Uebersteigen unmöglich machen. Außerdem ist am Mauerwerk der Anlage ein Emailschild befestigt, das so aussieht:



Wer gewandt im Entziffern rätselhafter Inschriften ist, hat bald heraus, daß es sich um ein Verbot des Betretens der Schleuse handelt. Das Verbot und die anderen Vorkehrungen sind notwendig, um den Hebel, die Seele der Schleuse, zu sichern. Dieser Hebel ist nämlich linderleicht zu handhaben, der Arm steht frei und weithin sichtbar oben. Keinerlei Schutzvorrichtung, weder Schloß noch Rette schützt vor unbedungenem Gebrauch, das Wellblechhäuschen für den Wärter steht daneben — es umschließt den wichtigen Hebel nicht! Das Schloß scheint alles nicht, der Bau ist einem Vollwert gleich dreifach gesichert: durch die Tür, die Tafel und die angehängten Runden. Alle diese Maßnahmen waren aber unnütz, denn: die Schrift an der Tafel war bis auf die schäbigen Reste fort, (siehe oben) die Tür stand Tag und Nacht offen, an die Runden brauchte sich niemand zu fügen. So war denn der Hebel für jedermann Tag und Nacht leicht erreichbar. Wohlhabende Menschen konnten die ganze Schiffahrt oberhalb des Wehres auf viele Stunden lahmlegen, wenn sie — des Nachts viellecht — die Schleusen öffnete und das Stauwasser abließen. Weiterabwärts wieder überließen dergleichen Stauwasser und es blieb wie es war: die Tür, die Tafel, der Hebel. Auch nachdem an der gleichen Anlage unterhalb Frankfurts durch mißbräuchliche Benutzung des Hebels vor Jahren drei Schiffer den Tod gefunden hatten.

Die freibehaltene Nachlässigkeit wird um so unverständlicher, wenn man bedenkt, daß in Fabriken, auf Werksplätzen usw., kurz überall wo Gefahr für Leib und Leben von Menschen vorhanden ist, Schutzvorrichtungen angebracht werden. Die Befolgung der Schutzvorschriften wird von Beauftragten der Berufsgenossenschaften und Gewerbeinspektionen überwacht. Die hessische Strombauverwaltung stand anscheinend zu hoch, sie brauchte sich um derlei „Kleinigkeiten“ nicht zu kümmern, und es kam, was kommen mußte — ein Unglück.

In den Volksschulen kommt der Anschauungsunterricht mehr und mehr in Aufnahme. Beim Thema „Reinmalende“ werden die beschriebenen Gegenstände wirklich angeschaut und erklärt. Das ist pädagogisch nützlich, und die Abwechslung im Unterricht wird von den Schülern freudig begrüßt. So hatte auch die Lehrerin Steib von der Mathematischen in Offenbach mit ihren 50 neun- bis elfjährigen Schülerinnen aus der 4. Klasse das Wehr besprochen. Um es zu besichtigen, ward ein Ausflug geplant und die Absicht dem Oberlehrer mitgeteilt. Ganz korrekt; wie es die Schulbureaukratie verlangt. Der Spaziergang wurde unternommen am 19. August, nachmittags gegen 2 Uhr. Nach 1/2 stündigem Marsch auf wenig gebahnten Wegen, zwischen Heulumen, Rohn und abgehacktem Getreide, den Main zur Linken, erreicht die Gesellschaft das Wehr. Lachend und lärmend lagern sich alle ans Ufer ins Gras. Mit herrlichem Appetit werden die Butterbrote in der würzig-warmen Luft verzehrt. In der nur handbreit mit Wasser bedeckten Flußrinne, von deren beplastertem Grund zwischen den Steinen grünendes Moos hervorleuchtet, haben und waten Jungen. Die Mädchen verlangen, es ihnen gleichzutun. Rasch das Fußzeug herunter, die Treppe hinab ins tiefe Wasserchen. „Bitte, bitte!“ betteln die Mädchen, „nur ein bißchen die Hölze fassen“. Und das Fräulein erlaubt. Im Ru messen eine Anzahl der Kleinen mit den nackten Füßen die glitschigen Steine des Grundes voller Lust.

Die Jungen reiten der Teufel. Offenbar ist ihnen die Konfurrenz zu groß geworden. Oder ist es ein angeborener Hang, das schwache Geschlecht zu ängstigen. Kurz und gut, leichtfüßig hüpfen die nichtsmühtigen Bengel aufs Trockene und greifen nach dem Hebel. Der legt sich allsogleich jurid, das mit Nähe gebändigte Element stürzt über die sinkende Schranke, brausend und donnernd schießt es die Flußrinne hinab. Was im Wege steht, muß mit fort. Ein einziger ungeheurer Schrei des Entsetzens am Ufer, im Wasser angstvolles Fliehen und Streben nach der einzigen Treppe. Zwei Arbeiter stürzen herzu und springen losüber ins Wasser. Umsonst; die argelinden Fluten tragen in reißender Schnelligkeit Kinder und Große in den offenen Strom. Fischerboote langen rasch zu. Es gelingt einen der Männer und zwei Kinder zu retten; der andere lähne Menschenfreund läßt seinen Wagen mit dem Leben. Und sechs Kinder sind mit ihm untergegangen. Sinnen wenigen Augenblicken ist alles vorüber.

Später laufen händeringende Mütter in wilder Hast die Ufer ab in verzweifelnem Suchen. Nicht dabei, im schattigen Garten der historischen Gerbermühle läßt die Kapelle der Frankfurter Artillerie für die Gäste des Restaurants lustige Weisen ertönen. Vergewissende Klageklänge und Operettenmusik zusammen in Eins verwoben; vom Winde hinübergetragen zum Main, der eben so schreckliches gesehen. . . .

Die Opfer sind begraben. Ein Hügel türmt sich über sechs Kinderleichen. Der ruhmlose Held, der einzige Ernteharner alter Eltern, ist in seine Heimat übergeführt. Proletarier waren's, deren Lieben dem sträflichen Leichtsinne staatlicher Organe zum Opfer fielen. Die öffentliche Meinung, soweit sie ihren Ausdruck durch eine „gezügelmte“ Presse findet, spiegelt dies Faktum wieder: spaltenlange Beileidsklagen erklingen, die trübselige Mitleidigkeit schweigt in allen Tonarten. Sammlungen sind eingeleitet, mit Geld sollen die Leiden, die das Unglück in Arbeiterfamilien gerissen hat, bekleidet und verkleistert werden. Wegen die Schuldigen traut sich das amtlich geeichte Zeitungspapier nicht aufzugeben.

Weil es aber so ist, deshalb muß die Presse des Volkes, müssen die Blätter der Sozialdemokratie um so lauter die Wahrheit künden!

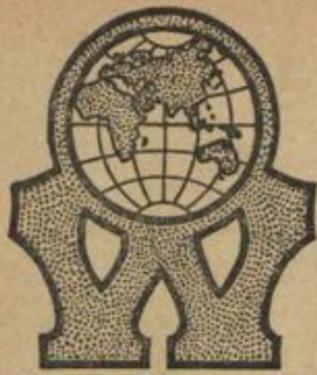
Gerichts-Zeitung.

Ein Schlafstellenbiss

muhte sich gestern in der Person des Kellners Adolf Partkamp vor der ersten Ferienkammer des Landgerichts II wegen Betruges, Diebstahls und Urkundenfälschung verantworten. — Der Angeklagte hat etwa 30 Zimmervermietern in Berlin, Charlottenburg und den übrigen Vororten um Beträge von 8—12 Mark in folgender Weise geprellt. Er mietete ein möbliertes Zimmer oder eine Schlafstelle, wobei er sich den Namen „Paul Nefsel“ beilegte. Nach an demselben Tage erzählte er seiner neuen Wirtin, daß er soeben aus Posen angekommen sei und hier eine Stellung anzutreten. Sein ganzes Gepäck und leider auch sein ganzes Geld lagere noch in seinem Koffer auf dem Schlesischen Bahnhof, so daß er jetzt nicht einmal in der Lage sei, sein Gepäck abzuholen. Um den neuen Wirtin, der einen sehr vertrauensverweckenden Eindruck machte, nicht zu verlieren, gab die Zimmervermieterin dann willig den verlangten Betrag, der zwischen 8 und 12 M. schwankte, her. Der Schwindler präparierte dann einen Brief, der angeblich das zur Auslösung des Koffers erforderliche Geld enthalten sollte, und schickte ihn dann mit einem Voten zum Bahnhof. Er ließ sich in fast allen Fällen eine Tasse Kaffee bereiten, die er feierlich ausstrank, um dann auf Zimmerwiedersehen zu verschwinden. Diese Schwindelereien setzten der Angeklagte fort, bis in den Zeitungen eine Warnung erschien, die seine Verhaftung zur Folge hatte. — Das Gericht erkannte gegen ihn auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Ein gemeingefährlicher Expreser.

der seine Opfer im Tiergarten gesucht hatte, wurde gestern von dem Roabiter Strafgericht auf längere Zeit unschuldig gemacht. Wegen vollendeter und versuchter Expresung und Hausfriedensbruchs verhandelte die 1. Ferienkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsrats Vogel gegen den aus der Haft vorgeführten Schubmacher Bruno Müller. — Der erst Währliche Angeklagte gehört zu jenen verworrenen Subjekten, die unter Bezugnahme auf den § 176 St. G. B. Expresungen begehen. Er trieb sich schon seit längerer Zeit mit rotgeschminkten Wangen in der Friedrichstraße und in gewissen Gegenden des Tiergartens umher, um hier die Bekanntheit von Männern zu machen. Der Kriminalpolizei ist er schon seit geraumer Zeit als gewerdmäßiger Expreser bekannt, er hat unter andern auch schon eine längere Gefängnisstrafe wegen einer auf diesem Gebiete liegenden Expresung zuerkannt erhalten. — Anfang Juli d. J. machte ein Jahnaest aus Charlottenburg die nähere Bekanntheit des Angeklagten, dem er auf sein Witten Obdach in seiner Wohnung gewährte. Obwohl nicht die geringste präventive Handlung passierte war, erschien der Angeklagte schon am nächsten Tage in der Sprechstunde des Jahresarztes und forderte Geld mit der Drohung, daß er ihn sonst in dem ganzen Hause blamieren und einen Woddsandal machen würde. Aus Furcht vor der ihm angedrohten Blamage gab der Zahnarzt dem gemeingefährlichen Vurschen fünf Mark. Damit hatte er sein Schicksal besiegelt, denn der Angeklagte schloß ihn von nun an als eine ständige Geldquelle zu betrachten. Er erhielt auch noch einmal einen kleinen Betrag, als er dann aber, trotz des Verbots, nochmals die Wohnung betrat, ließ ihn der Zahnarzt von einem telephonisch herbeigerufenen Kriminalschutzmann festnehmen. — Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die hohe Gemeingefährlichkeit deartiger Großhandlamps eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Das Gericht erkannte auf nur 1 Jahr Gefängnis.



A. WERTHEIM G.M. B.H.

LEIPZIGER STRASSE

ROSENTHALER - STRASSE.

ORANIEN - STRASSE.

Zur Vermeidung von Verwechslungen:

Unsere Firma unterhält in Berlin nur diese drei Geschäfte.

In dieser Woche besonders vorteilhaftes Angebot:

EMAILLE-GESCHIRRE

Ein Posten:	Kochgeschirre	darunter:
Schmortöpfe ohne Ring	8 Größen	40 Pf. bis 2.00
Ringtöpfe	6 Größen	60 Pf. bis 1.80
Fleischtöpfe ohne Ring, mit Griffen	8 Größen	20 bis 80 Pf.
Kasserollen ohne Ring, m. Stiel	8 Grössen	20 bis 80 Pf.
Kasserollen ohne Ring, flache	6 Grössen	30 bis 70 Pf.
Kasserollen mit Ring u. Stiel	6 Grössen	35 Pf. bis 1,10
Wasserkessel für Gas	5 Grössen	45 Pf. bis 1.60
Wasserkessel mit Absatz	6 Grössen	80 Pf. bis 1.60
Bratpfannen rund	8 Grössen	25 bis 75 Pf.
Bratpfannen lang	10 Grössen	1.00 bis 2.80
Fischkocher lang	3 Grössen	3.00 bis 3.50
Kartoffel- u. Reiskocher	5 Grössen	1.20 bis 2.50

Eimer und Wannen		
Wassereimer grau, ca. 28 cm Durchmesser		63 Pf.
hellblau, ca. 28 cm Durchmesser	75,	marmoriert, ca. 28 cm Durchmesser 85 Pf.
Wannen oval	6 Grössen	1.25 bis 4.25
Wannen rund	3 Grössen	1.60 bis 2.50
Toiletteneimer gerade	4 Grössen	1.80 bis 3 Mk.
Kaffeekannen gerade	5 Grössen	60 Pf. bis 1 Mk.
Kaffeekannen dekoriert	3 Grössen	1 Mk. bis 1.40
Maschinentöpfe gerade	8 Grössen	10 bis 30 Pf.
Durchschläge	6 Grössen	40 Pf. bis 1.20
Milchkocher	5 Grössen	80 Pf. bis 1.50

Ein Posten weisse	Schüsseln	darunter:
Flache Schüsseln	10 Grössen	10 bis 70 Pf.
Tiefe Schüsseln	6 Grössen	35 bis 90 Pf.
Gemüseschüsseln vier-eckig	6 Grössen	22 bis 70 Pf.
Bratenschüsseln oval	5 Grössen	30 bis 75 Pf.
Bratenschüsseln rund	2 Grössen	30 und 40 Pf.
Teller flach	3 Grössen	20 bis 24 Pf.
Teller tief	3 Grössen	18 bis 26 Pf.
Tassen Paar	25 Pf.	Trinkbecher 25 Pf.
Tassenwannen ohne Fuss	5 Grössen	90 Pf. bis 1.90
Wasserkannen gebauht	2 Grössen	80 Pf. und 1 Mk.
Seifnäpfe mit Sieb		20 Pf.
Essenträger 4 teilig	3 Grössen	1.60 bis 2.75

WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Gaskocher 2 Brenner, 4 Loch	9.50
Gaskocher 2 Brenner, 2 Loch	8.00
2 Plätteisen für Gas mit Erhitzer	Garnitur 4.50
Wringmaschinen	3 Grössen 8.50 bis 10.50
Waschfässer Zink, Drahteinlage	4 Sorten 6.25 bis 10.00
Waschfässer Zink, mit Wulst	3 Grössen 10.00 bis 13.80
Waschzuber Zink, Drahteinlage	3 Grössen 7.25 bis 11.00
Wassereimer verzinkt, 28 u. 30 cm	85 Pf. u. 1.00

Messerputzmaschinen	3 Sorten 4.25 u. 5.50
Fruchtpressen Gusseisen	3 Sorten 4.50 bis 7.00
Fruchtpressen kleine	65 u. 80 Pf.
Fleischmühlen	3 Grössen 2.40 bis 4.50
Bolzenplatten poliert	5 Grössen 1.80 bis 2.50
Bolzenplatten vernickelt	5 Grössen 2.40 bis 3.10
Krümelschaufeln mit Bürste	1.50
Briefkasten	5 Sorten 45 Pf. u. 1.25

Obsthorden	4 Grössen 9.50 bis 19.00
Obsthorden geschlossen	4 Grössen 14.50 bis 23.50
Gardinenspanner	10.50
Wandkaffeemühlen	3.90
Tablets mit Linoleumeinlage	90 Pf.
Küchenmöbel Garnitur	82.00, 90.00
Ein Posten Marktnetze	80 Pf.

Ein Posten Hill-Glühkörper 30 Pf.

Kompl. Einkochtöpfe mit Thermometer 7.75

Einmachegläser verschiedene Grössen 4 bis 28 Pf.

In der Lebensmittel-Abteilung:

Tomaten	5 Pfd. 45 Pf.
Pflaumen	5 Pfd. 45 Pf.
Tafelbirnen Salander	2 Pfd. 25 Pf.

Feine Tafelbirnen Williams	Pfund 40 Pf.
Ital. Weintrauben Kiste ca.	4 Pfd. 70 Pf.
Ital. Pfirsiche	2 Pfd. 35 Pf.

Extra grosse Pfirsiche	Pfund 40 Pf.
Kochäpfel	5 Pfd. 60 Pf.
Ital. Tafeläpfel	5 Pfd. 60 Pf.

Geräucherte Aale Pfund 1 Mk.

Das teure Fleisch zur Suppe!

Dieser Schmerzensruf der Berliner Hausfrau wird verstummen, sobald sie den neuen unübertroffenen **Brühl's Kraftbrüh-Würfel** einführt. — Dieser Würfel erzielt **sofort eine vorzügliche Bouillon**, die nach dem Gutachten des vereidigten Chemikers Dr. Jeserich vollkommen einer aus frischem Fleisch hergestellten Fleischbrühe entspricht.

Allgemeine Nahrungsmittel-Ges. BRÜHL & Cie.,
Berlin SO., Schmidstraße 18. :: Telefon IV, 9359.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung! Verband sozialdemokratischer Wahlvereine!

Heute, Dienstag, den 24. August, abends 8 Uhr findet in den Arminkallen, Kommandantenstraße 58/59 eine kombinierte Versammlung der Genossinnen und sechs Berliner Kreise statt...

Mitgliedsbuch legitimiert!

Der geschäftsführende Ausschuss: Eugen Ernst.

Zur Lokalfeste. In Diersdorf am Scharmälensee, T.-B. steht und das Lokal „Gasthof zum Scharmälensee“...

Die Lokalkommission.

Lichtenberg. Heute, 8 1/2 Uhr abends findet im Lokal der Gebr. Arnold, Frankfurter Chaussee 5/6 eine öffentliche Versammlung statt.

Lankwitz. Mittwoch, den 25. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Ebel. Vortrag des Genossen Georg Udo über: Militarismus und Antimilitarismus.

Tempelhof, Mariendorf, Mariensfeld. Wir weisen hiermit nochmals auf die morgen Mittwoch im „Wilhelmsgarten“ zu Tempelhof, Berliner Straße 9, stattfindende öffentliche Versammlung hin.

Jossen. Am Donnerstag, den 26. August findet die allgemeine Wahlereinsversammlung statt.

Eichwalde, Mierdorf, Zeuthen. Mittwoch, den 25. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Witte, Eichwalde, die Mitgliederversammlung des Wahlereins statt.

Berliner Nachrichten.

Im Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit.

Nach den berechneten Schulferien beginnt die Sommerhitze noch nachträglich einzusetzen. Dadurch tritt für jede Mutter eines Säuglings die Gefahr der Sommerdiarrhöe wieder in den Vordergrund.

Die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat folgenden Antrag eingebracht: Die Versammlung ersucht den Magistrat, die in der Anstalt Mielitz untergebrachten Fürsorgezöglinge sofort zurückzuführen.

Der Antrag wird in der ersten Sitzung nach den Ferien zur Verhandlung kommen, die aber wohl erst, infolge der noch im Gange befindlichen haußlichen Veränderungen, am 9. September stattfinden wird.

Für die durch das Tabaksteuergesetz geschädigten handgewerbetreibenden Arbeiter, die Anspruch auf Unterstützung haben, erklärt der Polizeipräsident folgende Bekanntmachung:

Die hier wohnhaften Hausgewerbetreibenden oder Arbeiter, die Anspruch auf Unterstützung auf Grund des Artikels IIa des Gesetzes wegen Abänderung des Tabaksteuergesetzes erheben, haben ihre Gesuche bei dem hiesigen Magistrat schriftlich oder zu Protokoll einzureichen.

a) Vor- und Zuname, Alter, Familienverhältnisse (ob ledig oder verheiratet, Zahl der unterverjagten Kinder) und Wohnsitz des Gewerbetreibenden;

b) Art der Beschäftigung in den letzten 14 Monaten sowie Name und Wohnort des letzten Arbeitgebers;

c) Gesamtbetrag des im Vorjahr (1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909) verdienten Lohnes;

d) bei Arbeitslosigkeit Angabe des Grundes der Entlassung aus dem letzten Dienstverhältnis, bei Verdiensthädigung deren Art und Umfang;

e) Angabe, was als Nachweis dafür vorgebracht werden kann, daß die Arbeitslosigkeit oder die Verdiensthädigung infolge des Gesetzes wegen Abänderung des Tabaksteuergesetzes von 15. Juli 1909 eingetreten ist;

f) welche Schritte zur Wiedererlangung eines Arbeitsverdienstes oder zur Erhöhung des geschätzten Arbeitsverdienstes unternommen worden sind.

Nicht unterstützungsberechtigt ist: a) wer aus einem der im § 123 der Gewerbeordnung bezeichneten Gründe entlassen wurde; b) wer aus einem anderen als den im § 124 der Gewerbeordnung bezeichneten Gründen die Arbeit verläßt oder aufkündigt...

a) wer eine ihm auf seinen Unterstützungsantrag angebotene geeignete Beschäftigung anderer Art oder an anderer Arbeitsstelle ohne zureichenden Grund ablehnt.

Als zureichender Grund für die Ablehnung gilt die für die Erlangung der Arbeit etwa erforderliche Ueberfiedelung des Antragstellers und seiner Familie nicht, wenn die durch die Ueberfiedelung entstehenden Kosten vergütet werden; dagegen ist der Besitz eines eigenen Hauses oder eines selbstbewirtschafteten Grundstückes an bisheriger Beschäftigungsort als ausreichender Grund anzusehen;

d) wer nachweislich verabsäumt, sich um die Erlangung einer an seinem Wohnort oder in dessen Nähe gebotenen und geeigneten Arbeit, auch einer solchen außerhalb des Tabakgewerbes, zu bewerben, sofern er von der bestehenden Arbeitsgelegenheit nachweislich Kenntnis erhalten hat und für die Arbeit ein Wochenlohn geboten wird, der wenigstens drei Vierteln des im Durchschnitt des Vorjahres im Tabakgewerbe verdienten Wochenlohns gleichkommt;

e) wer einen Minderverdienst erleidet, ohne daß in dem Betriebe, in dem er beschäftigt ist, eine Betriebsbeschränkung eingetreten ist;

f) wer aus einem Betriebe entlassen wird, in dem zur Zeit der Entlassung mehr Arbeiter beschäftigt sind als im Durchschnitt des Vorjahres.

Lebensgefährlich verkehrt wurde der 22jährige Kutscher Karl Fiedler aus der Wilhelmstraße 68. Der junge Mann war auf einem Wogenpferd die Wilhelmstraße entlang geritten. Vor dem Grundstück Nr. 5 wurde das Tier plötzlich vor einem vorbeifahrenden Automobil stehen und rannte davon.

Sich und ihr Kind zu töten versuchte in der Sonntagsnacht die 38jährige Frau Martha des Strassenbahnassessors Rißtan in der Stolpischen Straße 43/44. Als der Mann in den Dienst gegangen war, legte die Frau ihr zweijähriges Töchterchen Erna zu Bett und stellte in das Schlafzimmer einen Eimer mit brennenden Kohlen. Alsdann begab sie sich selbst zur Ruhe, um den Tod durch Kohlenoxydvergiftung zu erwarten.

Durch einen Revolverstich in die Brust versuchte sich gestern ein unbekannter Mann das Leben zu nehmen. Der Lebensmüde hatte sich auf einer Bank im Friedrichshain niedergesetzt und zog vor den Augen anderer Spaziergänger einen Revolver hervor.

Unfälle auf dem Wasser. Ein mit zwei Herren und zwei Damen besetztes Segelboot war am Sonntag die Spree hinunter gefegelt. In der Nähe der Abtei am Treptower Park kam das Fahrzeug infolge einer Sturzseele plötzlich zum Anhalten und schlug um.

Spiegelkum en groß. Im „Berliner Lokal-Anzeiger“, dessen „Öffentliche Meinung“ seit Jahren als Allogerungsstätte von allerlei Hauskätzchen, Modestöbnerinnen, Verkehrsnarrheiten und dergleichen hübschen Dingen gilt, macht eine ganz besondere Weisheitsgröße den preussischen Nachhabern allen Ernstes den Vorschlag, für die mit den goldensten Versprechungen nicht zu beschaffenden tausend neuen eisenmäßigen Berliner Schulpfunde eben so viele unbesoldete Kriminalbeamte ehrenamtlich zu bestellen.

In der Tat — nur in einem so vollstündlichen, um die Günst der Hof- und Regierungskreise hüßenden Klatt, wie es der Scherische „Lokal-Anzeiger“ ist, kann ein derartiger Vorschlag überhaupt mit Bruderschwärze überhäuft werden.

Ein schändlicher Vorkang hat sich am Sonntag vormittag in der Stettiner Straße 29 abgespielt. Der vierjährige Knabe der in genanntem Hause wohnhaften Eheleute Specht war, während die Mutter in der Küche beschäftigt war, auf das Fensterbrett gestiegen, um dem Spiel der Kinder auf der Straße zuzuschauen.

Eine Post für Briefe und für Pakete nach Deutsch-Südwestafrika geht wieder von Hamburg am 25. August ab.

den an diesem Tage um 1.00 in See gehenden Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie auf seiner westlichen Rundfahrt. Der Dampfer ist am 20. September in Swalopmund und am 21. in Lüderichbucht. Nach Lüderichbucht werden jedoch nur Pakete mit diesem Dampfer befördert.

Internationale wissenschaftliche Balkonaufstiege finden am Donnerstag, den 2. September, in den Morgenstunden statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemante Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf.

Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Radrennen zu Treptow, 22. August. Die heutigen Dauerrennen, die trotz des aufgehobenen Verbots der Motorführung, hinter Rehrigern von dem Richter J. Müller und den beiden Berlinern Hugo Przymbel und W. Trinks in drei Läufen über 10, 20 und 30 Kilometer bestritten wurden, verliefen spannend, da die drei Fahrer einander gleichwertig waren und jeder sein Bestes hergab.

Sportpart Botanischer Garten. Die Aussicht auf baldige Wiederaufnahme der Rennen mit Motorführung, die in etwa 14 Tagen erfolgen dürfte, hatte wohl einen großen Teil des Publikums am Sonntag vom Besuch abgehalten.

Wer sind die Toten. Am 20. August wurde am Uebergangsweg in Kilometer 13,2 der Vorortstraße Berlin-Rossen eine männliche Leiche aufgefunden. Beschreibung: Alter zirka 30 Jahre, Größe 1,80 bis 1,85 Meter, Haar dunkelblond, lockig, Bart kleiner dunkelblonder Schnurrbart.

Orgelkonzert. In der St. Marien-Kirche veranstaltet der königl. Musikdirektor Bernh. Jürgang am Mittwoch abends 7 1/2 Uhr das nächste Orgelkonzert unter Mitwirkung von Fräulein Babette Baal (Sopran), Fräulein Hilde Elger (Alt) und Herrn Walter Stray (Violine).

Vermisst wird seit dem 14. August der in Tempelhof, Theodorstraße 11, bei den Eltern wohnhaft gewesene Schüler Franz Schmidt, am 28. Juli 1896 in Ansee, Kreis Schwedel, geboren. Er wollte zur Schule gehen, ist dort aber nicht eingetroffen.

Feuerwehrbericht. In der Nacht zum Sonntag stand in der Gleditschstr. 52 ein Drogenkeller in Flammen. Drogen und andere Vorräte brannten dort unter großer Qualmentwicklung, so daß tüchtig Wasser gegeben werden mußte, um die Gefahr zu beseitigen.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Aus den Berichten der Charlottenburger Stadtdärzte.

Die Charlottenburger Armenverwaltung teilt in ihrem Bericht über die Tätigkeit ihrer Stadt-(Armen-)Ärzte im Rechnungsjahr 1908 mit, daß die Zahl der von ihnen in dieser Zeit behandelten armen Kranken 8745 gegen 7808 im Jahre 1907 betragen habe. Das ist eine weit größere Steigerung, als die gleichzeitige Steigerung der Einwohnerzahl; denn sie beträgt 16,5 Proz., die der Konsultationen sogar 18 Proz., während die Einwohnerzahl in dieser Zeit nur um 2,95 Proz. gestiegen ist. Der Bericht spricht auch die Ueberzeugung aus, daß nicht die Vermehrung der Einwohner und auch nur zum kleinen Teil der lange und strenge Winter diese gesteigerte Inanspruchnahme der Stadtdärzte seitens der Bevölkerung veranlaßt hat, sondern daß diese hauptsächlich der durch häufige Arbeitslosigkeit und anhaltende Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse verursachten Unterernährung der unbemittelten Bevölkerung zu verdanken sei.

Das sind schlechte Aussichten für die Zukunft; denn die verschiedensten Lebensbedürfnisse werden mit immer weiteren Steuern belastet und steigen im Preise immer mehr, so daß auch die Unterernährung mit ihren schlimmen Folgen weiter zunehmen muß, wenn nicht die vielen Millionen der Stadt von ihren reichen Einkünften etwas reichere Gaben spenden.

Denn gerade die aus Unterernährung entstehenden Krankheiten weisen, wie die Berichte der Stadtdärzte dazum, die größten Zahlen und Steigerungen auf, wie Malaria, Malaria, Malaria, Schwindfucht und Nervenleiden.

Bei den Kindern sollen die meisten Erkrankungen in den Winter, da im Sommer viele schwächliche Kinder von den Stadtdärzten den Erholungsstätten überwiesen werden. Aber durch die in den Familien herrschende Not gehen die im Sommer bei den Kindern erzielten guten Erfolge im Winter vielfach wieder verloren, und nach Malaria und Schwindfucht entwickelt sich dann Tuberkulose, und diese überträgt sich in den engen, schlechten Wohnungen dann nicht selten auch auf andere Familienmitglieder.

Ein größeres Sommererfordern der Säuglinge wurde im letzten Jahre hauptsächlich durch die verhältnismäßig frühe Sommerwitterung verurteilt. Doch hat die Tätigkeit der Säuglingsfürsorgestellen gewiß auch dazu beigetragen, daß die allgemeine Säuglingssterblichkeit in Charlottenburg 1908 nur 12,75 Proz. betrug.

Auch die Einrichtung, daß erkrankte Schulkinder aus unbemittelten Familien durch die Schule direkt an den Stadtdarzt zur Behandlung überwiesen werden können und die Kinder dadurch rechtzeitig in ärztliche Behandlung kommen, hat sich als zweckmäßig erwiesen und hat wohl vielfach dazu beigetragen, den Ausbruch einer latenten Tuberkulose zu verhüten.

Ueber den Zustand der Wohnungen der Armenpatienten äußern sich die einzelnen Stadtdärzte verschieden. Die Wohnungen in den einzelnen Stadtvierteln sind eben sehr verschieden, es gibt bekanntlich in Charlottenburg sehr reiche Stadtviertel. Während daher einige Stadtdärzte den Zustand der Wohnungen als befriedigend bezeichnen, erklären andere „ganze neue Stadtviertel für feucht und dumpfig, und darin besonders einzelne Häuser als feucht und stickig. Namentlich entfallen die Kellerwohnungen dieser Häuser häufig nicht den Anforderungen der Hygiene. Der Zustand mancher derselben sei so schlimm, daß diese eigentlich als Wohnungen überhaupt nicht zu dulden seien. Dabei seien manche so überfüllt, daß Schwerkranken dem Krankenhause überwiesen werden mußten; aber auch hier seien sie nicht selten wegen Ueberfüllung abgewiesen worden.“ Um so mehr ist es zu bedauern, daß sich die Einführung der schon vor drei Jahren von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion beantragten Wohnungsinspektion und die Einrichtung eines Wohnungsamtes trotz wiederholter Mahnungen immer noch nicht hat verwirklichen lassen.

Grünau.

Von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet wurde vorgestern in der Nähe des hiesigen Wohnhofes ein etwa 24 Jahre alter Mann. Bahnbeamte entdeckten gegen 5 Uhr morgens die entseelt zugerichtete Leiche; der Kopf war vom Rumpfe getrennt, der Unterleib in zwei Teile zerhackt. Bei dem Toten wurden keinerlei Papiere vorgefunden, die Monogramme waren aus der Wäsche herausgetrennt worden. In der Nähe der Leiche lagen Papierfetzen, die von einem Briefe herrührten, den der Verstorbene erst am Sonntag erhalten hatte. Aus der Adresse konnte festgestellt werden, daß es sich um den Kardier Albert Pfister aus Jahnitz (Anhalt) handelt. Der Vorfall hat sich wahrscheinlich um 4^{1/2} Uhr früh zugetragen, um welche Zeit ein Güterzug die Station Grünau passierte. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, dürfte die Untersuchung ergeben.

Ober-Schöneweide.

Von der beim Sommerfest festgefundenen Verlosung sind noch etliche Gewinne nicht eingelöst. Die hierzu angefertigten Gewinnlisten sind in den Filialen der Konsumgenossenschaft und im Zigarngeschäft des Herrn Muth, Wilhelmstrasse, einzusehen. Ferner sind eine Handtasche mit Schlüsseln und ein Spazierstock abhandeln gekommen; dieselben sind im obengenannten Zigarngeschäft abzugeben.

Weihensee.

Der Leiter der hiesigen Realschule, Professor Dr. Remfies, machte vor kurzem von sich reden, als er ein selbstgefertigtes Schreiben von zwei Mitgliedern des vaterländischen Arbeitsverbandes unterschreiben und an den verstorbenen Reichsanwalt sandte, in welchem er in eigener Person dem Wunsch Ausdruck gab, die Sozialdemokratie rational bekämpfen zu können. Jetzt sichtet eine neue Zeit des Herrn Professors an die Öffentlichkeit. Zur Zeit der Amtstätigkeit des verstorbenen Gemeindevorsethers Feldmann hatte sich der Herr Direktor von ihm ein Schriftstück ausfertigen lassen, wonach bei Errichtung der Realschule in eine Oberrealschule ihm für die dadurch entstehende Mehrfähigkeit eine Zulage von 400 M. pro Jahr gewährt werden sollte. Dieses ist auch bei dem Ausbau der Oberrealschule geblieben, da die nötige Schülerzahl für dieselbe nicht vorhanden war, beschloß die Gemeindevertretung den Abbau der Oberrealschule, und sie führte natürlich auch dem Direktor obestehende 400 M., was zur Folge hatte, daß Herr Remfies dem Gemeindevorstande die Klage ausband. Jetzt erst stellte sich heraus, daß die Gewährung einer Funktionszulage an den Direktor nicht nach den Bestimmungen der Landgemeindeordnung geschehen ist; hiernach muß jede Geldausgabe die Zustimmung der Gemeindevertretung haben, und ein solcher Beschluß ist jedoch nicht aufzufassen. Auch kann sich keiner der älteren Gemeindevorstande eines solchen Beschlusses erinnern. Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß Herr Remfies an einem Sonntag beim Gemeindevorsteher Feldmann erschien; nach kurzer Unterredung mußte der diensttuende Ratskassierer nach Diktat des Direktors das Schriftstück aufsetzen, alsdann wurde es vom Gemeindevorsteher unterschrieben. Es fehlt auch in dem Schriftstück die nach der Landgemeindeordnung bestimmte Gegenzeichnung. Aber dennoch will der Herr Professor Dr. Remfies es auf eine Klage ankommen lassen. In der letzten Sitzung der

Gemeindevertretung wurde die Klage angenommen und einem Rechtsanwalt übertragen.

Potsdam.

Eine Benzinexplosion entstand gestern vormittag im Hause Jägerstr. 84. Die Frau des Wirtes, Schuhmachermeister Koch, war mit der Reinigung eines Kleides beschäftigt. Während der Prozedur explodierte das Benzin und steckte Kleidungsstücke und Gardinen in Brand. Leider erlitt bei der Explosion auch Frau Koch erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Die Samariter der Berufsfeuerwehr legten der Verletzten einen Notverband an und requirierten einen Arzt, der die Schwerverletzte in Behandlung nahm. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Der Sachschaden war gering.

Gerichts-Zeitung.

Für die Aufbedung von Mißständen bestraft.

Vor dem Schöffengericht in Cassel hatten sich zwei Einwohner des Dorfes Nollwehen wegen Verleumdung ihres Bürgermeisters zu verantworten. In Eingaben an das Landratsamt hatten sie dem Bürgermeister Betrug, Alistenfälchung, Bestechung usw. vorgeworfen. Die Angeklagten nahmen den Schutz des § 103, Wahrnehmung berechtigter Interessen, für sich in Anspruch, da sie durch Unregelmäßigkeiten, die sich der Bürgermeister bei der Bodholzverteilung habe zuschulden kommen lassen, an ihrem Vermögen geschädigt seien. Die Weisungsaufnahme ergab, daß tatsächlich erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, so daß auf Veranlassung der Behörde eine nochmalige Verteilung des Bodholzes vorgenommen wurde und der Landrat des Kreises erklärte, die nächste Verteilung selbst überwachen zu wollen. Der Verteidiger machte geltend, daß man den Angeklagten sogar dankbar sein müsse, weil sie die beklagenswerten Zustände in Nollwehen zur Aufklärung gebracht hätten. Trotzdem erkannte das Gericht gegen jeden Angeklagten auf 20 M. Geldstrafe, weil sie in ihren Ausdrücken zu weit gegangen seien. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte Gefängnis beantragt!

Es ist immer wieder die alte Geschichte: beschwert man sich über einen Beamten und es sind nicht alle Einzelheiten der Beschwerde bis auf das J-Tüpfelchen richtig oder es ist in der Erregung ein zu starker Ausdruck gebraucht, dann ist die Folge davon ein Strafmandat, nicht gegen den Beamten, sondern gegen den Beschwerdeführer. Im vorliegenden Falle waren nachweislich große Unregelmäßigkeiten vorgekommen, trotzdem werden die Geschädigten, die sich darüber beschwerten, — es sind ein paar einfache Bauern, von denen man keine große Gewandtheit im schriftlichen Verkehr verlangen kann — bestraft, weil sie sich im Ausdruck vergriffen haben.

Aus der Frauenbewegung.

Proletarische Frauarbeit und Bourgeoise.

Unzählige Male haben wir darauf hingewiesen, wie völlig unfähig die Bourgeoise und ihre Presse ist, soziale Probleme ernsthaft zu behandeln. Soziale Fragen sind dem Durchschnittsbourgeois überhaupt höchst unheimlich; den Arbeiterknecht kann er nicht leiden, und von Not und Elend will er nichts hören, weil ihm sonst keine Begehrlichkeit und seine Verdauung gestört werden könnte.

Speziell das Problem der proletarischen Frauenarbeit behandelt die bürgerliche Presse, wenn es überhaupt gestreift wird, fast durchweg in ganz oberflächlicher, feuilletonistischer Weise. Die Proletarierin interessiert den Bourgeois nur dann, wenn sie seine geschlechtlichen Instinkte reizt, das heißt, wenn sie Jugend und Schönheit besitzt; sonst mag er sich höchstens über sie lustig machen.

Einen neuen Beleg dafür finden wir in Nr. 67 des „Welt-Spiegels“, der Unterhaltungsbeilage des angeblich „demokratischen“, „arbeiterfreundlichen“ „Berliner Tageblattes“. Da sind fünf Bilder veröffentlicht, die uns sämtlich „Frauenarbeit auf Wanders Strahlen“ zeigen. Wir erblicken dort Blumenhändlerinnen, Weichenstellerinnen, Strahensegerinnen, Holzschneiderinnen und Wörtelträgerinnen bei ihrer Arbeit auf Wanders Strahlen und Plätzen. Der Text zu diesen Bildern ist nun geradezu typisch für die oben charakterisierte soziale Unfähigkeit der Bourgeois-Presse. Jeder, der die Wandersverhältnisse kennt, weiß, wie gewissenlos und insam gerade in dem schönen „Nar-Athen“ die Frauen der bescholtenen Klasse ausgebeutet werden, erinnert sich des deprimierenden Eindrucks, den besonders der Blick der Strahensegerinnen und Weichenstellerinnen auf den Fremden macht. Diese Frauen üben Tätigkeiten aus, die entschieden für den weiblichen Organismus höchst schädlich und ungeeignet sind. In Wind und Wetter erblickt man sie auf den Strahlen, im Sommer sind sie der glühenden Münchener Hitze, im Winter dem dort besonders strengen Frost preisgegeben. Daß man sie lediglich aus Profitstucht, weil sie billigere und willigere Arbeiterinnen sind, den männlichen Proletariern vorzieht, versteht sich für Leute von einigen sozialökonomischen Kenntnissen von selbst. Dasselbe gilt natürlich für die Beschäftigung weiblicher Bauhilfsarbeiter, die ja bekanntlich erfreulicherweise durch die jüngste Novelle zur Gewerbeordnung verboten ist, leider erst vom 1. April 1912 ab.

Was schreibt nun der „Welt-Spiegel“ über diese armen Proletarierinnen? Von ihrer jammervollen Lage ist nicht mit einem Worte die Rede; das interessiert ja auch die bürgerlichen Leser und Leserinnen nicht! Das „arbeiterfreundliche“ Blatt macht lediglich spöttische Bemerkungen über das Aussehen und die Gewandheiten der bedauernswerten Frauen. Von der Weichenstellerin heißt es zum Beispiel: „Sie ist meist recht umfangreich und häufig sehr angejährt und nicht gerade durch Viehdreiß begehrt.“

Beweisen derartige zynische Bemerkungen nicht schlagend, wie entseelt niedrig das geistige und sittliche Niveau unserer herrschenden Klassen ist?

Die Krone setzt der zweifello „freimütige“ Verfasser aber seinem Opus auf, indem er von den Bauhilfsarbeiterinnen schreibt, die „Wörtelweiber“ besäßen von altersher „gleiche Rechte“ mit ihren männlichen Berufsgenossen. Diese „geistreiche“ Behauptung zeigt uns so recht, wie verschieden die Frauenfrage von bürgerlicher und sozialdemokratischer Seite aufgefaßt wird; während wir die Frau als ein dem Manne gleichwertiges Wesen betrachten, das aber wegen der hohen sozialen Funktionen, deren Erfüllung ihm obliegt, besonderen Schutz zu beanspruchen hat — versteht der Bourgeois unter den „gleichen Rechten“ der Frauen, soweit es sich um Proletarierinnen handelt, nur das „Recht“, sich ebenso wie die männlichen Arbeiter ausbeuten zu lassen!

Arbeiterinnen! So schamlos verhöhnt man Euch in einem „freimütigen“, „demokratischen“ Blatt! Helft, daß dem „Freisinn“ bei den nächsten Landtags- und Stadtverordnetenwahlen im Herbst die ihm gebührende Antwort gegeben werde!

Hungerlöhne für Frauarbeit.

Drei und eine halbe Million arbeitender Frauen in England erzielen — nach einer Feststellung der „Woman Worker“ — einen Durchschnittslohn von 7 Schilling 6 Pence = 7,50 M. wöchentlich. Der Kapitalist, der bestrebt ist, so billig wie möglich zu produzieren, beutet eben in England wie anderwärts die Kollage der Arbeiterin aus, die entweder für Hungerlöhne schanzten oder direkt verhungern muß.

Witterungsübersicht vom 23. August 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer- homb. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in 1 m Höhe	Stationen	Barometer- homb. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in 1 m Höhe
Swinemünde	759	W	8	bedekt	15	Saparanda	768	W	4	wolkig	15
Osternburg	760	W	8	wolkig	15	Petersburg	764	W	1	Rebel	12
Berlin	760	W	2	wolkig	14	Schiff	754	W	4	bedekt	15
Kranke a. M.	762	W	8	halb b.	14	Algerien	756	W	8	bedekt	12
München	763	W	2	bedekt	12	Paris	761	W	1	wolkig	11
Wien	759	W	4	Regen	14						

Wetterprognose für Dienstag, den 24. August 1909.

Anfangs vielwolkeig heiter, nachts kühl, am Tage stärkere Erwärmung bei mäßigen südwestlichen Winden, später zunehmende Bewölkung, aber keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom
Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	22. 8.	21. 8.	am	am		22. 8.	21. 8.	am	am
Remel, Mühl	150	+4	150	+4	Saale, Großh.	68	+2	68	+2
Bregel, Ankersburg	-19	+2	-19	+2	Havel, Spandau	23	-4	23	-4
Beichlitz, Thon	40	-2	40	-2	Havel, Rathenow	28	-0	28	-0
Oder, Rathor	90	-7	90	-7	Spree, Spremberg	68	0	68	0
„ Krollen	72	-2	72	-2	„ Beeskow	66	-2	66	-2
„ Frankfurt	88	-3	88	-3	„ Röhden	-94	+12	-94	+12
„ Wache, Schrum	20	0	20	0	„ Witten	-40	0	-40	0
„ Landsberg	-10	-2	-10	-2	Rhein, Regimilliansau	441	-1	441	-1
„ Kreye, Nordam	-25	0	-25	0	„ Knaub	202	-3	202	-3
„ Sibe, Leimert	-45	0	-45	0	„ Kain	184	-3	184	-3
„ Dredben	-166	-1	-166	-1	„ Redar, Heilbronn	40	+2	40	+2
„ Barch	67	-4	67	-4	„ Rain, Wertheim	95	+3	95	+3
„ Magdeburg	68	-6	68	-6	„ Krosel, Treier	25	-1	25	-1

+) bedeutet Hoch. — Fall. —) Unterpegel.

Vermischtes.

Das Mitenat im Schnellzug. Sorau, 23. August. Wie sich jetzt herausstellt, hat der Unbekannte, auf dem eine Zeit lang der Verdacht ruhte, das Dienstmädchen Scheurig ermordet und aus dem Schnellzuge gestürzt zu haben, dem Gastwirt Henrichel in Linderode, bei dem er wohnte, zehntausend M. Bargeld, Wertpapiere und Sparkassenscheine gestohlen. Die Wertpapiere und die Wäcker sind gespart.

Ueber einen Eisenbahnunfall in Frankfurt a. O. wird amtlich gemeldet: Der Vorzug 208 von Reppen lief am 22. d. Mts. um 8 Uhr 5 Minuten nachmittags bei seiner Einfahrt in den Bahnhof Frankfurt a. O. auf eine im Einfahrtgleis stehende Lokomotive auf. Der Zugführer und zwei Reisende wurde leicht verletzt. Entgleist sind die Zuglokomotive und der Packwagen. Beide Lokomotiven und zwei Wagen wurden unerblich beschädigt. Der Hauptzug 208 von Posen erlitt durch den Vorfall 48 Minuten Verspätung. Sonst ist der Betrieb nicht gestört worden. Die Verletzten haben ihre Wohnungen aufgesucht.

Ein schwerer Automobilunfall. Aus Dargitz wird gemeldet: Ein in schneller Tempo heute früh die Weltstraße durchfahrendes Automobil überfuhr bei dem Krachtor das eiserne Geländer und stürzte in die Wollau. Zwei von den vier Insassen des Automobils ertranken.

Das Schicksal des Welkmannschen Ballons. Aus Christiania wird berichtet: Von den sich widersprechenden Meldungen über das Schicksal des Welkmannschen Ballons gewinnt die ursprüngliche, später dementierte Nachricht, daß der Ballon explodiert sei, jetzt doch an Wahrscheinlichkeit. Wie ein Telegramm des „Morgenbladet“ aus Hammerfest meldet, entstand, als der Ballon in das Ballonhaus geföhrt werden sollte, in seinem Benzinbehälter Feuer. Ein Windstoß riß den Ballon zweihundert Meter in die Höhe, wo er explodierte. Die Gondel und andere feste Teile mit Ausnahme des unbeschädigt gebliebenen Motors wurden in Stücke gerissen; die Ballonhülle fiel ins Wasser, aus dem sie in mehreren Stücken herausgefischt wurde.

Die Flugwoche von Reims.

Aus Reims wird unter dem 22. August gemeldet: Der heutige erste Tag der Flugwoche der Champagne in Betheny wurde durch Regen und heftige Winde sehr beeinträchtigt. Bei den französischen Ausschreibungsflügen für den Wettbewerb um den Gordon-Bennettbecher gelangen nur kurze Flüge, darunter einer von fünf Kilometern (Belane auf Hériot) und einer von 1250 Metern (Lotham auf Antoniette). Am Mittag hörte der Regen auf; aber der Wind, der nun in verdoppelter Stärke einwirkte, warf viele Aeroplane zu Boden; doch waren keine Unglücksfälle zu verzeichnen. Dem Flieger Lesèvre gelang es trotz der ungünstigen Witterung, auf seinem Wrightapparat eine Strecke von etwa 20 Kilometern in 20 bis 30 Metern Höhe in 24 Minuten zurückzulegen.

Im weiteren Verlaufe des Nachmittags klarte sich das Wetter auf, und auch der Wind kam vollständig zum Stillstand. Den zehn Kilometerflug, an dem zehn Preisbewerber teilnahmen und gleichzeitig flogen, vollführte Lesèvre als Schnellster in 8 Minuten 56 Sekunden.

Hériot, der an den heutigen Wettflügen in Betheny teilnahm, rief mit seinem Eindecker auf einen Getreideschaber. Hierbei brach ein Schraubenflügel und der hintere Teil der Flugmaschine wurde gänzlich zerstört. Hériot selbst ist nicht verletzt. Es waren die berühmtesten französischen und englischen Piloten mit Aeroplanen der verschiedensten Konstruktionen erschienen. Von den Zweideckern funktionierten die Wrightmaschinen geradezu staunenerregend, sowohl was Sicherheit wie Lenkbarkeit anbelangt. Einen wunderbaren Eindruck machten die Eindecker, die wie Riesenschelldahinschwoben. Dem unergleichlichen Schauspiel, bei dem oft bis zu zehn Flieger zu gleicher Zeit in der Luft waren und teils hinter, teils übereinander dahinfuhren, wohnte ein nach Zehntausenden zählendes Publikum bei.

Reims, 23. August. Bei den gestrigen Wettflügen in Betheny wurde die 30 Kilometer lange Strecke bei dem Wettbewerb um den Schnellheitspreis von Tissandier in 28 Minuten 50% Sekunden, von Lambert in 29 Minuten 2 Sekunden, von Lesèvre in 29 Minuten 2% Sekunden und von Paulhan in 33 Minuten 45% Sekunden zurückgelegt. Die Resultate bei dem Wettbewerb um den Preis der Rennbahn (10 Kilometer) waren folgende: Lesèvre 8 Minuten 56 Sekunden, Tissandier 9 Minuten 20% Sekunden, Lotham 9 Minuten 47% Sekunden, Paulhan 10 Minuten 50 Sekunden, Sommer 11 Minuten 24% Sekunden, Lotham 11 Minuten 44 Sekunden, Dunau-Varilla 13 Minuten 30% Sekunden. Bei dem französischen Sonderbewerb um den Gordon-Bennettbecher (20 Kilometer) wurden folgende Zeiten erzielt: Lotham 18 Minuten 23 Sekunden, Belane 19 Minuten 25 1/2 Sekunden, Paulhan 21 Minuten 45 Sekunden, Sommer 23 Minuten 23 Sekunden.

Schiffszusammenstoß. Wie der Pariser „Matin“ aus Melilla erfährt, erlitt in der Nähe von Cap Tres Portos der auf der Fahrt nach Melilla befindliche Torpedobootsgeräthor „Terror“ infolge Zusammenstoßes mit einem russischen Schiff schwere Schäden.

Ein verunglückter Ballon. Aus Walfords Kiste wird vom gestrigen Tage gemeldet: Das leuchtende Luftschiff „Napard-Element“ wurde heute morgen, während es landen wollte, auf Telegraphenbräu an der Eisenbahnlinie getrieben, wodurch die Hülle zerriß. Der Ballon blieb an einer Weide hängen und fiel in den Strom. Der Luftschiffer Cabozza und drei Passagiere konnten sich durch Schwimmen retten.

Ueberschwemmung in Barcelona. Durch eine gewaltige Wasserflut wurden gestern vormittag laut telegraphischer Meldung in Barcelona alle niedrig gelegenen Stadtteile teilweise bis zu einem Meter Höhe überschwemmt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 24. August.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kgl. Opernhaus. Die Walküre.
Anfang 7 Uhr.
Kgl. Schauspielhaus. Die Nabenheimen.
Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Kellen.
Kamerapiele. Grundrad.
Lefing. Der Biberpelz.
Verkauf. Einer von unsrer Leut.
Neues. Sein Sündenregister.
Neues Schauspielhaus. Mit Duden.
Thalia. Bringt Luft.
Komische Oper. Losen.
Reizend. Kammerspiele um Amelle.
Gebel. Frau Warrens Gewerbe.
Trianon. Liebesgewitter.
Lustspielhaus. Familie Schmek.
Kleines. Moral.
Neues Operetten. Die Dollarprinzessin.
Weiten. Der fidele Bauer.
Schiller O. (Walford-Theater.) Die Ehre.
Schiller Charlottenburg. Bresters Millionen.
Friedrich. Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Wandervergen.
Zuilen. Der stille See.
Metropol. Die oberen Zehntausend.
Societ Caprice. Drei Frauenhüte.
Der Defektor usw. Anf. 8 1/2 Uhr.
Apollo. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Geb. Herrnsfeld-Theater. Frau Viktoria Friseur. Meine. Deins Tochter.
Vollge. Spezialitäten.
Bernhard Rose. Der Mann mit der eisernen Kiste.
Neues Theater. Ein gesunder Junge.
Stadtheater Moabit. Spezialitäten.
Vollgarten. Spezialitäten.
Brunnen. Carmen.
Walhalla. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Sternwarte. Invalidentheater. 57/62.
Lessing-Theater.
Dienstag, 8 Uhr: Der Biberpelz.
Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Wien-Ballad.
5. Vorstellung: Die Wildente.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Einer von unsrer Leut.
Morgen: Einer von unsrer Leut.
Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Sein Sündenregister
Morgen und folgende Tage:
Sein Sündenregister.
Theater des Westens.
Mittwoch 8 Uhr:
Der fidele Bauer
Operette von Leo Fall.
Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25. a. d. Luisenstr.
Anfang 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Dienstag, 24. August. Anfang 8 Uhr:
Manöverregen.
Schwan in 3 Akten v. G. Schiller. Gerasini und Kehler.
Mittwoch: Manöverregen.
Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Familie Schmek.
Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander.
8 Uhr: 8 Uhr:
„Kümmere Dich um Amelle.“
Schwan in 3 Akten von Feydeau.
Morgen und folgende Tage:
Diefelbe Vorstellung.

Passage-Theater.
Ein durchschlagender Erfolg!
Alois Pöschl
Edmondo Lucini
The Lightons
und das großartige August-Programm!
12 erstklass. Variété-Attraktionen.

Herrnsfeld Theater
Kommandantenstr. 57. T. U. 4, 5053.
Die erfolgreichsten Lust-Komödien
Meine = Deine = Tochter
Frau Elms Friseur
mit Anton und Donat Herrnsfeld.
Vorverkauf 11-2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Walhalla-Variété-Theater
Weinbergsweg 19-20, Rosenthal. Vor.
Anfang 8 Uhr. Im Theater:
D. interessantesten Spezialitäten
Frei im Garten Konzert.
Leben u. Treiben im Traumland.
Casino-Theater
Rehringer Straße 37.
Wiedereröffnung, IX. Saison.
Sonntag, den 28. August.
Dank
Cohn
mit Dir. Hans Berg als Dank Sohn.

Passage-Theater.
Ein durchschlagender Erfolg!
Alois Pöschl
Edmondo Lucini
The Lightons
und das großartige August-Programm!
12 erstklass. Variété-Attraktionen.

Passage-Theater.
Ein durchschlagender Erfolg!
Alois Pöschl
Edmondo Lucini
The Lightons
und das großartige August-Programm!
12 erstklass. Variété-Attraktionen.

Passage-Theater.
Ein durchschlagender Erfolg!
Alois Pöschl
Edmondo Lucini
The Lightons
und das großartige August-Programm!
12 erstklass. Variété-Attraktionen.

Feuerbrunst.
Krementschug (Gouvernement Poltawa), 23. August. Hier wütete seit gestern eine heftige Feuerbrunst, der bereits zwei Sägemühlen, zehn große Bau- und Brennholzniederlagen sowie eine größere Anzahl Wohnhäuser zum Opfer gefallen sind. Gegen tausend Familien sind obdachlos geworden.

Feuerbrunst in Mexiko. Einer Meldung aus Mexiko zufolge wütete gestern nacht in Monterey eine schwere Feuerbrunst.

Die das ganze Zentrum der Stadt einschließend des Telegraphenbureau erreicht. Die die Untersuchung ergeben hat, ist das Feuer in Monterey durch einen Fehler in den elektrischen Drähten entstanden. Es hat im Geschäftsquartier der Stadt einen Schaden von 1/2 Millionen Dollars verursacht.

Auch in Decatur (Miss.), richtete am Sonntag eine Feuerbrunst im Geschäftsquartier großen Schaden an.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Rom und die Campagna.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich:
Großes Militär-Doppel-Konzert.
Eintritt 1 M.,
von abends 8 Uhr ab 50 Pf.,
Kinder u. 10 Jahren die Hälfte.

BERNHARD ROSE THEATER
Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Der Tanzhusar.
Lustspiel in 3 Akten v. H. Hoffmann.
Auf der Gartendüne Anf. 4 1/2 Uhr.
Theatervorstellung. Spezialitäten.

APOLLO THEATER
8 Uhr: Das Programm d. Novitäten.
9 Uhr:
Eine Haremsnacht.
9 1/2 Uhr:
Triumph der Schönheit.
Humpel-Dumst, Delvard, Nadrag,
Ethel Whitesides u. a. m.
Kasseneröffnung 7 Uhr.

WINTER GARTEN
Das gigantische Eröffnungs-Programm!
Henry Bender
Trutz Shattuck, amerik. Operetten-Diva.
Bollechaire Brothers, mod. Gladiatoren.
Geschwister Kiss, Gymnastik Akt. Mit Marguis mit ihren dressierten Ponnies.
Six Cutlys, musikal. Akt. Miss. Julie Sidowa, Prima Ballerina von der kaiserl. Hofoper St. Petersburg.
Morris Cronin Truppe, moderne Jongleure.
The 3 Pattersons, Reck- und Trampolin-Akt.
Der Biograph mit neuesten Aufnahmen.
„Leben und Treiben im Freien.“
Tanz-Divertissement in 3 Bildern

Metropol-Theater
Die oberen Zehntausend.
Amerik. Operette v. Jul. Fround.
Musik v. Gust. Kerker. In Szeno regest von Dir. Rich. Schultz.
Tänze von Mr. Bishop.
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Passage-Panoptikum.
Aga!
die schwed. Jungfrau.
Ganz Berlin zerbricht sich wieder d. Kopf über Aga.
Der Mann m. eisernen Schlund!
Experimente d. IV. Dimension!
Alles ohne Extra-Entree.

Herrnsfeld Theater
Kommandantenstr. 57. T. U. 4, 5053.
Die erfolgreichsten Lust-Komödien
Meine = Deine = Tochter
Frau Elms Friseur
mit Anton und Donat Herrnsfeld.
Vorverkauf 11-2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Walhalla-Variété-Theater
Weinbergsweg 19-20, Rosenthal. Vor.
Anfang 8 Uhr. Im Theater:
D. interessantesten Spezialitäten
Frei im Garten Konzert.
Leben u. Treiben im Traumland.
Casino-Theater
Rehringer Straße 37.
Wiedereröffnung, IX. Saison.
Sonntag, den 28. August.
Dank
Cohn
mit Dir. Hans Berg als Dank Sohn.

Passage-Theater.
Ein durchschlagender Erfolg!
Alois Pöschl
Edmondo Lucini
The Lightons
und das großartige August-Programm!
12 erstklass. Variété-Attraktionen.

Passage-Theater.
Ein durchschlagender Erfolg!
Alois Pöschl
Edmondo Lucini
The Lightons
und das großartige August-Programm!
12 erstklass. Variété-Attraktionen.

Passage-Theater.
Ein durchschlagender Erfolg!
Alois Pöschl
Edmondo Lucini
The Lightons
und das großartige August-Programm!
12 erstklass. Variété-Attraktionen.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Walford-Theater.)
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Jungfer Obrigkeit.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Ehre.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Bresters Millionen.
Lustspiel in 4 Akten von Bernhard Smith und Byron Ogles.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der Biberpelz.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Biberpelz.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide 108/114
Spezialitäten und Konzert.
Mittwochs: Ernte-Dankfest.
Donnerstags: Elitetag.

Abfahrtsstelle Schillingsbrücke
am Schlesienschen Bahnhof.
Täglich mit Musik
früh 9 Uhr, nach Woltersdorfer Schleuse.
früh 9 1/2, mittags 2 Uhr, nach Goiesener Berge neben Berl. Schwelz.
Jeden Dienstag, Freitag früh 10 Uhr nach Neue Mühle. Hin u. zurück 60 Pf.

Keine Bierpreis-erhöhung. Neue Armin-Hallen Kommandantenstr. 58/59.
Säle von 50 bis 1000 Personen.
Sonnabends u. Sonntage in diesem u. nächsten Jahre noch frei!
Farnsprecher: Amt IV. 10 155 914b

Stadt-Theater Moabit.
Alt-Moabit 47/48.
Täglich:
Spezialitäten und Theater-Vorstellung.
Anf. d. Vorstellung wochentags 7 Uhr,
Sonntag 6 Uhr. Sonnt. 6 bzw. 8 Uhr.
Garteneröffnung 8 Uhr.
Neben Montag Elitetag, Spezialitäten und Sotze der „Lustigen Sänger“.
Bei Regenwetter Vorstellung im großen Theater-Saal.

W. Noacks Theater
Direktion: Rah. Dill. Brunnenstr. 16.
Zum letztenmal:
Ein gesunder Junge
Vorher: Das lustige bunte Prot.
Anf. 7, Konzert 6, Kaffeestunde 3 Uhr.
Entree 30 Pf.
Sonnabend: Gr. Schenkerstellung: Das Heiratdick. Goffe in 3 Akten.

Dahlmann's Theater
Goldene Jugend.
Mausi, sei süß.
Zur rechten Zeit.
Cows and Lola,
Hand- und Kopf-Quallkräften.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: Gr. Ball.

Brunnen-Theater
Südstraße 58. Direktion: Willi Voigt.
Heute sowie täglich:
Carmen.
Gr. Auffstellung-Vollständ. mit Gesang und Tanz in 5 Bildern.
Kasseneröffnung 8 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Drei Tropfen Kaoli
machen das schmutzigste Metall spiegelblank.
In Flaschen von 10-50 Pfg. überall zu haben.

Engelhardt aramel-Bier
Das beliebteste alkoholarme Spezialbier
Überall käuflich
Stauvo Eikelt - gesetzlich geschützt

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Täglich:
Der Vorschwander.
Spezialitäten ersten Ranges.
Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Volksgarten-Theater
früher Weimann's Volksgarten.
Harry Steiner, Josephine Delouisour,
Max u. Meritz, The drei Barretts,
Der Attentatbiller.
Vollständ. m. Ges. u. Tanz in 5 Bildern.
Heute:
Großes Gartenfest.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Anfang:
Bisont.
8 Uhr.
Sonntags
7 Uhr.

Max Kliems
Sommer-Theater und Festsäle
Rudolf Krüger Hasenheide 13/15.
Täglich:
Großes Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Kst. Leitung: Walter Gravenitz.
Jeden Donnerstag: Elitetag.
Mittwoch und nach der Vorstellung
Tanzkränzchen.

Karl Haverland
Theater
77/79 Kommandantenstr. 77/79.
14 erstklassige Spezialitäten.
Victor Ritter
Humorist der neuen Zeit.

Schweizer-Garten
Am Königsdör. Am Friedrichshain
Theater und
Täglich: Spezialitäten.
Dom 16.-31. August: Neues Programm. - Kinematograph.
Volksbelustigungen.
Jeden Abend 10 Uhr:
Am Brunnen vor dem Tore.
Lebensbild mit Gesang.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Sommergarten hat. Gältigkeit.

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wendt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Vorzugskarten
haben wochentags Gältigkeit.
Entree 15 Pf.

Königstadt-Kasino.
Polzmerstr. 72 (Ecke Alexanderstr.)
Tägl. herrl. Natur-Sommergarten
Gr. Theater- u. Spez.-Vorstellung.
Die gelbe Gefahr.
Burtlets von H. Hoffmann.
Duett Herrmann, Loewo - Lessee,
Heinz Heuer, The Eltons, The
Laenge, Charly Salwing, Minnie
Schröder u. erkl. Spezialitäten.
Anf. wochent. 8, Sonntags 5 Uhr.

Bruch-Pollmann
empfehlen sein Lager in Bruch-
bandagen, Leibbinden, Ge-
radhalter, Spritzen, Suspensionen
sowie sämtliche Artikel zur Kranken-
pflege. Eigene Werkstatt. Lieferant
für Ost- und West-Stranzenlassen.
Berlin N.,
Lehr Lothringer Straße 60.
Alle Bruchbänder mit elastischen Be-
loten, angenehm u. weich am Körper.

Leihhaus
Gelegenheitskäufe vorfall. Gold-
und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Prinzenstr. 28
Ecke Ritterstr.

mit Rathenower Augen-Bläsern.
Brillen und Binoculare 1 M.
Amerik. Double Binoculare 3 M.
Im feinst. Gold-Double 5.50 M.
Zerstörer u. Reifeblätter an 6 M.
Lieferant für Krankenkassen
A. Läckemäcker
Optiker.
I. Schönhauser Allee 136.
II. Kommandantenstraße 32

Ich war auf dem ganzen Leibe
mit einer Art
Flechten
behaftet, welche mich durch das
ewige Jucken Tag und Nacht
nicht in Ruhe ließen. - Kein
Arzt war imstande, mir das Richt-
tige dafür zu verschreiben. -
Nach einer Einreibung von kaum
14 Tagen mit Zucker's Patent-
Medizinal-Seife waren meine
Flechten vollständig verschwunden.
Ihre Seife ist nicht 1,50 M., sondern
100 M. wert. Soregant M. in G.
à Stok. 50 Pf. (15 % ig) u. 1,50 M.
(35 % ig, stärkste Form). Dazu
gehörige Zuckoch-Creme (nicht
fettend) 2 M., Kleine Tube 75 Pf.,
erner Zuckoch-Seife (mild), Preis
50 Pf. und 1,50 M.
Nichts anderes zufrieden lassen,
es gibt dafür keinen Ersatz!
In allen Apotheken, Drogerien,
Parfümeries etc. zu haben, wo
nicht, direkt von L. Zucker & Co.,
Berlin, Potsdamer Straße 73.

Schwenker
Unsere echten Biere
sind überall zu haben.
In Flaschen à 10 Pf.
In Kannen Ltr. 35 Pf.
In Syphons Ltr. 35 Pf.
Tel. VII, 4008, 89, 90.
BÖHMISCHES
BRAUHAUS

Die billigsten u. schönsten eingekauften
Parzellen
kaufen Sie in
Rassenheide
Kute v. 1.75 an mit Baum.
Ein täglich im Rassenheide
Bahnhof-Reit. zu treffen. Vom
Stettiner Bahnhof 1/2 St. Fahrzeit.
Bei Gustav Wolff, Cranienburg,
Berliner Straße 52a. 8880*

Blumen- und Franzbinderei
von Robert Meyer,
nur Mariannen-Straße 2

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Karl Malze** gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 24. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Dummelshaus-Gemeindekirchhofes in Nordend aus statt. Regere Beteiligung erwartet.
121/20 Die Ortsverwaltung.

Am Sonnabend, den 21. d. M., starb nach kurzen Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Hildegard Kupfer** im 7. Lebensjahre.

Dieses gehen Liebestrübten an die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. 21852

Freunden und Verwandten die kranke Mitteilung, daß mein lieber Mann, der Stodarbeiter **Karl Vieth** nach längerer Krankheit verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Frau Marie Vieth nebst Eltern.

Dankfagung.
Herzlichen Dank für die Teilnahme an der Beerdigung unseres geliebten Vaters und Bruders **Karl Peries** allen Teilnehmern, insbesondere den Vereinen Charlottenburger und Moabiters Schankwirte. 21842
Familie Peries, Tegeler Weg 103.

Dankfagung.
Für die beim Begräbnis unseres lieben Sohnes und Bruders **Otto Uhl** gezeigte Teilnahme sagen wir allen Bekannten und Kollegen unseren herzlichsten Dank. 10855
Witwe Uhl nebst Kindern.

Öffentliche politische Versammlungen.

Achtung! Moabit. Achtung!

12. Berliner Landtagswahlkreis.
Dienstag, den 24. August, abends 8 Uhr, in den Prachtsälen „Nord-West“, Wieleffstraße 24:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Sturm auf das Dreiklassenparlament! Referenten: Landtagsabgeordneter Dr. Karl Liebknecht und Landtagskandidat Stadtrordneter Adolf Hoffmann. 230/1
Freie Diskussion. Männer und Frauen erscheint in Massen.
Der Einberufer: Max Richter, Wieleffstraße 24.

Verband sozialdemokrat. Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Versammlung
der weiblichen Mitglieder der 6 Berliner Kreise
am Dienstag, den 24. August, 8 Uhr abends
in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung: 1. „Der Parteitag in Leipzig und die Frauen“.
Referentin: Genossin **Luise Zietz**. 2. Diskussion. 3. Wahl von drei Delegierten zum Parteitag.

Die weiblichen Mitglieder der 6 Berliner Kreise sind zu dieser Versammlung eingeladen.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Der geschäftsführende Ausschuss. **Eugen Ernst**, Wöhlertstr. 9.

205/14
Dr. Schünemann
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
Wochentags 10-2, 5-7.

Möbelfabrik
Schulz, Reichenberger Str. 5 (Begr. 1878)
liefert anerkannt gediegene Möbel zu äußerst billigen Preisen.
Ev. Teilzahlung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 24. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 14/15, Saal 4:

Fortsetzung der Generalversammlung.
Delegiertenkarte und Mitgliedsbuch legitimiert.

Bodenleger.
Mittwoch, den 25. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 14/15, Saal 7:

Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Die neue Krankenkassen-Gesetzgebung“. Referent: **Wilhelm Ahrens**. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

Bürsten- u. Pinselmacher.
Mittwoch, den 25. August, abends 8 Uhr, bei F. Preuß, Holzmarktstr. 65:

Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Genossen **X. Kohl**: „Die neuen Steuern und ihre Wirkung“. Verhandlungs- und Branchenangelegenheiten.

Tischbranche.
Donnerstag, 26. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 14/15, Saal 8: 88/15
Versammlung der Werkstatt-Vertrauensmänner.

Manoli Cigaretten
verschaffen
den höchsten Genuß.

Spezialmarken:
Abbas, Manolitip, Derby, Gibson Girl.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1239. Charitestraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.

Mittwoch, den 25. August, abends 6 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11/12:

Versammlung der chirurgischen Branche.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Trosjan**: „Die Kämpfer des Mittelalters“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Beschiedenes!

Mittwoch, den 25. August 1909, abends 7 Uhr, in Graumanns Festsälen, Rannysstr. 27:

Große Versammlung
aller in der Schraubenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht der Agitationskommission. 2. Diskussion. 3. Neuwahl zur Agitationskommission und Wahl des Branchenvertreters. 4. Verbandsangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Mittwoch, den 25. August 1909, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 3:

Branchen-Versammlung der Drahtarbeiter Berlins und Umgegend.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Spießermann** über: „Die Konzentration des Kapitals und seine Wirkung auf die Arbeiterklasse“. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.

Achtung! Schlosser! Achtung!
Donnerstag, den 26. August 1909, abends 8 Uhr, in Freyers Festsälen (früher Keller), Koppensstraße Nr. 29:

Versammlung der Schlosser Berlins und der Umgegend.
Tages-Ordnung:
Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen mit den Arbeitgebern und den Verlauf unserer Lohnbewegung.
Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen und am Eingang vorzuzeigen.

Mitglieder anderer Organisationen, die der Gewerkschaftskommission angeschlossen sind, haben Zutritt.
Besonderen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Die Versammlung der Graveure u. Ziselreure findet am Mittwoch nicht statt.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Protokolle von der Generalversammlung in Hamburg a 40 Pf. im Bureau und bei den Bezirkskassierern zu haben sind. 121/19
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Schmiede. Achtung!
Mittwoch, den 25. August 1909, abends 8 1/2 Uhr, bei Wille, Brunnenstraße 188:

Versammlung
sämtlicher bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen.

Tages-Ordnung:
1. Sollen die Minimallohne unseres Lohn tariffs erhöht werden? 2. Die neueste Entscheidung über den Arbeitsnachweis der Innung. 3. Wahlvorschlüge zum Gesellen-ausschuss. 4. Verschiedenes. 176/14

Kollegen! Zu der vorstehenden Tagesordnung wollen wir bemerken, daß seitens vieler Werkstätten der Antrag gestellt worden ist, so bald als möglich eine Lohnbewegung zur Verbesserung des Tarifs der Innungsgesellen vorzubereiten. Dies wird jedoch nur dann möglich sein, wenn die Kollegen zu dieser Versammlung vollzählig erscheinen.
Mit Gruß Der Gesellenausschuss. 3. A.: Paul Kohler, Altschule

Carmen Sylva Cigaretten
Beste Qualitäten



Ein schlimmes Ende

nimmt jeder Versuch das beliebte, echte **Palmin** durch eine billige Nachahmung zu ersetzen. Wir bitten daher beim Einkauf genau auf den Namen **Palmin** und den Schriftzug **Dr. Schlink** zu achten und Nachahmungen, die oft unter täuschend ähnlich klingenden Namen angeboten werden, zurück zu weisen.

H. Schlink & Cie. A. G.
Hamburg-Mannheim
Alleinige Produzenten von **Palmin**.

Wer eine wirklich gute Pfeife rauchen will, der wähle unter den **Kapitän-Rauchtabaken** die von hervorragendster Qualität in den verschiedensten Mischungen und Preislagen (in Päckchen von 10 Pf. bis 1,50 M.) in den meisten Zigarrogeschäften zu haben sind.

Spezialität: **Feiner Goldshag in roten Düten.**

Man achte jedoch genau auf das ges. gesch. Wort „**Kapitän**“. Päckchen ohne diese Bezeichnung weisen man als unecht zurück. 2182L

Gen.-Vertrieb **Karl Röcker**, Grüner Weg 112.

ühevollle Arbeit

jede Fliege einzeln tot zu schlagen. Bequemer ist es, den Fußboden mit Automors-Wasser aufzuwischen, da dann keine Fliege im Zimmer bleibt. Automors-Wasser ist geruchlos und giftfrei! 1929L

Soziales.

Die Uebernahme von Heilverfahren durch die Berufsgenossenschaften.

Die Leistungen der Unfallversicherung treten bekanntlich erst mit dem Beginn der 14. Woche nach dem Betriebsunfall in Wirksamkeit. Es ist jedoch den Berufsgenossenschaften freigestellt, das Heilverfahren für einen Verletzten schon vor Ablauf dieser Wartezeit zu übernehmen.

Die Statistik zeigt aber, daß die Berufsgenossenschaften für diese Frage absolut kein Verständnis haben. Die Zahl der gewerblichen Berufsgenossenschaften, welche eine frühzeitige Uebernahme des Heilverfahrens überhaupt üben, ist zurückgegangen.

gebnis der Behandlung ein sehr günstiges war. Das dürfte doch vollkommen genügen; von den 678 879 M. Unkosten, welche die frühere Uebernahme des Heilverfahrens den gewerblichen Berufsgenossenschaften verursachte, erhielten sie noch 140 957 M. von den beteiligten Krankenkassen zurückerstattet.

Besonders im Argen liegt die rechtzeitige Uebernahme eines Verletzten bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Von den 48 Genossenschaften dieser Art machten im Jahre 1907 nur 35 davon Gebrauch; die Zahl der Fälle betrug 2508.

Das Reichsversicherungsamt hat erst jetzt wieder die Berufsgenossenschaften zu reger Ausgestaltung dieser Fürsorge angeregt. Ob es helfen wird? Das beste wäre eine günstigere Gestaltung der Gesetze für die Versicherten in dieser Frage.

Die „Wohlthaten“ der Arbeiterversicherung

werden wieder einmal grell beleuchtet durch das Verfahren der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahn, welches in einem Prozeß vor dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung der Staatsbahn in Dresden zur Sprache kam.

klärte der Verletzte, daß er nach dem Unfall wesentlich weniger verdiene als vor demselben und in finanzieller Beziehung jetzt bedeutend schlechter gestellt sei als früher! Durch diese Angaben stellt sich heraus, daß der sächsische Staatsfiskus eine Lohnberechnung eingeführt hat, wonach Rentenempfänger, die noch im Staatsbetriebe beschäftigt sind, Akkordlohn nicht beziehen und den Höchstlohn nicht überschreiten dürfen!!

Nicht genug, daß die im Staatsbetriebe verunglückten Arbeiter oft zum Krüppel werden, sie werden außerdem noch mit Lohnkürzung bestraft. Und angesichts dieser Tatsache wagt man von Wohlthaten der Arbeiterversicherung zu sprechen? So sieht der Staat als Arbeitgeber aus!!

Amlicher Marktbericht der sächsischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Fleisch: Zufuhr stark, Geschäft rege. Preise für Kalbfleisch anziehend, sonst unverändert.

W. WERTHEIM G. m. b. H.

Friedrichstraße 110-112 Passage-Kaufhaus Friedrichstraße 110-112

Die von der Passage-Kaufhaus-Betriebsgesellschaft übernommenen Waren kommen auch weiterhin zu enorm billigen Preisen zum Verkauf. Wir bieten damit eine außerordentlich günstige Kaufgelegenheit.

Von der Preisermäßigung sind einige wenige Artikel ausgenommen.

Auch die zur Vervollständigung der Auswahl neu eingetroffene Ware wird zu entsprechend billigen Preisen verkauft.

PORZELLAN

- Tafel-Service blau-kobalt-Rand für 6 Personen für 12 Personen
Tafel-Service in mod. Formen u. Dekors für 12 Pers. für 12 Pers. (m. Polier-Goldrand)
Kaffee-Service reich dekor. in mod. Form., 9 teil., für 6 Pers.
Obst-Service reich dekoriert, 1 große, 6 kl. Schalen

- Butterdosen m. Golddekor. 28 u. 38 Pf.
Milchtöpfe dekor., pr. Satz, 3 Stck. 40 Pf.
Kaffee- und Teetassen mit Goldband 18, 20, 22 Pf.
Dessert-Teller Goldstern 12 Pf.
Obstschalen mit Fond u. Dekor. 48 Pf.
Obstteller in verschied. Dekor. 18 Pf.
Obstmesser Ebenholzhefte, echt Uchatius-Stahlbronze Dr. 2,-

GLASWAREN

- Kristall-Römer belgisches Fabrikat 1.85
Kristall-Römer St. Louis 2.10, 3,-
Kristall-Weingläser reich geschliffen 1.30, 1.85, 2,-
Bierbecher reich geschliffen 38, 48, 55, 65, 70 Pf.
Kompottschalen 1 Reihe Oliv geschliffen ca. 13 16 18 21 24 cm Durchm. 32 35 55 65 80 Pf.

- Vasen in Stein-schliff 4.50, 6.75, 8.50 bis 20,-
Zuckerstreuer ff. geschliffen 1.15, 1.65 bis 10,-
Sahnenkännchen ff. geschliffen Stück 1.20
Bierkrüge konisch 1/2 Ltr. 35, 1 Ltr. 55 Pf.
Bierbecher 0,3 Ltr. 9 Pf., Carlbecher 0,2 Ltr. 10 Pf.
Gambrinus-Tulpen 28 Pf.
Sturz-Flaschen farbig, mit Bild 38 Pf.

Restbestände f. Tafel-Service, dekor. oder blau Rand weit unter der Hälfte des Preises
Kartoffelschüsseln 75 Pf. Terrinen 1.10
Ovale Platten 75 Pf., 1.25

Steingut-Washservice, 2.85, 3.95, 4.50
Porzellan-Vorratstonnen, Streublumen 70 Pf., Gewürzttönnchen 22 Pf. Salz- oder Mehlresten 1.50

Nickelwaren

- Bratenplatten oval 25 30 35 40 45 50cm
Rein Nickel 3,- 4.25 5.90 7.50 11.25 14.75
Alpaka 1.85 2.75 3.75 5,- 7.25 9.50
Saucieren Größe 1 2 3 4
Rein Nickel 7.25 5.65 4,- 3.25
Alpaka 4.75 4.25 3,- 2.25
Frühstücks-Service steilig, mit Eierbecher und Löffeln 12.25
Traubenspüler mit geschliff. Glaseinsätzen 2.25, 3.75
Weinkühler 2.25, 3,-, 6.25

WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

- Brotschneiden mit rotierend. Messer 9.50
Messerputzmaschinen auf Brett 5.50
Waschmaschinen 26.50, 29,-
Wäschemangeln 16.50, 21,-
Wringmaschinen 9.50 bis 12,-
Waschwannen aus stark. Zink mit Holzboden 6.50, 9,-
Waschzober 11.25
Waschkessel aus stark. Kupfer 10.50, 13.25, 16,-

- Gaskocher 1 Flamme 4,- 2 Flammen 8.50
Gasplatten ff. vernickelt, Garnitur 2 Platten, 1 Erhitzer 4.25
Spiritus-Platten 4.80, 6,-, 7.75
Bügelbretter mit Bezug 1.80, 2.25, 2.75
Aermelplättbretter 38, 65 Pf.
Bohnerbürsten schwer, mit a. Eisen 4.50, Polster 5.75
Schaukelbadewannen 25,-
Teppichkehrmaschinen Serie I II III 6.50 8.25 12.50

Emaillwaren

- Eimer mit Deckel u. breitem Goldrand 1.65
Eimer m. Deckel, porz. Form, Korbbenk. 2.85
Schmortöpfe 35, 40, 55, 65 Pf.
Kasserollen 28, 35, 40, 45 Pf.
Wasserkessel 1.10, 1.35, 1.65, 1.75
Kaffeekannen ff. dekor. 80, 1.40
Petroleumkannen 1,-, 1.50
Wannen oval 1,-, 1.35 bis 1.90

Waschtöpfe stark verzinkt, mit Ring 1.80, 2.25, 2.65, 2.80, 3.25 bis 4.75

Guss-Emaile-Geschirr Schmortöpfe 50, 60, 70, 85, bis 1.95 Bratpfannen 85, 1.10, 1.20, 1.35 bis 2.65

Lebensmittel-Abteilung In der Italien. Wein la Pfirsiche la junge Gänse
soweit Kistchen 75 Pf.
Vorrat: ca. 4 Pfd. Pfund 20 Pf. Pfund 58 und 65 Pf.

Peek & Cloppenburg = Berlin C. =

Spezialgeschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.

2194L*

Konfirmanden-Anzüge

Kat.-No.	Beschreibung	Brustweite in cm		
		Form	76-80	82-86
7396	Schwarz Cheviot	2	13 50	14 50
7397	Schwarz Kammgarn	2	16.-	17 50
7398	Gerippt schwarz Kammgarn	2	20 50	22 50
7399	Schwarz Cheviot, sehr solide Qualität	2	22 50	24 50
7400	Gerippt schwarz Kammgarn	2	22 50	24 50
7401	Schwarz Cheviot, sehr haltbare Qualität	2	24 50	27 50
7402	Gerippt schwarz Kammgarn	2	24 50	27 50
7403	Reinwollener Diagonal-Cheviot	2	27.-	30.-
7404	Schwarz Tuch-Kammgarn	2	27.-	30.-
7405	Schwarz Cheviot, vorzügliche Qualität	2	32.-	36.-
7406	Smoking-Anzug aus schwarzem Tuch-Kammgarn mit seidener Schal	1	82.-	86.-
7407	Außerordt solider, schwarzer Cheviot	4	35.-	39.-
7408	Diagonal-Kammgarn-Cheviot, Ia Qualität	2	35.-	39.-
7409	Schwarz Tuch-Kammgarn, elegante glatte Ware	2	35.-	39.-
7410	Eleganter schwarzer Diagonal-Cheviot	2 u. 4	39.-	44.-
7411	Reinwollener feiner Cheviot, Ia Qualität, ein- u. zweireihig am Lager	2 u. 4	44.-	48.-
7412	Smoking-Anzug aus feinem Nilton-Cheviot mit seidenerm Revers	3	44.-	48.-
7413	Schwarz Cheviot, Sakko und Weste mit Borte eingefast, sehr elegante Ausführung, ein- und zweireihig am Lager	5 u. 6	44.-	48.-



H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabak.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 1730L*
Amt 4, 3014.

Täglich, auch Sonntags:
Billige Dampfer - Extrafahrten
nach
Voigts Krampenburg - Berliner Alpen.
Reeder: Nobiling, Jannowitzbrücke vorm. 9 Uhr, nachm. 2 Uhr. Café Bellevue, Rummelsburg (2 Min. von Station Stralau-Rummelsburg, woselbst Anschluss an Stadtbahn, Nord-, Süd- und Vollring), vormittags 9 1/2 Uhr, nachm. 2 1/2 Uhr. In den pilzreichen Wäldern viel Pfefferlinge usw. 1501L*

Trotz der Tabaksteuer keine Preiserhöhung
meiner bekannt qualitativsten Zigarren, so lange mein Vorrat reicht!
H. Meier, gegr. 1896, Joh. Th. Schnauer, 1216*
Berlin O. 17, Nudaistr. 15.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (zeitgedruckt) 20 Pfg. Stellensuche und Schiffsstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (zeitgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Totalverkauf. Restbestände Tuch- und Blöckchen, Garnitur 2,85, 3,75, 4,85, 5,65, 6,75, 8,50, 9,50 ufm. E. Weihenbergs Fortkochenhaus, Große Frankfurterstraße 125.
Tafeldecken, extra groß, 1,95, 2,25, 3,35, 4,25 ufm.
Gründeldecken, entzündende Ausfärbungen, 3,45, 3,85, 4,50, 5,25, 6,00 ufm. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.
Nischenputz Gardinenrolle und einzelne Fenster (3 Stk.) mit 10 Prozent Rabatt, Fenster 1,25, 1,85, 2,25, 2,75, 3,50, 4,50 ufm. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.
Küchenputz Gardinenrolle und einzelne Fenster (3 Stk.) mit 10 Prozent Rabatt, Fenster 1,25, 1,85, 2,25, 2,75, 3,50, 4,50 ufm. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.
Küchenputz Gardinenrolle und einzelne Fenster (3 Stk.) mit 10 Prozent Rabatt, Fenster 1,25, 1,85, 2,25, 2,75, 3,50, 4,50 ufm. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.
Blüschdecken mit feinem Farbflecken, 10 Prozent Extrarabatt, 7,50, 9,25, 11.-, 13.-, 15.- ufm. E. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.
Tuchdecken 1,25, 1,75, 2,50, 3,50 ufm.
Blüschdecken 3,85, 4,85, 6,50, 7,55, 9,25 ufm. Große Frankfurterstraße 125.
Küchenputz Steppdecken, Wolle und Einheitsgröße, 3,25, 3,55, 4,50, 5,50, 6,50, 7,85 ufm. Große Frankfurterstraße 125.
Wasserkopf von Möbelstoffen, Anoleum und Kälberstoffen zu Spottpreisen. E. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.
Vorwärtsleiter erhalten 5 Prozent Extrarabatt selbst bei nachfolgenden angeführten Gelegenheitskäufen. Teppich-Tuchhaus, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 2373L***Teppiche,** farblich haltbar, spottbillig.
Gardinen, Stores, Kuffereingänge, für halben Wert.
Tafeldecken, ein Posten, für halben Wert.
Steppdecken, Musterstoffe, spottbillig.
Vorwärtsleiter, beachtet vorkommende 5 Anzeigen.
Waffen von Poes Gupold und Eisenmünd Lacroix. Die wahre Gefahr des Christentums, von August Debel. Preis 75 Pf., billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.
Bekanntmachung! Humboldtbleichhaus nur Brunnentempel 58, Eckhaus Stralauerstraße. Spottbilligste Bänderverkauf! Nischenputz Bettencover! Oranienbleich! Wunderbare Aussteuerstoffe! Steppdecken! Gardinen! Blüschdecken! Prachtteppiche! Hoch elegante Herrengarderobe! Extra billige Herrenhemden! Herrenhosen! Herrenkragen! Verkauf täglich, auch Sonntags. 2286L***Bestellte** Grundeldecken 3,85, 4,50, 5,25, 6,00, 7,50, 8,50, 9,50 ufm. Exped. Lindenstraße 69, Laden.

Vorjährige hochlegante Anzüge und Paletots, aus feinsten Rohstoffen, früherer Preis 60-90, jetzt 20-40, werden täglich im Cavalier-Klub, Unter den Linden 61 II verkauft.*
Kabfahrerarten. Wir empfehlen den Freunden des Kabfahrens: Mittelbühnen Karte für Kab- und Motorfahrer von Berlin und weiterer Umgebung, auf keinen Preis 1,75 M. (zusammenlegbar). - Karte für Kab- und Motorfahrer von Brandenburg, auf keinen Preis 2,50 M. Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, Laden.
Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brunn, Dörfelcher Markt 4, Bahnhofstraße. (Keller des „Vorwärts“) erhalten 5 Prozent Rabatt! Sonntags geöffnet!
Drehkronen, Dürermaschinen, Wiegelschalen, „Berliner“, Wilmannsstraße 29 (Katalog kostenlos).
Gasbronzekronen!!! Gasglocken 9,00, Gasglocken 12,00, Gasglocken 15,00, Gasglocken 18,00, Gasglocken 21,00, Gasglocken 24,00, Gasglocken 27,00, Gasglocken 30,00, Gasglocken 33,00, Gasglocken 36,00, Gasglocken 39,00, Gasglocken 42,00, Gasglocken 45,00, Gasglocken 48,00, Gasglocken 51,00, Gasglocken 54,00, Gasglocken 57,00, Gasglocken 60,00, Gasglocken 63,00, Gasglocken 66,00, Gasglocken 69,00, Gasglocken 72,00, Gasglocken 75,00, Gasglocken 78,00, Gasglocken 81,00, Gasglocken 84,00, Gasglocken 87,00, Gasglocken 90,00, Gasglocken 93,00, Gasglocken 96,00, Gasglocken 99,00, Gasglocken 102,00, Gasglocken 105,00, Gasglocken 108,00, Gasglocken 111,00, Gasglocken 114,00, Gasglocken 117,00, Gasglocken 120,00, Gasglocken 123,00, Gasglocken 126,00, Gasglocken 129,00, Gasglocken 132,00, Gasglocken 135,00, Gasglocken 138,00, Gasglocken 141,00, Gasglocken 144,00, Gasglocken 147,00, Gasglocken 150,00, Gasglocken 153,00, Gasglocken 156,00, Gasglocken 159,00, Gasglocken 162,00, Gasglocken 165,00, Gasglocken 168,00, Gasglocken 171,00, Gasglocken 174,00, Gasglocken 177,00, Gasglocken 180,00, Gasglocken 183,00, Gasglocken 186,00, Gasglocken 189,00, Gasglocken 192,00, Gasglocken 195,00, Gasglocken 198,00, Gasglocken 201,00, Gasglocken 204,00, Gasglocken 207,00, Gasglocken 210,00, Gasglocken 213,00, Gasglocken 216,00, Gasglocken 219,00, Gasglocken 222,00, Gasglocken 225,00, Gasglocken 228,00, Gasglocken 231,00, Gasglocken 234,00, Gasglocken 237,00, Gasglocken 240,00, Gasglocken 243,00, Gasglocken 246,00, Gasglocken 249,00, Gasglocken 252,00, Gasglocken 255,00, Gasglocken 258,00, Gasglocken 261,00, Gasglocken 264,00, Gasglocken 267,00, Gasglocken 270,00, Gasglocken 273,00, Gasglocken 276,00, Gasglocken 279,00, Gasglocken 282,00, Gasglocken 285,00, Gasglocken 288,00, Gasglocken 291,00, Gasglocken 294,00, Gasglocken 297,00, Gasglocken 300,00, Gasglocken 303,00, Gasglocken 306,00, Gasglocken 309,00, Gasglocken 312,00, Gasglocken 315,00, Gasglocken 318,00, Gasglocken 321,00, Gasglocken 324,00, Gasglocken 327,00, Gasglocken 330,00, Gasglocken 333,00, Gasglocken 336,00, Gasglocken 339,00, Gasglocken 342,00, Gasglocken 345,00, Gasglocken 348,00, Gasglocken 351,00, Gasglocken 354,00, Gasglocken 357,00, Gasglocken 360,00, Gasglocken 363,00, Gasglocken 366,00, Gasglocken 369,00, Gasglocken 372,00, Gasglocken 375,00, Gasglocken 378,00, Gasglocken 381,00, Gasglocken 384,00, Gasglocken 387,00, Gasglocken 390,00, Gasglocken 393,00, Gasglocken 396,00, Gasglocken 399,00, Gasglocken 402,00, Gasglocken 405,00, Gasglocken 408,00, Gasglocken 411,00, Gasglocken 414,00, Gasglocken 417,00, Gasglocken 420,00, Gasglocken 423,00, Gasglocken 426,00, Gasglocken 429,00, Gasglocken 432,00, Gasglocken 435,00, Gasglocken 438,00, Gasglocken 441,00, Gasglocken 444,00, Gasglocken 447,00, Gasglocken 450,00, Gasglocken 453,00, Gasglocken 456,00, Gasglocken 459,00, Gasglocken 462,00, Gasglocken 465,00, Gasglocken 468,00, Gasglocken 471,00, Gasglocken 474,00, Gasglocken 477,00, Gasglocken 480,00, Gasglocken 483,00, Gasglocken 486,00, Gasglocken 489,00, Gasglocken 492,00, Gasglocken 495,00, Gasglocken 498,00, Gasglocken 501,00, Gasglocken 504,00, Gasglocken 507,00, Gasglocken 510,00, Gasglocken 513,00, Gasglocken 516,00, Gasglocken 519,00, Gasglocken 522,00, Gasglocken 525,00, Gasglocken 528,00, Gasglocken 531,00, Gasglocken 534,00, Gasglocken 537,00, Gasglocken 540,00, Gasglocken 543,00, Gasglocken 546,00, Gasglocken 549,00, Gasglocken 552,00, Gasglocken 555,00, Gasglocken 558,00, Gasglocken 561,00, Gasglocken 564,00, Gasglocken 567,00, Gasglocken 570,00, Gasglocken 573,00, Gasglocken 576,00, Gasglocken 579,00, Gasglocken 582,00, Gasglocken 585,00, Gasglocken 588,00, Gasglocken 591,00, Gasglocken 594,00, Gasglocken 597,00, Gasglocken 600,00, Gasglocken 603,00, Gasglocken 606,00, Gasglocken 609,00, Gasglocken 612,00, Gasglocken 615,00, Gasglocken 618,00, Gasglocken 621,00, Gasglocken 624,00, Gasglocken 627,00, Gasglocken 630,00, Gasglocken 633,00, Gasglocken 636,00, Gasglocken 639,00, Gasglocken 642,00, Gasglocken 645,00, Gasglocken 648,00, Gasglocken 651,00, Gasglocken 654,00, Gasglocken 657,00, Gasglocken 660,00, Gasglocken 663,00, Gasglocken 666,00, Gasglocken 669,00, Gasglocken 672,00, Gasglocken 675,00, Gasglocken 678,00, Gasglocken 681,00, Gasglocken 684,00, Gasglocken 687,00, Gasglocken 690,00, Gasglocken 693,00, Gasglocken 696,00, Gasglocken 699,00, Gasglocken 702,00, Gasglocken 705,00, Gasglocken 708,00, Gasglocken 711,00, Gasglocken 714,00, Gasglocken 717,00, Gasglocken 720,00, Gasglocken 723,00, Gasglocken 726,00, Gasglocken 729,00, Gasglocken 732,00, Gasglocken 735,00, Gasglocken 738,00, Gasglocken 741,00, Gasglocken 744,00, Gasglocken 747,00, Gasglocken 750,00, Gasglocken 753,00, Gasglocken 756,00, Gasglocken 759,00, Gasglocken 762,00, Gasglocken 765,00, Gasglocken 768,00, Gasglocken 771,00, Gasglocken 774,00, Gasglocken 777,00, Gasglocken 780,00, Gasglocken 783,00, Gasglocken 786,00, Gasglocken 789,00, Gasglocken 792,00, Gasglocken 795,00, Gasglocken 798,00, Gasglocken 801,00, Gasglocken 804,00, Gasglocken 807,00, Gasglocken 810,00, Gasglocken 813,00, Gasglocken 816,00, Gasglocken 819,00, Gasglocken 822,00, Gasglocken 825,00, Gasglocken 828,00, Gasglocken 831,00, Gasglocken 834,00, Gasglocken 837,00, Gasglocken 840,00, Gasglocken 843,00, Gasglocken 846,00, Gasglocken 849,00, Gasglocken 852,00, Gasglocken 855,00, Gasglocken 858,00, Gasglocken 861,00, Gasglocken 864,00, Gasglocken 867,00, Gasglocken 870,00, Gasglocken 873,00, Gasglocken 876,00, Gasglocken 879,00, Gasglocken 882,00, Gasglocken 885,00, Gasglocken 888,00, Gasglocken 891,00, Gasglocken 894,00, Gasglocken 897,00, Gasglocken 900,00, Gasglocken 903,00, Gasglocken 906,00, Gasglocken 909,00, Gasglocken 912,00, Gasglocken 915,00, Gasglocken 918,00, Gasglocken 921,00, Gasglocken 924,00, Gasglocken 927,00, Gasglocken 930,00, Gasglocken 933,00, Gasglocken 936,00, Gasglocken 939,00, Gasglocken 942,00, Gasglocken 945,00, Gasglocken 948,00, Gasglocken 951,00, Gasglocken 954,00, Gasglocken 957,00, Gasglocken 960,00, Gasglocken 963,00, Gasglocken 966,00, Gasglocken 969,00, Gasglocken 972,00, Gasglocken 975,00, Gasglocken 978,00, Gasglocken 981,00, Gasglocken 984,00, Gasglocken 987,00, Gasglocken 990,00, Gasglocken 993,00, Gasglocken 996,00, Gasglocken 999,00, Gasglocken 1002,00, Gasglocken 1005,00, Gasglocken 1008,00, Gasglocken 1011,00, Gasglocken 1014,00, Gasglocken 1017,00, Gasglocken 1020,00, Gasglocken 1023,00, Gasglocken 1026,00, Gasglocken 1029,00, Gasglocken 1032,00, Gasglocken 1035,00, Gasglocken 1038,00, Gasglocken 1041,00, Gasglocken 1044,00, Gasglocken 1047,00, Gasglocken 1050,00, Gasglocken 1053,00, Gasglocken 1056,00, Gasglocken 1059,00, Gasglocken 1062,00, Gasglocken 1065,00, Gasglocken 1068,00, Gasglocken 1071,00, Gasglocken 1074,00, Gasglocken 1077,00, Gasglocken 1080,00, Gasglocken 1083,00, Gasglocken 1086,00, Gasglocken 1089,00, Gasglocken 1092,00, Gasglocken 1095,00, Gasglocken 1098,00, Gasglocken 1101,00, Gasglocken 1104,00, Gasglocken 1107,00, Gasglocken 1110,00, Gasglocken 1113,00, Gasglocken 1116,00, Gasglocken 1119,00, Gasglocken 1122,00, Gasglocken 1125,00, Gasglocken 1128,00, Gasglocken 1131,00, Gasglocken 1134,00, Gasglocken 1137,00, Gasglocken 1140,00, Gasglocken 1143,00, Gasglocken 1146,00, Gasglocken 1149,00, Gasglocken 1152,00, Gasglocken 1155,00, Gasglocken 1158,00, Gasglocken 1161,00, Gasglocken 1164,00, Gasglocken 1167,00, Gasglocken 1170,00, Gasglocken 1173,00, Gasglocken 1176,00, Gasglocken 1179,00, Gasglocken 1182,00, Gasglocken 1185,00, Gasglocken 1188,00, Gasglocken 1191,00, Gasglocken 1194,00, Gasglocken 1197,00, Gasglocken 1200,00, Gasglocken 1203,00, Gasglocken 1206,00, Gasglocken 1209,00, Gasglocken 1212,00, Gasglocken 1215,00, Gasglocken 1218,00, Gasglocken 1221,00, Gasglocken 1224,00, Gasglocken 1227,00, Gasglocken 1230,00, Gasglocken 1233,00, Gasglocken 1236,00, Gasglocken 1239,00, Gasglocken 1242,00, Gasglocken 1245,00, Gasglocken 1248,00, Gasglocken 1251,00, Gasglocken 1254,00, Gasglocken 1257,00, Gasglocken 1260,00, Gasglocken 1263,00, Gasglocken 1266,00, Gasglocken 1269,00, Gasglocken 1272,00, Gasglocken 1275,00, Gasglocken 1278,00, Gasglocken 1281,00, Gasglocken 1284,00, Gasglocken 1287,00, Gasglocken 1290,00, Gasglocken 1293,00, Gasglocken 1296,00, Gasglocken 1299,00, Gasglocken 1302,00, Gasglocken 1305,00, Gasglocken 1308,00, Gasglocken 1311,00, Gasglocken 1314,00, Gasglocken 1317,00, Gasglocken 1320,00, Gasglocken 1323,00, Gasglocken 1326,00, Gasglocken 1329,00, Gasglocken 1332,00, Gasglocken 1335,00, Gasglocken 1338,00, Gasglocken 1341,00, Gasglocken 1344,00, Gasglocken 1347,00, Gasglocken 1350,00, Gasglocken 1353,00, Gasglocken 1356,00, Gasglocken 1359,00, Gasglocken 1362,00, Gasglocken 1365,00, Gasglocken 1368,00, Gasglocken 1371,00, Gasglocken 1374,00, Gasglocken 1377,00, Gasglocken 1380,00, Gasglocken 1383,00, Gasglocken 1386,00, Gasglocken 1389,00, Gasglocken 1392,00, Gasglocken 1395,00, Gasglocken 1398,00, Gasglocken 1401,00, Gasglocken 1404,00, Gasglocken 1407,00, Gasglocken 1410,00, Gasglocken 1413,00, Gasglocken 1416,00, Gasglocken 1419,00, Gasglocken 1422,00, Gasglocken 1425,00, Gasglocken 1428,00, Gasglocken 1431,00, Gasglocken 1434,00, Gasglocken 1437,00, Gasglocken 1440,00, Gasglocken 1443,00, Gasglocken 1446,00, Gasglocken 1449,00, Gasglocken 1452,00, Gasglocken 1455,00, Gasglocken 1458,00, Gasglocken 1461,00, Gasglocken 1464,00, Gasglocken 1467,00, Gasglocken 1470,00, Gasglocken 1473,00, Gasglocken 1476,00, Gasglocken 1479,00, Gasglocken 1482,00, Gasglocken 1485,00, Gasglocken 1488,00, Gasglocken 1491,00, Gasglocken 1494,00, Gasglocken 1497,00, Gasglocken 1500,00, Gasglocken 1503,00, Gasglocken 1506,00, Gasglocken 1509,00, Gasglocken 1512,00, Gasglocken 1515,00, Gasglocken 1518,00, Gasglocken 1521,00, Gasglocken 1524,00, Gasglocken 1527,00, Gasglocken 1530,00, Gasglocken 1533,00, Gasglocken 1536,00, Gasglocken 1539,00, Gasglocken 1542,00, Gasglocken 1545,00, Gasglocken 1548,00, Gasglocken 1551,00, Gasglocken 1554,00, Gasglocken 1557,00, Gasglocken 1560,00, Gasglocken 1563,00, Gasglocken 1566,00, Gasglocken 1569,00, Gasglocken 1572,00, Gasglocken 1575,00, Gasglocken 1578,00, Gasglocken 1581,00, Gasglocken 1584,00, Gasglocken 1587,00, Gasglocken 1590,00, Gasglocken 1593,00, Gasglocken 1596,00, Gasglocken 1599,00, Gasglocken 1602,00, Gasglocken 1605,00, Gasglocken 1608,00, Gasglocken 1611,00, Gasglocken 1614,00, Gasglocken 1617,00, Gasglocken 1620,00, Gasglocken 1623,00, Gasglocken 1626,00, Gasglocken 1629,00, Gasglocken 1632,00, Gasglocken 1635,00, Gasglocken 1638,00, Gasglocken 1641,00, Gasglocken 1644,00, Gasglocken 1647,00, Gasglocken 1650,00, Gasglocken 1653,00, Gasglocken 1656,00, Gasglocken 1659,00, Gasglocken 1662,00, Gasglocken 1665,00, Gasglocken 1668,00, Gasglocken 1671,00, Gasglocken 1674,00, Gasglocken 1677,00, Gasglocken 1680,00, Gasglocken 1683,00, Gasglocken 1686,00, Gasglocken 1689,00, Gasglocken 1692,00, Gasglocken 1695,00, Gasglocken 1698,00, Gasglocken 1701,00, Gasglocken 1704,00, Gasglocken 1707,00, Gasglocken 1710,00, Gasglocken 1713,00, Gasglocken 1716,00, Gasglocken 1719,00, Gasglocken 1722,00, Gasglocken 1725,00, Gasglocken 1728,00, Gasglocken 1731,00, Gasglocken 1734,00, Gasglocken 1737,00, Gasglocken 1740,00, Gasglocken 1743,00, Gasglocken 1746,00, Gasglocken 1749,00, Gasglocken 1752,00, Gasglocken 1755,00, Gasglocken 1758,00, Gasglocken 1761,00, Gasglocken 1764,00, Gasglocken 1767,00, Gasglocken 1770,00, Gasglocken 1773,00, Gasglocken 1776,00, Gasglocken 1779,00, Gasglocken 1782,00, Gasglocken 1785,00, Gasglocken 1788,00, Gasglocken 1791,00, Gasglocken 1794,00, Gasglocken 1797,00, Gasglocken 1800,00, Gasglocken 1803,00, Gasglocken 1806,00, Gasglocken 1809,00, Gasglocken 1812,00, Gasglocken 1815,00, Gasglocken 1818,00, Gasglocken 1821,00, Gasglocken 1824,00, Gasglocken 1827,00, Gasglocken 1830,00, Gasglocken 1833,00, Gasglocken 1836,00, Gasglocken 1839,00, Gasglocken 1842,00, Gasglocken 1845,00, Gasglocken 1848,00, Gasglocken 1851,00, Gasglocken 1854,00, Gasglocken 1857,00, Gasglocken 1860,00, Gasglocken 1863,00, Gasglocken 1866,00, Gasglocken 1869,00, Gasglocken 1872,00, Gasglocken 1875,00, Gasglocken 1878,00, Gasglocken 1881,00, Gasglocken 1884,00, Gasglocken 1887,00, Gasglocken 1890,00, Gasglocken 1893,00, Gasglocken 1896,00, Gasglocken 1899,00, Gasglocken 1902,00, Gasglocken 1905,00, Gasglocken 1908,00, Gasglocken 1911,00, Gasglocken 1914,00, Gasglocken 1917,00, Gasglocken 1920,00, Gasglocken 1923,00, Gasglocken 1926,00, Gasglocken 1929,00, Gasglocken 1932,00, Gasglocken 1935,00, Gasglocken 1938,00, Gasglocken 1941,00, Gasglocken 1944,00, Gasglocken 1947,00, Gasglocken 1950,00, Gasglocken 1953,00, Gasglocken 1956,00, Gasglocken 1959,00, Gasglocken 1962,00, Gasglocken 1965,00, Gasglocken 1968,00, Gasglocken 1971,00, Gasglocken 1974,00, Gasglocken 1977,00, Gasglocken 1980,00, Gasglocken 1983,00, Gasglocken 1986,00, Gasglocken 1989,00, Gasglocken 1992,00, Gasglocken 1995,00, Gasglocken 1998,00, Gasglocken 2001,00, Gasglocken 2004,00, Gasglocken 2007,00, Gasglocken 2010,00, Gasglocken 2013,00, Gasglocken 2016,00, Gasglocken 2019,00, Gasglocken 2022,00, Gasglocken 2025,00, Gasglocken 2028,00, Gasglocken 2031,00, Gasglocken 2034,00, Gasglocken 2037,00, Gasglocken 2040,00, Gasglocken 2043,00, Gasglocken 2046,00, Gasglocken 2049,00, Gasglocken 2052,00, Gasglocken 2055,00, Gasglocken 2058,00, Gasglocken 2061,00, Gasglocken 2064,00, Gasglocken 2067,00, Gasglocken 2070,00, Gasglocken 2073,00, Gasglocken 2076,00, Gasglocken 2079,00, Gasglocken 2082,00, Gasglocken 2085,00, Gasglocken 2088,00, Gasglocken 2091,00, Gasglocken 2094,00, Gasglocken 2097,00, Gasglocken 2100,00, Gasglocken 2103,00, Gasglock